Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 106 (1961)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

45 106. Jahrgang Seiten 1225 bis 1256 Zürich, den 10. November 1961 Erscheint freitags

Das wärmende Feuer am Waldrand Photo: Hans Baumgartner

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

106. Jahrgang Nr. 45 10. November 1961 Erscheint freitags

«Der Mensch als Schöpfer und Geschöpf der Kultur»
Schriftliche Aufnahmeprüfungen für die ersten Klassen der öffentlichen Gymnasien des Kantons Zürich
Orthographische Kurzlektionen
IMK
Schulnachrichten aus den Kantonen Graubünden, St. Gallen, Thurgau, Zürich
«rettet das Wasser»
Kurse und Vortragsveranstaltungen
Beilage: Unterrichtsfilm, Jugendbuch.

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrlin, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrergesangverein. Montag, 20. November, 19.30 Uhr, Singsaal Grossmünster: Probe für alle zur «Johannes-Passion» von J. S. Bach. — Dienstag, 21. November, Aula Hohe Promenade: Probe 18.00 Uhr Sopran und Bass, 18.30 Uhr übrige.

Lehrerturnverein. Montag, 13. November, 18.30 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Knaben Oberstufe: Programm zur systematischen Schulung von Ausdauer, Kraft und Schnelligkeit.

Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 14. November, 18.30—19.30 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter und Willi Gremlich. *Offene Gymnastikstunde* (siehe spezielle Einladung im letzten Kurier). Diese Stunde ist offen für Lehrerinnen und Lehrer und soll Möglichkeiten gymnastisch-tänzerischer Gestaltung sowie rhythmisch-musikalischer Begleitung für den Unterricht im Mädchenturnen zeigen. Die Lektion kann auch als Zuschauer verfolgt werden.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 13. November, 17.30 Uhr, Kappeli, Leitung: A. Christ. Mädchenturnen 2./3. Stufe: Schulung der Leichtigkeit; Spiel.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 17. November, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster, Leitung: Max Berta. Uebungen am Reck für Mädchen 2./3. Stufe.

Interkantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe. Tagung vom 11. November 1961, vormittags 9 Uhr, im Kirchgemeindehaus Hottingen, Asylstrasse 32, Zürich 7. Programm: Drittklässler von Frl. Dora Peter singen und musizieren. — Vortrag von Herrn Dr. Willy Schohaus, Kreuzlingen: «Aesthetische Erziehung und Wege zur bildenden Kunst». — Zweitklässler von Frl. Marianne Diggelmann spielen «Dornröschen». — Erledigung der Jahresgeschäfte. — Nachmittags 14.30 Uhr: Eröffnung der Ausstellung im Pestalozzianum «Musische Erziehung auf der Unterstufe». Führung durch Herrn Prof. ETH Hans Ess und Rud. Schoch. — Benützen Sie Ihren zweiten Schulbesuchstag für die Teilnahme an der Tagung.

BASELLAND. *Lehrerturnverein.* Der Turnlehrerverein Baselstadt führt diesen Winter wiederum einen Eislaufkurs durch. Die Lehrerschaft des Kantons Baselland ist freundlich zur Teilnahme eingeladen. Keine Anmeldung nötig. Kursbeginn: Freitag, 10. November 1961, auf der Kunsteisbahn Basel. Leitung: W. Breu und F. Lüdin.

Lehrergesangverein. Samstag, 18. November, 14.00 Uhr, im Restaurant «Ziegelhof», Liestal. Probe.

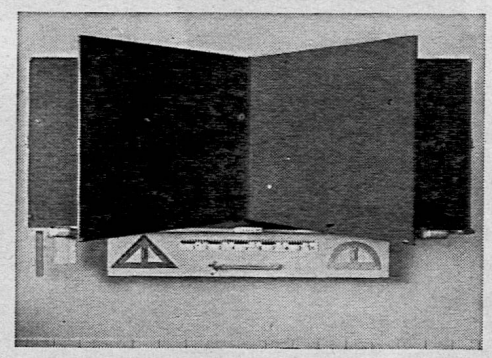
HINWIL. *Lehrerturnverein.* Freitag, 17. November, 18.20 Uhr, in Rüti. Kurzspiele. 1. Stufe, Korbball.

HORGEN. *Lehrerturnverein des Bezirks.* Freitag, 17. November, 17.30 Uhr, in Rüschlikon. Volleyball in der Halle. 19.00 Uhr Generalversammlung im «Belvoir», Rüschlikon.

PFÄFFIKON. *Lehrerturnverein.* Montag, 13. November, 17.30 Uhr, in Pfäffikon. Knabenturnen 2. Stufe; Spiel.

USTER. *Lehrerturnverein.* Montag, 13. November, 17.50 Uhr, Turnhalle Krämeracker, Uster. Körpertraining; Spiel. — Anschliessend Generalversammlung in der «Krone», Uster.

WINTERTHUR. *Lehrerturnverein.* Montag, 13. November, 18.15—19.30 Uhr, neue Kantonsschulturnhalle B. Gleichgewichtsschulung als Vorbereitung für das Ski- und Schlittschuhlaufen.



Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik

Hunziker Söhne, Schulmöbelfabrik AG, Thalwil

Tel. (051) 92 09 13 Gegründet 1876

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

Sonor-Musikinstrumente
vom Fachmann für Schulmusik

Haben Sie irgendeine Reparatur an einem Musikinstrument? Senden Sie dieses an uns, wir bedienen Sie rasch, preiswert und gut.
Grösstes Lager an Schulmusikinstrumenten.
Blockflöten, alle Marken Gitarren, Violinen, Musikalien, Notenpulte, alle Schulmusikinstrumente und Zubehör.

Fred Bühler, Spezialgeschäft für Schulmusik, Weinfelden, Tel. (072) 5 09 88.

Hans Heer **Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»**

mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1—5 Fr. 1.55, 6—10 Fr. 1.45, 11—20 Fr. 1.35, 21—30 Fr. 1.30, 31 und mehr Fr. 1.25. Probeheft gratis.

Hans Heer **Textband «Unser Körper»** Preis Fr. 11.–

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)

Bei Kopfweh hilft Mélabon besonders wirksam und gut verträglich

Kinder modellieren gern

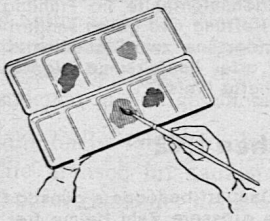
Modellieren ist für Kinder ein Spiel! Es bringt nicht nur in der Schule Abwechslung in den Stundenplan — auch im Ferienlager ist es eine wunderbare Beschäftigung an Regentagen. Da machen alle begeistert mit!

Für Modellierkurse bestellen Sie erstklassigen **Bodmer-Ton**, der in der Aluminiumfolie lange geschmeidig bleibt. Unser Prospekt orientiert Sie über unsere fünf Tonsorten und alles, was Sie sonst noch brauchen. Als anregende Lektüre empfehlen wir Ihnen: «Formen in Ton» von Prof. K. Hils (Fr. 8.70) und «Modellieren» von A. Schneider (Fr. 2.25).

Wünschen Sie diese Büchlein zur Ansicht?

E. Bodmer & Cie.
Tonwarenfabrik Zürich 45 Töpferstrasse 20 Tel. (051) 33 06 55

CARAN D'ACHE

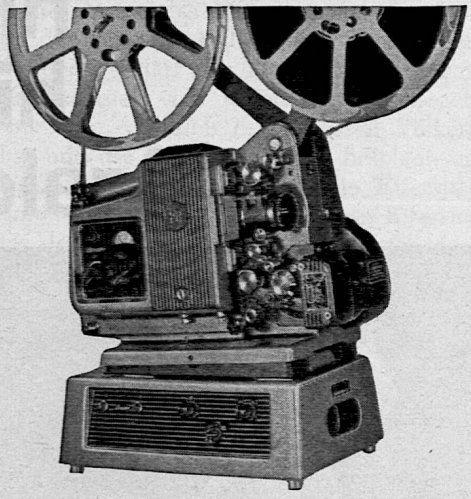


«Gouache»

Neue deckende Wasserfarben von unübertroffener Leuchtkraft und leichter Mischbarkeit

Etui mit 15 Farben Fr. 10.60

Bauer P5



Der ideale 16-mm-Filmprojektor für den **Schulbetrieb**

Bauer P 5 L 4 für Stumm- und Lichttonfilme
Bauer P 5 T 4 für Stumm-, Lichtton- und Magnettonfilme

Verlangen Sie bitte den Spezialprospekt

Generalvertretung für die Schweiz:

ERNO-PHOTO ZÜRICH
Falkenstrasse 12

BIWA-HEFTE

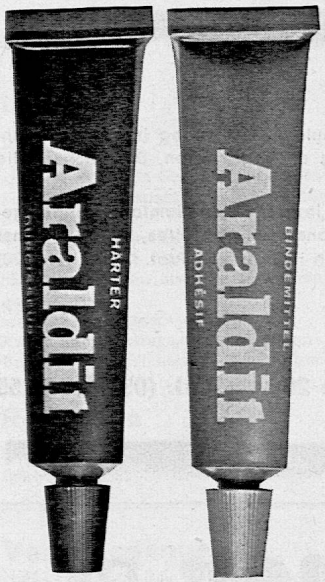
Das gut saugfähige Löschpapier im BIWA-Heft verhütet Aerger nach getaner Arbeit oder beim Korrigieren.

Verlangen Sie Muster bei Ihrem Papeteristen oder direkt bei **BIWA**

ULRICH BISCHOFFS ERBEN · WATTWIL
SCHULHEFTFABRIKATION 074 / 7 19 17

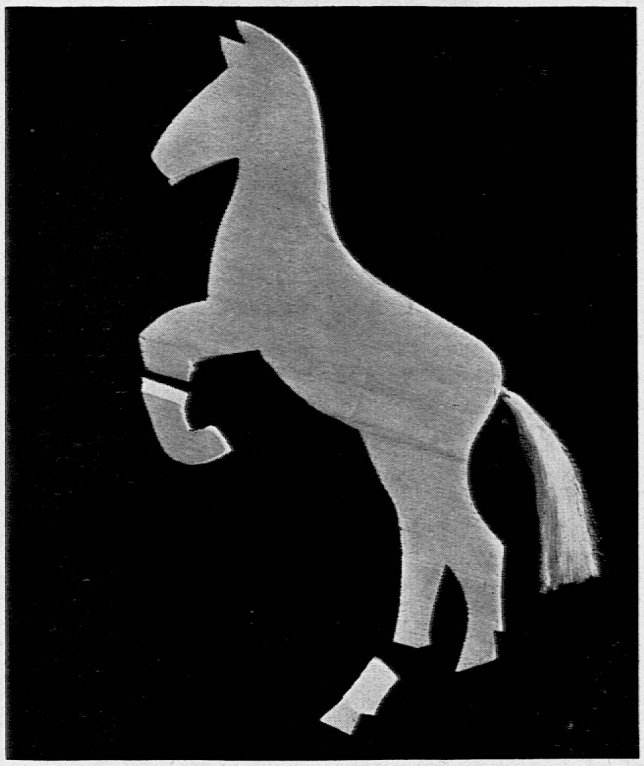
Gepflegtes Schreibpapier gediegene Briefumschläge

H. GOESSLER AG ZÜRICH 45



CIBA

...auch hier hilft Araldit



Ja, mühelos lässt sich mit Araldit® dieser Schaden dauerhaft beheben. Aber auch in unzähligen anderen Fällen ist Araldit der geeignete Klebstoff, da er Stahl, Eisen, Bunt- und Leichtmetalle, vulkanisierten Kautschuk, Holz, Leder, Glas, Porzellan, Steingut und Karton untrennbar klebt.
Araldit-Verbindungen sind wasser-, wärme- und feuchtigkeitsbeständig; sie werden von Lösungsmitteln, Säuren und Laugen nicht angegriffen. Araldit – in der Industrie seit Jahren bewährt – jetzt auch in Tuben für Werkstatt und Haushalt. Erhältlich in Drogerien, Haushaltungsgeschäften und Eisenwarenhandlungen zu Fr. 4.60 pro Packung.

Selbstgefertigte

Weihnachts-Arbeiten

bereiten mehr Freude

Aluminium-Folien
hart, glatt, glänzend
in 9 Farben

Farbiges Pergamyn-Papier
fettdicht, geglättet
in 9 Farben

Peddigrohr
verschiedene Stärken
Peddigschienen, Henkelrohr

Bastelseile
3 verschiedene Stärken

Kunstbast «EICHE»
26 harmonisch abgestufte Farbtöne

Glanzpapier, Buntpapier, Naturpapier
Anleitungsbücher, Zutaten

Verlangen Sie unsere Farbkollektionen

Ernst Ingold & Co. — Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon (063) 5 11 03

Ideal für Landschulwochen

Die von unserer Organisation verwalteten oder bei uns angeschlossenen Ferienheime in **Marmorera** bei Bivio, **Bettmeralp** (2000 m ü. M.), **Klosters-Platz, Serneus, Saas bei Klosters, Boscha** im Engadin, **Saas Grund** bei Saas Fee, **Kandersteg, Stoos, Arogno** im Tessin, **Euthal** am Sihlsee usw. eignen sich sehr gut für Landschulwochen und Ferienaufenthalte im Frühling und Herbst. Alle Häuser mit guter Heizung und guten sanitarischen Einrichtungen. Ueberall mindestens zwei Aufenthaltsräume, die sich als Schulzimmer oder Bastelräume eignen. Pension oder Selbstkocher. Vorteilhafte Preise.

Skiferienwochen 1962

Für Skiferienwochen haben wir im Januar (besonders günstige Preise) und ab Ende Februar eine grössere Zahl Heime frei. Auch im Februar noch einzelne Termine, u. a. **Kandersteg:** frei 4. 1.—4. 2. und 17.—25. 2. **Bettmeralp:** frei bis 27. 1. **Marmorera:** frei 6.—27. 1., Pensionspreis Fr. 8.50; frei 27. 1.—3. 2., Pensionspreis Fr. 9.—; frei 3.—12. 2., Pensionspreis Fr. 9.50. **Serneus:** Haus 1: frei 27. 1.—5. 2. und 19.—24. 2. Haus 2: frei 27. 1.—5. 2. und ab 10. 2. **Saas bei Klosters:** frei 8.—27. 1., Pensionspreis Fr. 8.50, frei 10.—17. 3., Pensionspreis Fr. 9.—. **Saas Grund:** Insgesamt 500 Betten in 12 Häusern. Für Januar und Februar in verschiedenen Häusern noch Termine frei. Neue Skiliftanlage und Eisplatz in Saas Grund. **Kaisten ob Schwyz:** frei 3.—17. 2. und ab 25. 2. **Euthal bei Einsiedeln:** frei ab 17. 2. **Steinbach bei Einsiedeln:** Schöner Neubau, 130 Betten, noch ganz frei.

Wir haben auch noch weitere Unterkunftsmöglichkeiten bereit. Fragen Sie bitte bei uns an, wir machen gern unverbindlich und kostenfrei Angebote.

DFHZ

DUBLETTA-Ferienheimzentrale, L. Fey, Postfach 756, Basel 1,

«Der Mensch als Schöpfer und Geschöpf der Kultur»

Zu einer kürzlich erschienenen Geschichts- und Sozialanthropologie von Michael Landmann*
Erster Teil einer Artikelreihe über Neuerscheinungen zum Thema des Menschseins

Um es gleich vorwegzusagen: Landmanns Versuch, das Wesen des Menschen in seinen Grundzügen zu deuten, ist ein ungewöhnliches, Aufsehen verdienendes Werk. Ungewöhnlich nicht bloss wegen seiner umfassenden und tiefen Erkenntnis, sondern auch dank seiner menschlich so sympathischen geistigen Haltung; und drittens sind Landmanns Gedanken, wie wir sehen werden, von ganz besonderer pädagogischer Fruchtbarkeit. Sie erfassen den Menschen nicht nur als ein den Naturgesetzen unterstelltes Wesen mit Vernunft und Trieben, aber auch nicht bloss als das blinde Werkzeug einer höheren Macht, sondern als ein durch die Kultur geformtes und an ihr selber immer neu sich formendes Wesen. Während das Tier eindeutig durch seine biologische Instinktvererbung geprägt wird, gilt für den Menschen nach Landmann das Prinzip der individuellen Selbstgestaltung. Er schreibt:

«Das Tier, könnte man sagen, wird von der Natur selbst bereits vollendet. Sein Leben ist gleichsam nur die Aufführung einer schon vorkomponierten Symphonie. Der Mensch dagegen ist eine von der Natur nur halbvollendete Schöpfung, ist eine unvollendete Symphonie. Dafür aber machte ihm die Natur ein grösseres Geschenk, als sie es ihm auch mit der höchsten Vollendung hätte machen können: Sie lieh ihm selbst einen Teil ihrer Schöpferkraft, so dass er sich nun selbst vollenden kann. Die Form, in der sein Leben sich gestalten wird, ist mit seinem Leben als solchem noch in keiner Weise präjudiziert. Weder wie er sich ernähren noch wie er sich fortpflanzen, weder wie er wohnen noch wie er sich kleiden noch in welchen sozialen Relationen er zu seinen Mitmenschen stehen soll, nichts von all dem ist bei ihm gattungsmässig festgelegt und geregelt, sondern selbst all dies Elementarste und Notwendigste ist ihm selbst überlassen, muss er selbst jeweils erst – und kann er daher auch auf die verschiedenartigste Weise – ersinnen und entscheiden. Der Mensch, so ist auch formuliert worden, findet an sich selbst eine Aufgabe vor, und das ist aber kein Mangel, sondern die höchste Auszeichnung, denn ‚wo Gefahr ist, wächst das Rettende auch': Weil er an sich eine Aufgabe vorfindet, deshalb verfügt er zugleich über die Kraft, diese Aufgabe jeweils zu bewältigen, und durch diese Kraft ist er allen von vornherein in sich geschlossenen Wesen überlegen.»

Nicht leicht fällt manchem die Einsicht, dass der einzelne Mensch im ganzen durchaus mehr Geschöpf als Schöpfer darstelle, denn «immer sind wir bereits Erben einer Vorwelt, die ihrerseits schon Kenntnisse erworben und lebenserleichternde Einrichtungen geschaffen ... hat». Nur weil der Mensch ausgetretene Pfade benützen dürfe, könne er überhaupt am Leben bleiben. Der Stil, in dem wir unsere Geräte anfertigen, die Sprache, die wir sprechen, all dies sei «geronnenes Schöpfertum unserer Ahnen». Gewiss, in primitiven Gesellschaften war und ist sozusagen nur das von alters Ueberkommene erlaubt und wird die geringste Abweichung in den Lebensformen geahndet, so dass Neuschöpfungen sich nur in grössern Abständen folgen. Aber auch der Spätgeborene und Angehörige der Hochkulturen muss sich bewusst sein, dass er das meiste an seinem Sein frühern Generationen und nicht eigentlich sich selber verdankt. Die Formung durch den Geist seines kulturellen Milieus ist so unwegdenkbar wie das, was er von Natur mitgebracht hat, sogar wenn er sich als Umstürzler betätigt. Landmann definiert den Menschen als das Kulturwesen, das nur mit der einen Grundfähigkeit geboren werde, «das, was um es her geschieht, nachzuahmen». Was aber, so müssen wir ergänzen, auf eine je eigene Weise geschieht, so dass sich trotz der Nachahmung und Kontinuität die Unterschiede zwischen den Menschen, den Generationen, den Kulturen ergeben. Mit dieser Nachahmung ist der Mensch auch das sozialste Wesen, das es gibt.

In einer allein für den Menschen typischen Offenheit entwickelt sich nun der Mensch einerseits als Kulturschaffender, anderseits als Nutzniesser und Geprägter seiner Kultur, die ihn bei seiner Geburt umfing und zu beeinflussen begann. Mit aller Schärfe verurteilt Landmann die Suche Platons und der Rationalisten nach einem zeitlos gleichbleibenden menschlichen Kern als Wahn, den das geschichtliche Bewusstsein zerstören müsse. In der Natur des Menschen sei nur das Dass, nicht aber das Wie der Kultur vorgezeichnet. Im Anschluss an Rivers erklärt er z. B. die Blutrache gar nicht primär als Ausdruck von persönlichen Rachegefühlen, sondern als Sitte, die sich bei gewissen Völkern entwickelt hat und die die Angehörigen befolgen und befolgen müssen. Dasselbe wäre für die Eifersucht bei Völkern mit Monogamie zu sagen; diese Eifersucht sei primär aus der Kultur, nicht aus der Psyche des Menschen zu erklären, denn es gebe Völker, die sie nicht kennen. «Das Soziale und das Kulturelle steht am Anfang, das Psychische folgt nach.» Das perennierend-konstante Wesen des Menschen bestehe gerade nur in der ihm zugeteilten Aufgabe, sich in beider Hinsicht, als Schöpfer und als Geschöpf, zu betätigen. Dazu meint Landmann:

«Bei den Tieren, so sah man schon früh, wird das gesamte Verhalten des Einzelwesens durch in der Gattung verankerte und biologisch mit ihm mitgeborene Instinkte geregelt. Der Mensch dagegen verfügt über solche Instinkte, denen er sich bloss zu überlassen, die er nur zu aktualisieren brauchte, kaum. Mit Hilfe welcher Wirtschaftsform er sich ernähren, durch welche Familienform er sich fortpflanzen, überhaupt in welcher Sozialform er sich mit seinesgleichen gesellen, wie er wohnen und sich kleiden, praktisch und sittlich handeln, wie er sich verständigen, ja wie er das Intimste fühlen und unter welchen Kategorien er die Welt wahrnehmen soll – für all dies findet er keinerlei Präformation, keinerlei naturgegebene Anlage in sich vor.»

Mit Hilfe der Tradition und mit seiner Schöpferkraft aber füllt der Mensch die Lücke aus, die ihm an Stelle des nicht vorhandenen Instinktes gelassen wurde.

Darum liegt es auf der Hand, dass sich Menschen und Völker sehr verschieden, gewissermassen auseinander entwickelten.

«Im Wesen der Kultur liegt bereits die legitime Möglichkeit der vielen Kulturen. Kultur ist das, wovon es eine Mehrzahl gibt: Sitten, Stile, Staatsformen, Religionen usw.»

Daraus folgert das Gebot der Toleranz, ja mehr als das, das Interesse am andersartigen Menschen, an andersartigen Kulturformen. Allerdings weiss Landmann, dass die Anerkennung der Pluralität z. B. im Religiösen vielleicht eine gewisse Skepsis, einen lähmenden Relativismus zur Folge haben kann, doch bewirkt die Pluralität auch das Gegenteil, die Entbindung mächtiger Schöpferkräfte, weil der Mensch nun als der begriffen werden

* Verlag Ernst Reinhardt, München/Basel, 237 S.

kann, «der selbst jede Form aus sich gebären darf, dessen einziges, dynamisches Apriori die Gabe des Sichselbst-Gestaltens ist».

Demnach ist der Glaube an eine absolute Kultur und die Sehnsucht nach einem für die ganze Welt verbindlichen platonischen oder kommunistischen Einheits-Idealstaat unbedingter Fehlglaube und irregeleitete Sehnsucht. «Immer wieder hat man sich um die Einsicht, um das Wesen der Kultur dadurch betrogen, dass man annahm, es müsse *eine* dem Menschen gemässe natürliche, ideale Kultur, ein Recht, einen Idealstaat usw. geben.»

Vor allem mit und seit Herder, den Landmann hoch verehrt, hat sich der Sinn dafür entwickelt, dass wir die Vielzahl der Kulturen grundsätzlich als Bereicherung und Notwendigkeit empfinden dürfen. Jede kulturelle Antwort auf eine Menschheitsfrage sei «nur eine neben möglichen andern und damit, wenn auch in sich nicht unzulänglich, so doch einseitig». In jeder Form liege auch bereits ein Keim zur Transformation. Denn keine Kultur ist eine definitive Lösung; immerfort muss auch am Abbau gearbeitet werden, damit ein Neubau möglich werde. «In keiner Heimat, die wir uns pflanzen, ganz zu Hause, hoffen wir ewig auf eine uns noch gnädiger und endgültiger umfangende.»

*

Landmanns Mittelweg zwischen den Extremen des Supranaturalismus und des deterministischen Materialismus bietet nun verständlicherweise ganz ungemein ergiebige pädagogische Aspekte. Denn der Mensch darf sagen, dass es jederzeit auf ihn, seine Denk- und Handlungsweise ankomme, und dass er keinen Grund habe, fatalistisch den Lauf der Dinge diesen selbst zu überlassen. Das schliesst nicht aus, viele Gaben dankbar als Gnade zu empfinden, «während umgekehrt das Einreissen jeder Zeit in unserer Macht steht». Pädagogisches Gedankengut kommt im ganzen Buch verstreut vor, gesammelt und geordnet aber vor allem im Abschnitt «Philosophische Anthropologie und Erziehungswissenschaft». Immer ist ja jeder schon in eine Gemeinschaft hineingeboren, die ihm hilft, auf eine höhere Stufe zu gelangen, als er sie als Einzelner je erreichen könnte. Darum die Bedeutung der kulturellen Traditionen, in denen weiter wirkt, was einer einmal «überzeugend vorgelebt oder glückhaft hervorgebracht hat». Ueber die eigentliche Bedeutung der Erziehung lassen wir nun aber den verehrten Autor selbst sprechen:

«DER ANTHROPOLOGISCHE ORT DER ERZIEHUNG

Wir sind nach dem bisherigen nunmehr vorbereitet, um den anthropologischen Ort dessen, was wir Erziehung nennen, zu umreissen. Alles menschliche Leben, so sagten wir, vollzieht sich auf dem Geleise von über die Natur hinausgehenden, ursprünglich von ihm selbst begründeten und daher auch geschichtlich variierenden kulturellen Gepflogenheiten. Dass diese Gepflogenheiten von der Menschheit selbst begründet werden, das bedeutet nun aber, negativ gewendet, dass der einzelne Mensch sie bei seiner Geburt noch nicht mitbringt. Der Einzelne vielmehr kann das Kulturniveau der Gemeinschaft, in die er hineingeboren wird, nur allmählich auch seinerseits erklimmen, muss in das Traditionsgut, das in ihr und durch das sie lebt, jeweils erst mühsam hineinwachsen. Er bringt wohl die Sprechfähigkeit, aber nicht eine bestimmte Sprache, er bringt wohl die Begabung zu sittlichem Empfinden und Handeln mit; aber was inhaltlich in seiner Umgebung für gut und was für böse gilt, das muss er jeweils erst von aussen her in sich aufnehmen usw. Dass ‚der Mensch' – seiner zeitlosen Idee nach – Kultur hervorbringt, dem korrespondiert in der Zeitlichkeit als notwendige Ergänzung, dass immer der Nachgeborene sich die von Früheren hervorgebrachte Kultur zunächst aneignen muss. Was die Väter entdecken und erfinden durften, das müssen die Söhne lernen.

Und wie sie es lernen müssen, so müssen diejenigen, die im Besitz des kulturellen Wissens und Könnens sind, es sie lehren. Es genügt nicht, Kulturelles – habe man es nun selbst erzeugt oder es von andern übernommen – für sich zu behalten. Als ein erst vom Menschen bei einmaligem geschichtlichen Sternstand Gefundenes und in die Welt Gestelltes würde es ja sonst sogleich wieder verlorengehen. Als ein dem Leben Hilfreiches und es Steigerndes soll es doch aber für alle und für die Zukunft bewahrt bleiben. Daher muss zu seiner Bewahrung Vorsorge getroffen werden. Wie wir es empfangen haben, so müssen wir es auch weitergeben, müssen es tradieren, müssen diejenigen, die seiner noch nicht teilhaft sind, zu ihm erziehen. Dabei kommt uns freilich sehr oft der natürliche ‚Nachahmungstrieb' des Zöglings derart entgegen, dass es gar keiner ausdrücklichen Führung und Lehre bedarf; anderes hinwiederum können wir ihm nur in langjähriger Bemühung abzwingen.

Dieser Auftrag des Erziehens ist in unserem Kulturtum ganz ebenso bereits impliziert, wie dass wir uns erziehen *lassen* müssen. Bisher sprachen wir nur in einem rein objektiven Sinne von den kulturellen Traditionen; erst im Ineinander von Erziehen und Erzogenwerden gewinnen aber diese Traditionen ihr Zeitüberdauerndes. Deshalb sind auch die beiden Begriffe der Kultur und der Erziehung nahe verwandt. Kultur heisst ja ursprünglich soviel wie ‚Pflege', und noch im 18. Jahrhundert konnte man etwa davon sprechen, was die ‚Erziehung' aus der Menschheit gemacht habe, wo wir heute das Wort ‚Kultur' einsetzen würden.

Wie anders wird hier die Lebenslenkung über die Zeiten hinweg konserviert als bei den Tieren, auf die wir von hier aus vielleicht noch einmal hinüberblicken dürfen. Beim Tier werden die Instinkte, die seine Bewegungen dirigieren, genauso wie das Physische rein biologisch weitervererbt. In jedem Exemplar bricht das gattungstypische Verhalten von selbst wieder durch. Deshalb bedarf das Tierjunge keiner eigentlichen Erziehung. Seine Eltern sind mehr nur seine Ernährer und Beschützer, sie ziehen es auf, aber sie erziehen es nicht. Wenn Vögel ihre Jungen fliegen, Katzen ihre Jungen klettern lehren, so geben sie damit nur eine Anregung und Entwicklungshilfe für Reaktionen, die schlummernd schon bereitliegen und auch sonst erwachen würden. Auch ein von artfremden Tieren oder vom Menschen aufgezogenes Lebewesen verhält sich genauso wie ein bei seinen natürlichen Eltern aufgewachsenes.

Beim Menschen dagegen beruhen die Vorbahnungen, in die sein Lebensstrom sich ergiesst, auf seinem eigenen kulturellen Erwerb. Und eben deshalb können sie nicht rein naturhaft weitergegeben werden, sondern so wie sie seinerzeit für die Menschheit bzw. die Gemeinschaft als ganze erstmalig neu erworben wurden, so muss auch der Spätere sie sich jedesmal wieder in eigener Anstrengung nacherwerben. So wie sie als solche keine Natureinrichtungen sind, so ist es auch ihre Kontinuität nicht, sondern auch sie muss von uns in die Hand genommen und leistend bewirkt werden. Die Uebermittlung der Kultur ist selbst eine – und von vornherein von der Tatsache der Kultur als solcher ernotwendigte – Domäne der Kultur.

So wenig jedoch die Natur des Menschen ihrerseits bereits garantiert, dass jeder in ein Kulturgefüge hineinwächst, so angewiesen ist sie gleichzeitig darauf. Im Unterschied zum Tierjungen ist das im frühen Alter sich selbst überlassene Kind kaum lebensfähig, ja es ist, auch wenn es heranwächst, kaum Mensch zu nennen. Und so grenzenlos offen und drangvoll ist seine Bildsamkeit, dass es sich jedem Vorbild bequemt und, wenn es bei Tieren aufwächst, die Gewohnheiten dieser Tiere annimmt.

Wegen dieser Angewiesenheit des Menschen auf die Erziehung ist es kein Zufall, dass er, worauf zuletzt vor allem der Basler Zoologe Portmann hingewiesen hat, von allen

Geschöpfen die längste Jugendzeit aufweist. Das gilt sowohl absolut: Der Mensch wird ja älter als die meisten Tiere, und innerhalb seiner grösseren Lebensspanne nimmt daher auch die Jugend mehr Jahre ein, als sie bei den Tieren einnehmen kann. Die meisten Tiere leben nicht einmal so lange, wie der Mensch jung ist. Kausal liegt aber die Abhängigkeitsrichtung sogar umgekehrt: *Weil* der Mensch einer längeren Jugend bedarf, *deshalb* muss er auch älter werden, um selbst wieder seine Nachkommenschaft heranziehen zu können. – Es gilt aber auch relativ: Die Proportion von Jugendstadium und Erwachsenenstadium ist beim Menschen zugunsten der Jugend verschoben. Sie füllt bei ihm ein im Verhältnis weit grösseres Stück im Gesamtleben aus als beim Tier. Im Vergleich zu den ihm nächstverwandten Tieren kommt der Mensch fast ein Jahr zu früh zur Welt; er gewinnt ein ‚extrauterines Jahr', und deshalb ist ja auch das menschlich Neugeborene im Verhältnis zum Tierjungen so hilflos. Im Unterschied zu den Tieren wächst ferner der Mensch noch über die Geschlechtsreife hinaus. Sowohl nach unten wie nach oben hin stückt er also zu seiner Jugend noch etwas an.

Diese lange Jugend nun ist keine blosse Anomalie; sie bildet vielmehr das notwendige biologische Korrelat zu unserer Kulturalität. Beides hat die Natur harmonisch aufeinander hingeordnet. Das von ererbten Instinkten gesteuerte Tier reift am besten bis zu möglichster Wachstumshöhe im sichernden Mutterleib heran. Die damit einhergehende Weltabgeschlossenheit tut ihm keinen Eintrag. Und auch nachdem es geboren ist, wäre ihm eine lange Jugend zu nichts nütze. Denn es bringt ja die Instinkte schon mit, und sobald ihrer bedurft wird, können sie daher in Aktion treten. Der Mensch dagegen wird durch Kulturerrungenschaften gesteuert. Diese Errungenschaften aber bringt der Einzelne nicht mit. Was er mitbringt, ist nur die Bereitschaft und die Fähigkeit, sie von der Gemeinschaft, in der er aufwächst, zu übernehmen. Jeder muss sich die kulturellen Gepflogenheiten seiner Gruppe erst selbst aneignen. Und er muss sie nicht nur kennen, sondern er muss sie auch einüben und so weit beherrschen, dass er sie den wechselnden Lebenssituationen sinngemäss anpassen und gegebenenfalls ummodeln kann. Das aber braucht seine Zeit. Und daher nun die lange Jugend des Menschen. So früh als es irgend angeht, solange er noch so plastisch wie möglich ist, muss er bereits zur Welt kommen und dem Kontakt mit seinen Sozialgenossen ausgesetzt werden. Und auch dann noch muss er sich die Plastizität auf eine weite Lebensstrecke hin bewahren. Denn nur so kann es gelingen, dass die kulturellen Normen seiner Umgebung tief genug auf ihn einwirken und in ihn übergehen.

Die Notwendigkeit der Erziehung, die aus unserer Abhängigkeit vom äusseren Kulturgerüst folgt, ist also schon somatisch in unserem Wachstumsrhythmus eingeplant, der durch die ungewöhnliche Dauer der Jugend die Voraussetzung für sie schafft und den Raum für sie ausspart.»

•

Lassen sich, so fragt Landmann weiter, diese Gedanken ausmünzen in ein pädagogisches Leitbild, das für uns verbindlich wäre? Sowohl das griechische Bild, das den Menschen als Vernunftwesen stipuliert, als das mittelalterliche mit seiner wahren Heimat im Jenseits, aber auch als das moderne mit seinem Trend, den Menschen als Beherrscher des Weltalls zu sehen, alle greifen zu hoch. Merkmal des Menschen, das er nie abstreifen kann, ist jedenfalls seine Unabgeschlossenheit, sein Schwanken zwischen Chance und Gefahr, zwischen Vervollkommnung und Verfall, und immer bleibt sein Weg ein Abenteuer. Hauptsache für eine angemessene Erziehung ist jedenfalls, dass beides geschult wird, das «Hineinwachsen in das Frühere und das tätige Gestalten eines Neuen». Vom Menschen wird ja beides gefordert: Plastizität und Originalität.

Und Landmann bezeichnet diejenige Kultur als am meisten mit dem innern Auftrag des Menschen in Uebereinstimmung stehend, die «nicht einen schablonenhaften Einheitstypus erzeugt, sondern die die Unterschiede bejaht und der Autonomie der Persönlichkeit freien Entfaltungsraum gewährt». So wird das Landmannsche Werk zu einer Philosophie der Persönlichkeit, der Toleranz und der Völkerverständigung und leistet damit einen überaus notwendigen Beitrag zu den aktuellsten Problemen.

Besonders reizvoll ist Landmanns Darstellung der Gegensätzlichkeit von «Schaffen» und «Bewahren», in der sich der Mensch verwirklicht, bald sich mehr dem einen, bald sich dem andern zuwendend. Dabei sind die beiden Gegensätze ja oft höchst ineinander verschlungen: Wie oft schafft einer Neues, auch wenn er glaubt, bloss nachahmend zu bewahren, die Tradition fortzusetzen, wie oft aber auch umgekehrt! Archaisches Leben allerdings war weitgehend ein Schreiten auf «fertig ausgetretenen Bahnen», während unsere heutigen Wahl- und Entscheidungsmöglichkeiten viel reicher sind. Ja, Landmann meint, dass die Neuzeit vielleicht die erste Zeit in der Geschichte sei, die die Veränderungen grundsätzlich bejahe und sie eigens herbeirufe. Sehr schön erhellt er aus diesem Gegenspiel von Schaffen und Bewahren gewisse Erziehungsschwierigkeiten:

«Wie auch der junge Mensch, in dem sich ein ungewöhnlicher Keim regt, und sogar noch ehe derselbe als solcher sichtbar wird, dies leicht dadurch bekundet, dass er sich gegen das Herkommen, und über alles vernünftige Mass hinaus, renitent und rebellisch verhält, um sich für sein Eigenes freizuhalten, so äussert sich auch jede positive Tat immer gleichzeitig in der Negation. Schaffen ist Aendern und Aendern ist Verneinen. Von der Zukunft her gesehen überwiegt dabei jeweils die positive Seite. Von der jeweiligen Gegenwart her dagegen überwiegt die verneinende.»

Um in der kommenden Generation das Gefühl für die typisch menschliche Aufgabe und Situation zu entwikkeln und vor allem um dafür zu sorgen, dass nicht leichtfertig Kulturgüter vernachlässigt oder gar zerstört werden, schlägt Landmann vor, an den Mittelschulen und auf der Universität mehr Kulturhistorie zu betreiben. Gegenüber der Beeinflussung der Verführer, die uns eine Utopie vor die Augen zaubern und damit leichtfertig alles Bestehende umstürzen wollen, gilt es folgendes zu bedenken:

«Um etwas verteidigen zu wollen, muss man es bedroht wissen; um es aber bedroht zu wissen, muss man es als Geschenk oder Leistung, als ein Unselbstverständliches und Hohes wissen. Frühere Städte hatten Mauern, die auch in Zeiten der Sicherheit dauernd an die mögliche Bedrohung erinnerten. Solche Mauern müsste jedes Kulturgut an sich tragen.»

Einprägsam ist die Warnung, dass wir «im vergessenen Warum eine der Hauptursachen allen Kulturzerfalls vor uns haben». Darum seine Idee, auf neuartige Weise mehr Geschichte zu betreiben:

«Man müsste mit einem geschulten Stab von Mediävisten Filme aus dem mittelalterlichen Alltag drehen, ja die Mediävisten müssten sich selbst in geistesgeschichtlichen Lehrsiedlungen vorübergehend mittelalterlichen Lebensbedingungen unterwerfen. Erst auf der Kontrastfolie des Fremden schätzt man wieder, was man selbst ist und besitzt. Aehnlich wird auch dem Sokrates in Platons ‚Protagoras' empfohlen, er solle einmal unter Wilde gehen, dann werde er sich nach der Schlechtigkeit seiner athenischen Mitbürger zurücksehnen! Herodot berichtet von der persischen Sitte, nach dem Tode eines Königs fünf Tage lang Gesetzlosigkeit walten zu lassen, auf dass man erlebe, ‚was für ein Uebel die Anomia ist'.»

Im Zeitalter der extremen Spezialisierung wünscht er sich eine neben den Spezialforschern bestehende besondere Gruppe von Hochschullehrern, die sich getrauen, in ihren Vorlesungen grössere Wissensgebiete zusammenfassend darzustellen und die sich auch vor deutlichem Werten nicht scheuen. Ueberzeugend zeigt er auf, dass das Zeitalter der voraussetzungslosen Wissenschaft, wie sie noch Max Weber als Ideal vorgeschwebt hatte, abgelaufen sei. Wert und Unwert festzustellen gehöre zur vollen Erkenntnis immer mit dazu. Auf Landmanns Wissenschaftslehre, seine Abgrenzung der Geisteswissenschaften von den Naturwissenschaften und seine fesselnde Auseinandersetzung mit Heidegger können wir hier raumeshalber nicht eingehen. Hingegen sei noch ein Gebiet erwähnt, das Landmann mehrmals streift und das uns besonders nahe angeht: das Gebiet der Sprache. Es dürfte einleuchtend sein, dass sich aus seiner anthropologischen Haltung ein besonders gutes und anregendes Verständnis auftut für das, was Wert und Ehre der Sprache ausmacht. Im Kapitel zur Verteidigung der Pluralität schreibt er:

«In Primitivzuständen mag freilich jeder nur seine Sprache für echte Sprache und alle andern für blosses Gestammel halten. Und auch nachdem die andern Sprachen längst als solche erkannt sind, erhält sich der Gedanke einer gottnäheren adamitischen Ursprache. Gemeinhin aber wird niemand behaupten, es müsse eine einzige ‚richtige' Sprache geben, von der alle andern nur Verzerrungen wären. Richtig zu sein ist gar keine Qualität von Sprache. Die Vielheit der auf der Erde gesprochenen Sprachen ist legitim und unhintergehlich. Und keineswegs sind es nur deswegen viele, weil jede auf andere Weise unvollkommen wäre. Relativiert denn etwa das Deutsche das Französische und umgekehrt? Ihre Vielheit ist vielmehr eine Vielheit von Vollkommenheiten. Jede enthält wieder neue Sinnmomente und neue Schönheiten. Die Vielheit der Sprachen ist also auch kein überflüssiger Luxus, sondern wir haben Grund, für die Gnade dieser Vielheit dankbar zu sein.»

Der Autor selber verfügt über eine durchaus ungewöhnliche Sprachbegabung, und es ist für den Leser ein Erlebnis, wie sehr seine Aussagen «treffen». Kraftvolle und originelle Prägung ohne Originalitätssucht, ja, man möchte sagen: Ein Optimum zwischen konventioneller und überbeanspruchter Ausdrucksweise, wie es bei kulturwissenschaftlichen Schriftstellern nicht leicht zu treffen ist.

*

Die uns so hoch erfreuende Haltung des Buches dürfte durch die Zitatstellen genügend belegt sein. Sehr zu rühmen ist auch die Sachlichkeit; bei aller Entschiedenheit der Stellungnahme wird den Lesern doch nie eine Meinung einfach aufgezwungen. Gegenargumente werden nicht verschwiegen, sondern in vorbildlicher Weise zu entkräften versucht. Zu einem besondern Erlebnis wird dem Leser die umfassende Belesenheit des Autors und besonders die genaue Kenntnis der antiken Schriftsteller, die ja zum Thema des menschlichen Seins so Wesentliches beizusteuern hatten.

Eine Ferienwoche über dem eingehenden Studium dieses Werkes zu verbringen, das einem aufmerksamen Leser gut verständlich ist, auch wenn er nicht über grosse philosophische Kenntnisse verfügt, das scheint uns eine gute Sache zu sein. Der Autor ist gebürtiger Basler und zurzeit Professor für Philosophie an der freien Universität Berlin. Zweifellos ist sein Werk auch ein wertvoller Baustein zur Verteidigung des Westens, indem es zur Klärung dessen beiträgt, was wir sind und was wir zu verteidigen haben. Es plädiert dafür, Versäumtes nachzuholen, indem wir neben dem religiösen und dem naturwissenschaftlichen Denkstil nun endlich auch einen dritten voll entwickeln sollten, der an der Kultur geformt und ihr zugewandt ist.

Ein weiteres Ergebnis des Landmannschen Buches, vom Verfasser nicht beabsichtigt, aber für den Erziehungspraktiker von grösster Wichtigkeit: Es strahlt Mut aus, Mut deshalb, da der Einzelne auf Grund seiner Gaben und je nachdem mehr als Bewahrer oder mehr als Erneuerer am kulturellen Schaffen mitwirken kann.

«Was einer einmal überzeugend vorgelebt oder glückhaft hervorgebracht hat, das geht nicht sogleich wieder unter, sondern wird zur von ihm abgelösten Institution, zur dauerhaften Einrichtung, in deren festem Rahmen nun eine ganze Gemeinschaft ihr Leben verbringt.»

Das Beglückende an der Landmannschen Deutung ist, dass ihrzufolge der Mensch nicht einem dumpfen Schicksal preisgegeben ist, sondern in der Kette der sich selbst kultivierenden Generationen steht, im ineinandergreifenden Wechselspiel zwischen Schaffen und Empfangen, Neuern und Bewahren, das, wie Landmann darlegt, recht eigentlich «sein proprium und seine Kunst ausmache». *V.*

*

Vom selben Verfasser ist 1955 als Göschen-Bändchen 156/156a (Verlag de Greuter, Berlin) erschienen: Philosophische Anthropologie, menschliche Selbstdeutung in Geschichte und Gegenwart. 226 S. Auch auf dieses Werk sei mit Nachdruck hingewiesen.

Schriftliche Aufnahmeprüfungen für die ersten Klassen der öffentlichen Gymnasien des Kantons Zürich

Töchterschule der Stadt Zürich

Deutsch 1956

1. *Nacherzählung* (60 Min.)

   Die schwere Bürde

   Ein Fürst, der die Pracht liebte, wollte die Gärten seines Palastes verschönern und erweitern. Er kaufte alle benachbarten Ländereien und bezahlte den Eigentümern soviel dafür, als sie verlangten.

   Nur eine arme Witwe fand sich nicht bereit, ihr Land, das Erbe ihrer Väter, zu verkaufen. Den Aufseher der fürstlichen Gebäude verdross der Eigensinn dieser Frau; er nahm ihr das Land mit Gewalt weg. Die arme Witwe kam weinend zum Richter.

   Der gerechte Mann liess sich den Fall erzählen und fand ihn schlimm. Die Gesetze gaben der Frau ausdrücklich recht, doch war es nicht leicht, einen Fürsten zur freiwilligen Rückgabe des Landstückes zu bewegen.

Was tat der gerechte Richter? Er sattelte seinen Esel, hing ihm einen grossen Sack über den Hals und ritt unverzüglich nach den Gärten des Palastes, wo der Fürst sich eben in dem schönen Lusthäuschen befand, das auf dem Land der Witwe erbaut worden war.

Die Ankunft des Richters mit seinem Esel und dem Sack setzte den Fürsten in Verwunderung. Noch mehr aber erstaunte er, als sich der würdige Richter ihm zu Füssen warf und also sprach: «Erlaubet mir, Herr, dass ich diesen Sack mit Erde von diesem Boden fülle.» Der Fürst gab es zu.

Als der Sack voll war, bat der Richter den Fürsten, ihm zu helfen, den Sack auf den Esel zu heben. Dieser fand das Verlangen recht sonderbar; aber um zu sehen, was der Mann vorhabe, griff er mit an. Allein der Sack war nicht zu bewegen, und der Fürst sprach: «Die Bürde ist zu schwer, Richter, sie ist viel zu schwer.»

«Herr», antwortete der Richter, «du findest diese Bürde zu schwer, und sie enthält doch nur einen ganz kleinen Teil der Erde, die du ungerechterweise einer armen Witwe weggenommen hast. Wie willst du denn die Last des ganzen geraubten Landstückes tragen, die einmal im Himmelsgericht auf deine Schultern gelegt wird?»

Der Fürst war ob den mutigen Worten betroffen, er lobte die Klugheit und Tapferkeit des Richters. Die Witwe erhielt ihr Erbe mit allen Gebäuden, die der Fürst darauf hatte erstellen lassen, zurück. (Herder)

2. *Grammatik* (10 Min.)
   Nenne Wortarten und Satzglieder:
   Freudig bringt mir heute der gute Kerl einen alten Knochen in mein Zimmer.

3. *Freier Aufsatz* (1 Stunde)
   Themen zur Auswahl:
   a) Eine Kinderstunde am Radio; b) Warum man mich ausgelacht hat; c) Unser Verkehrsunterricht

Rechnen 1956 (60 Min.)

1. 29,75 dl × 280 = ? Liter
2. 6345 Fr. : 6,75 Fr. = ?
3. 9,75 : $1\frac{5}{8}$ = ?
4. 0,45 kg + $\frac{5}{8}$ kg + $4\frac{4}{25}$ kg + ? = $8\frac{1}{4}$ kg
5. Eine Uhr, die heute die richtige Zeit zeigt, geht jeden Tag 9 Minuten vor. Nach wieviel Tagen zeigt sie zum erstenmal wieder die richtige Zeit?
6. Ein reicher Mann erhält für die eine Hälfte seines Vermögens 3,5 % Zins und für die andere Hälfte $2\frac{3}{4}$ %. Der Unterschied dieser Zinseinnahmen beträgt jährlich 570 Fr. Wie gross ist das ganze Vermögen dieses Kapitalisten?
7. Die Mutter kauft im Ausverkauf bei Jelmoli für ein Kleid für sich 6,8 m Stoff von 0,9 m Breite, den Meter zu Fr. 10.50. Da sie die Preise ausserordentlich günstig findet, kauft sie gerade noch Stoff einer geringeren Qualität von 1,2 m Breite für ein zweites Kleid für sich, das nach dem gleichen Muster wie das erste Kleid gearbeitet werden soll. Wie viele Meter von dem billigeren Stoff braucht sie? — Die Mutter bezahlt für beide Stoffe zusammen Fr. 109.65. Wieviel kostet daher 1 Meter des zweiten Stoffes?
8. Ein Garten hat die Form eines Quadrates, sein Umfang beträgt 162 m. Die Mittelpunkte von je zwei gegenüberliegenden Seiten werden durch 1,5 m breite Wege miteinander verbunden. Die so entstehenden quadratischen Beete werden auf allen Seiten mit einem Zaun versehen, von welchem der laufende Meter Fr. 4.75 kostet. Berechne die gesamte Oberfläche der Wege und die Kosten des Zaunes.
9. Um 14.55 Uhr fährt ein Personenzug, der in der Stunde 52 km zurücklegt, in Zürich ab, Richtung Bern. Die Entfernung Zürich — Bern beträgt 130 km. Um wieviel Uhr muss ein Schnellzug, welcher in der Stunde 78 km zurücklegt, in Zürich abfahren, damit er gleichzeitig mit dem Personenzug in Bern ankommt?
10. Die Kosten einer Schulreise sollen auf die Schüler verteilt werden: Bezahlt jeder Schüler Fr. 3.60, so gibt es im ganzen Fr. 2.40 zuviel; bezahlt jeder Schüler nur Fr. 3.20, so gibt es im ganzen Fr. 7.20 zuwenig. Wie viele Schüler sind in der Klasse, und wieviel muss jeder bezahlen?
11. *Freiwillige Denksportaufgabe:*
    Der Vater der 12jährigen Ursula ist heute 45 Jahre alt. Nach wieviel Jahren wird der Vater gerade doppelt so alt sein wie seine Tochter? Wie alt sind dann Vater und Tochter? Durch welche Rechnung kann man das Resultat erhalten?

Deutsch 1958

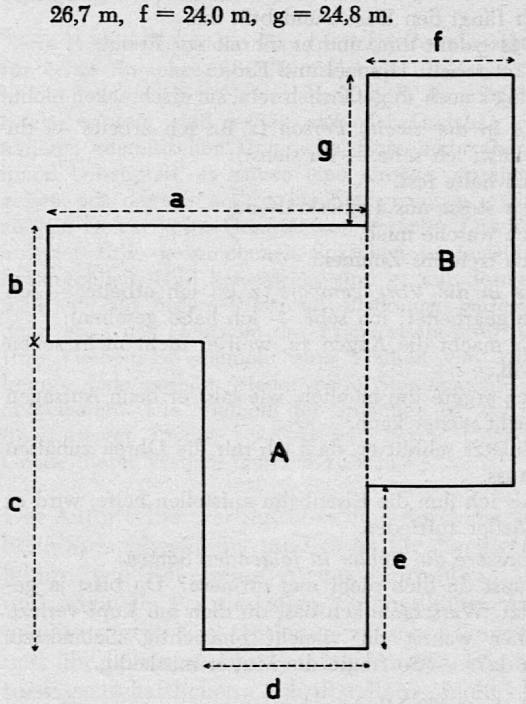
1. *Sprachliche Uebung* (60 Min.)
   a) *Setze in die einfache Vergangenheit* (z. B.: ich arbeite — ich arbeitete; ich sehe — ich sah):
      1. Er fängt den Hasen und brät ihn.
      2. Das gefällt ihm, und er schreit vor Freude.
      3. Gott schafft Himmel und Erde.
      4. Mag's noch so gefährlich sein, sie erschrecken nicht.
   b) *Setze in die zweite Person* (z. B.: ich arbeite — du arbeitest; ich sehe — du siehst):
      1. Ich halte fest.
      2. Ich stosse aus Leibeskräften.
      3. Ich wasche mich.
      4. Ich trete ins Zimmer.
   c) *Setze in die Vorgegenwart* (z. B.: ich arbeite — ich habe gearbeitet; ich sehe — ich habe gesehen):
      1. Er macht die Augen zu, weil er nicht mehr sehen will.
      2. Ich ärgere ihn nämlich, wie (als) er beim Aufsagen nicht weiter kann.
      3. Zuletzt schreit er, dass ich mir die Ohren zuhalten muss.
      4. Als ich ihm die Eisenbahn aufstellen helfe, wird er wieder zufrieden.
   d) *Verbessere die Fehler in folgenden Sätzen:*
      «Kannst du dich nicht mer errinern? Du bisst ja gestürtzt. Warscheindlich hast du dich am Kopf verlezt. Nacher wahrst du vileicht ohmächtig. Schmertztz dich da?» — So fragte die Mutter mittleidig.

2. *Freier Aufsatz* (60 Min.)
   Themen zur Auswahl:
   a) In der Skihütte (Alphütte, Pfadihütte usw.); b) Eine schöne Geburtstagsüberraschung; c) Bei meiner Gotte (meinem Götti) in den Ferien.

Rechnen 1958 (60 Min.)

1. 1234,5 km : 1500 m = ?
2. $7\frac{8}{9} - 4\frac{1}{3} + ? = 6\frac{11}{15}$
3. Fanny ist 12 Jahre, 9 Monate, 27 Tage alt. Berechne das Alter ihrer Mutter, die 3mal so alt ist wie Fanny.
4. Ein Heuvorrat würde für 24 Kühe 192 Tage reichen. Nachdem die Hälfte des Vorrats aufgebraucht ist, werden 6 Kühe verkauft. Wie lange reicht der Vorrat unter diesen Voraussetzungen im ganzen?
5. Ein Ladeninhaber schätzt den Wert seines Lagers mit 122 m Stoff auf Fr. 960.—. Er verkauft daraus 34 m, den Meter zu Fr. 9.60. Wie hoch ist der durchschnittliche Preis von 1 m Stoff im Lager nach dem Verkauf?
6. Von einer Schuld von Fr. 25 400.— werden 40 % sofort bezahlt. Der Rest bleibt als Schuld stehen und muss zu $3\frac{1}{4}$ % verzinst werden. Wie gross ist der Jahreszins?

7. Der Preis einer Maschine setzt sich wie folgt zusammen: $^3/_8$ Fabrikationskosten, $^1/_8$ Transportkosten, $^1/_5$ Montagekosten, 25 % Gewinn. Der Rest, nämlich Fr. 2400.—, sind Forschungsspesen. Wie hoch ist der Preis der Maschine, und wie gross sind die einzelnen Kosten?
8. Zählt man 14 zu einer gewissen Zahl hinzu, teilt das Ergebnis durch 2 und zählt vom neuen Ergebnis 6 ab, so erhält man 5. Wie heisst die Zahl?
9. Man vervielfacht 2 ganze Zahlen miteinander und erhält als Ergebnis 1650. Zählt man davon das Doppelte einer der beiden Zahlen ab, so ergibt sich 1500. Wie heissen die beiden Zahlen?
10. Ergänze in der Rechnung *9 × 5* = 2793 die fehlenden Ziffern.
11. Ein Landwirt erntet von seinen Bienen in einem Jahr 90 kg Honig, im darauffolgenden bei gleichem Geld- und Zeitaufwand nur 85 kg. Um den gleichen Erlös zu erzielen, verkauft er das Kilogramm 40 Rp. teurer. Wie gross war der Honigpreis im ersten Jahr?
12. Ein Bauer kauft zu dem Grundstück A noch das Stück B hinzu. Berechne die Fläche des Grundstückes B.
a = 53,0 m, b = 19,0 m, c = 51,5 m, d = 27,0 m, e = 26,7 m, f = 24,0 m, g = 24,8 m.



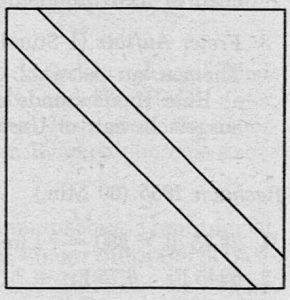
13. Hans fährt mit dem Velo zu seinem Freund Fritz nach St. Gallen. Er legt die 81,4 km mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 18,5 km in der Stunde zurück. Wann kommt er bei Fritz an, wenn er in Zürich um 10 Minuten vor 8 Uhr wegfährt?

Deutsch 1960

1. *Sprachliche Uebung*
   a) *Bestimme in folgendem Satz*
      1. die Wortarten,
      2. die Satzglieder:
      Anderntags wurde er sich der Schwierigkeiten seiner Aufgabe bewusst.
   b) *Verbessere die folgenden Sätze:*
      1. Er kam auf den Bahnhof gestürzt, vergass aber zu Hause seine Reisetasche.
      2. Gestern sprachen auf dem Büro meines Vaters zwei Kaufmänner vor.
      3. Trete leise ins Zimmer, damit dich niemand im Hause hört!
      4. Kaum hatte ich den untersten Tritt erklommen, als es einen Ruck gab und der Zug fuhr ab.
      5. Dein Stück Kuchen ist breiter wie meines.
2. *Freier Aufsatz* (60 Min.)
   Themen zur Auswahl:
   a) Ein Tier, das ich liebgewann; b) Da fühlte ich mich schuldig; c) Ich helfe einen Kranken pflegen
3. *Nacherzählung*
   vgl. 1956

Rechnen 1960 (60 Min.)

1. $43^{13}/_{20} : 4{,}85 = ?$
2. $5^3/_8 - 1^7/_9 + 7^5/_{24} - 8^{11}/_{12} = ?$
3. 24,893 km + $21^5/_8$ km = $42^{13}/_{25}$ km + ? m
4. Wie alt wurde ein Knabe, der 7 Mt. 21 Tg. 8 Std. nach dem Jahreswechsel 1949/50 geboren wurde und 4 Tg. 2 Std. vor dem Jahreswechsel 1959/60 starb?
5. Wie viele Schläge macht eine Uhr, die nur die vollen Stunden schlägt, in 29 ganzen Tagen?
6. Eine Mutter verteilt 68 Nüsse so unter ihre 4 Kinder, dass jedes 2 Nüsse mehr bekommt als das nächst jüngere.
7. Wenn Ursula 2 m in der Sekunde zurücklegt, so hat sie 8 Min. 3 Sek., um vom ersten bis zum siebzigsten Baum einer Allee zu gelangen, in welcher alle Bäume im gleichen Abstand gepflanzt wurden. Wie gross ist dieser Abstand?
8. Ein Mann hinterlässt seiner Frau 60 % seines Vermögens. Der Rest wird unter die 3 Kinder so verteilt, dass beide Söhne gleich viel bekommen, und zwar $^3/_4$ von dem, was die Tochter erhält, das sind Fr. 2000.— weniger als diese. Wie gross ist das Vermögen?



9. Bei einem quadratischen Rasen von 400 m² Fläche wird von einer Ecke zur gegenüberliegenden ein Weg gelegt, der von den anstossenden Seiten je 2 m abschneidet. Wie viele % von der Rasenfläche gehen dadurch verloren?
10. Verlängert man bei einem Rechteck, das doppelt so lang wie breit ist, Länge und Breite je um 4 cm, so wächst seine Fläche um 88 cm². Berechne die ursprünglichen Seiten.

Kantonale Gymnasien Zürich

Deutsch 1959

1. *Nacherzählung* (45 Min.)
   vgl. Töchterschule 1956
2. *Grammatik* (20 Min.)
   Bestimmung der Wortarten und Satzglieder:
   Der Narr betrat vorsichtig das Zimmer seines Herrn und reichte ihm dort sein Zepter.
3. *Freier Aufsatz* (40 Min.)
   Themen zur Auswahl:
   a) Gewonnen; b) Eine Entdeckung; c) Mitgegangen — mitgehangen

Rechnen 1959 (75 Min.)

1. $52^3/_{20} - 7^5/_8 - 22^7/_{40} + 16{,}9 = ?$ (Ganze + gewöhnlicher gekürzter Bruch)
2. a) $2^3/_4$ % von 88 Fr.
   b) 39 Min. 6 Sek. : 1,7 Min.
3. Ein Schneider schneidet von einem 35 m langen Stück Stoff sechsmal $2^1/_4$ m und viermal $3^1/_5$ m ab. Wieviel bleibt übrig?

4. a) 2337,41 dm² × 931 = ? a
   b) 2064,202 t : 2,83 q
5. Ein Kinderheim ist für 180 Kinder eingerichtet und dafür auf 20 Tage mit Lebensmitteln versorgt. Wieviel Tage reicht der Vorrat, wenn 30 Plätze frei bleiben?
6. Der Jahresertrag einer Kuh wird mit 3198,15 kg Milch angegeben. Welchen Wert in Fr. hat diese Milchmenge, wenn 1 Liter Milch zu 1 kg 35 g Gewicht und à 56 Rp. gerechnet wird?
7. Der Lehrling Hans möchte eine schöne Uhr kaufen. Er überlegt: «Am Ende jedes Monats kann ich von meinem Lohn 24 Fr. beiseite legen. In $1^1/_2$ Jahren habe ich damit 5 Fr. mehr erspart, als die Uhr kostet.» — Ein Vierteljahr später wird sein Monatslohn um Fr. 11.50 erhöht, und Hans legt diese Mehreinnahmen stets auch in seine Uhrenkasse. Wie lange muss er von der Lohnerhöhung an noch warten, bis er die Uhr kaufen kann?
8. Auf einem Plan im Maßstab 1 : 50 ist ein rechteckiger Bauplatz 47,6 cm lang und 39,2 cm breit gezeichnet. Derselbe wird nun der Länge und der Breite nach halbiert, so dass vier gleiche Rechtecke entstehen. Wie lange wird der Zaun rings um ein solches Teilstück in Wirklichkeit?
9. Die drei gleichen Brenner eines Gasherdes verbrauchen zusammen in einer halben Stunde 420 l Gas. Während eines Monats zu 30 Tagen brennen im Durchschnitt täglich zwei Brenner $1^3/_4$ Stunden lang. Was zeigt die Zähluhr am Monatsende, wenn ihr Stand zu Beginn des Monats 7134 hl war?
10. Von einem Warenvorrat von 105 kg im Werte von Fr. 325.50 verkauft der Krämer 57 kg mit einem Zuschlag von 30 %. Den Rest kann er lediglich mit einem Zuschlag von 5 % absetzen. Wieviel Fr. nimmt er mehr ein, als er bezahlt hat?

Deutsch 1960

1. *Nacherzählung* (45 Min.)
   vgl. Töchterschule 1956
2. *Grammatik* (20 Min.)
   Man bezeichne Wortarten und Satzglieder:
   Er hatte sich auf einem Pferdemarkt noch zwei junge, feurige Tiere angeschafft und ihrem Zaumzeug vorsorglich Ketten und Seile beigefügt.
3. *Freier Aufsatz* (40 Min.)
   Themen zur Auswahl:
   a) Mein liebstes Spiel; b) Beinahe zu spät; c) Vor dem Einschlafen

Rechnen 1956 (75 Min.)

1. (29999,73 : 997) : 59
2. $2^5/_8$ ha : 175 m²
3. $6^7/_{125}$ km — 20,07 m + 1407 cm = ? dm
4. $3^5/_{18} + 4^4/_{15} - 5^{17}/_{20}$ = ?
5. $^5/_6$ Tg. = $15^4/_{15}$ Std. + ? Min.
6. Ein Unternehmer will eine grössere Arbeit beginnen und berechnet, dass er mit 51 Arbeitern in 54 Tagen fertig werde. Wie viele Tage wird er früher fertig, wenn er von Anfang an 17 Arbeiter mehr einsetzen kann?
7. Hans fährt per Velo morgens um 7.45 Uhr von zu Hause weg, um seinen 58,9 km entfernt wohnenden Onkel zu besuchen. In der Stunde legt er durchschnittlich 12,4 km zurück. $^3/_4$ Stunden später folgt ihm sein älterer Bruder Peter nach. Welche durchschnittliche Stundengeschwindigkeit muss dieser einhalten, wenn er gleichzeitig mit Hans beim Onkel eintreffen will?
8. Ein Buch wird 584 Seiten von 25 cm Höhe und 17 cm Breite umfassen. Wieviel m² Papier benötigt man zur Herstellung des Buches?
9. Auf einem rechteckigen Platz von 864 m² Flächeninhalt steht ein 18 m langes Haus mit rechteckigem Grundriss. Die eine Längsseite des Hauses hat von der Grenze einen Abstand von 10 m, die anderen 3 Seiten einen solchen von 7 m. Wie viele m² misst der Grundriss des Hauses?
10. Ein Bauer erntet von 4 Bäumen der gleichen Sorte zusammen 920 kg Aepfel. Davon sind $^3/_8$ erste und $^3/_8$ zweite Qualität und der Rest Mostobst. Für diese erhält er beim Verkauf 6 Rp. pro kg, für die erste Qualität pro kg 10 Rp. mehr als für die zweite Qualität. Im ganzen löst er Fr. 289.80. Welches ist der Kilopreis für die erste Qualität?

Deutsch 1961

1. *Grammatik* (20 Min.)
   Bestimme Wortarten und Satzglieder:
   Auf der Strasse erblickte er plötzlich seinen alten Freund und rief ihm fröhlich einen Gruss zu.
2. *Nacherzählung* (40 Min.)
   vgl. Töchterschule 1956
3. *Freier Aufsatz* (40 Min.)
   Themen zur Auswahl:
   a) In Gefahr; b) Eine Enttäuschung; c) Das gefiel mir!

Rechnen 1960 (75 Min.)

1. a) 8469,236 : 2348
   b) Ergänze das Ergebnis von 23 × $14^3/_7$ auf 1000
2. 44,8 — $25^4/_{15}$ + ? = $60^1/_3$ — $22^1/_5$ (Ergebnis als gewöhnlicher *gekürzter* Bruch)
3. $2^1/_2$ % von 1 Std. 14 Min. 40 Sek.
4. Wie gross ist die Fläche eines Rechtecks in a, wenn seine Seiten 21 360 dm und 375 cm messen?
5. In einem Gefäss, welches 1,242 hl fasst, befinden sich $13^1/_2$ l Wasser. Wie oft muss ich 27 dl hineinschütten, damit das Gefäss voll wird?
6. Eine Geldsumme wird unter drei Personen verteilt. A erhält einen Viertel, B 50 % mehr als A, und C bekommt Fr. 154.50. Wie gross ist die ganze Summe?
7. Zwei Radfahrer fahren auf einer 34,800 km langen Strasse einander entgegen. Sie starten um 9.24 Uhr. 52 Minuten nach dem Start sind sie noch 14 km voneinander entfernt. Um welche Zeit treffen sie sich?
8. Ein Kaufmann mischt zwei Sorten grünen Kaffee: 28 kg zu Fr. 7.20 pro kg und 37 kg zu Fr. 8.50 pro kg. Wie hoch kommt ihn das Kilo gerösteten Kaffees zu stehen, wenn die Mischung durch das Rösten 14 % ihres Gewichtes verliert? Das Ergebnis ist auf ganze Rappen zu runden.
9. 12 Arbeiter könnten eine Arbeit in 3 Wochen ausführen. Während der ersten Woche arbeiten nur 6 Mann. Wie viele Arbeiter müssen nachher im ganzen eingesetzt werden, damit die Arbeit rechtzeitig fertig wird?
10. Ein Liegenschaftenhändler kaufte zwei gleich grosse Grundstücke von zusammen 1440 m² Fläche. Beim ersten Grundstück bezahlte er Fr. 22.80 für den m². Er verkauft beide zum gleichen Preis, nämlich zu Fr. 25.20 pro m², und gewinnt dabei Fr. 4860.—. Wieviel hat er beim zweiten Grundstück für den Quadratmeter bezahlt?

Kantonales Gymnasium Winterthur

Deutsch 1959 (2 Std. inkl. 10 Min. Pause)

1. *Uebertrage ins Hochdeutsche:*
   a) Isch scho emol öpper vo eu z'Bärn gsi?
   b) Was häsch uf d Wienacht übercho?
   c) Wo de Heiri em Paul sin Brüeder gseh hät, isch es grad cho rägne.

2. *Setze die Endungen ein, wo sie fehlen:*

Es— war— in— Luzern—, ein— schön— Stadt—, wo— ich— mein— Freund— Karl—, ein— sehr— nett— Mensch—, wiedertraf—.

3. *Setze in die Vorgegenwart (ins Perfekt):*

a) Ich bitte den Vater um ein wenig Geld.
b) Man schimpft mit mir.
c) Er kann nicht kommen.

4. *Schreibe die Formen:*

a) 2. Person Einzahl Gegenwart Wirklichkeitsform von «halten»
(2. Singular Präsens Indikativ)
b) 2. Person Mehrzahl Vorvergangenheit Möglichkeitsform von «beten»
(2. Plural Plusquamperfekt Konjunktiv)
c) Befehlsform Einzahl von «nehmen»
(Imperativ Singular)

5. *Bestimme die Wortarten:*

Wenn jemand etwas lernen will, wird er sich später in dem Berufsleben durchsetzen.

6. *Bestimme die Satzglieder:*

a) Die Axt im Haus erspart den Zimmermann.
b) Was gibt es heute?

Nacherzählung:

Der afrikanische Rechtsspruch

Rechnen 1959 (75 Min.)

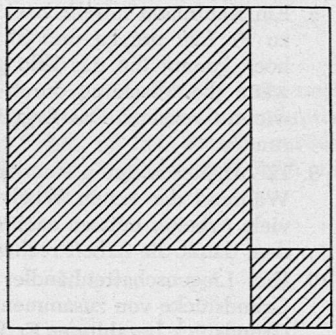
1. Eine Kasse enthält Fr. 31 712.—. Man entnimmt ihr die folgenden Beträge: Fr. 1356.25, Fr. 3739.80, Fr. 5728.40, Fr. 518.—, Fr. 9847.15, Fr. 5876.75. Berechne den neuen Kassabestand!

2. a) 26,8049 × 9784
b) 5 m² 82 cm² 33 mm² : 597

3. Zähle von $26\frac{1}{8}$ den 19. Teil der Zahl $281\frac{5}{6}$ ab!

4. Ein Flugzeug ist unterwegs nach New York. Um 02.15 Uhr beträgt seine Entfernung vom Ziel noch 1922 km, um 04.59 Uhr noch 651 km.
a) Mit welcher Stundengeschwindigkeit fliegt das Flugzeug?
b) Wann erreicht es sein Ziel?

5. Die nebenstehende Figur enthält zwei schraffierte Quadrate, welche zusammen eine Fläche von 86,45 cm² haben. Die Seite des grösseren ist dreimal so lang wie die Seite des kleineren. Berechne die Fläche des Quadrates, welches die schraffierten Quadrate umschliesst!



6. Ein Geschäftsgewinn wird verteilt:
A erhält $\frac{7}{27}$ des ganzen Betrages, B $\frac{5}{8}$ der übriggebliebenen Summe, und C erhält Fr. 3320.— weniger als B.
Bestimme die Anteile von A, B und C und die zu verteilende Summe.

Deutsch 1960 (2 Std. inkl. 10 Min. Pause)

1. *Bestimme a) die Wortarten, b) die Satzglieder:*

Nachmittags begaben sich zahlreiche Schüler zum Eisfeld oder erklommen auf ihren Skiern den nahen Hügel.

2. *Bilde die 2. Person Mehrzahl (Wirklichkeitsform) aller Zeiten* von «jauchzen».

3. *Setze die bestimmten Geschlechtswörter zu folgenden Hauptwörtern:*

Kies, Bleistift, Werkzeug, Spital, Scheitel, Wirtshausschild, Giraffe, Lexikon.

4. *Ergänze die Endungen, wo sie fehlen:*

D— Neffe— gefiel es bei Onkel— Xaver—, ein— liebenswürdig— alt— Herr—, so gut, dass er ein— ganz— Monat— in dess— gastfreundlich— Haus— blieb.

5. *Verbessere die Formen der Tätigkeitswörter:*

Wir wurden durch den Knall nicht wenig erschrocken.
Ich hatte das Gedicht vergessen zu lehren.
Fängt ihr nun schon wieder an?
Die Mutter scheltete den Knaben heftig.
Du hättest schon können, wenn du hättest wollen.
Trete ein und sitze auf jenen Stuhl!

6. *Bezeichne die Stimmen folgender Tiere mit je einem passenden Tätigkeitswort* (z. B. die Ente *schnattert*):

Pferd, Schwein, Schaf, Huhn, Taube, Rabe, Maus, Elefant.

Nacherzählung:

Die Mäuse fressen kein Eisen.

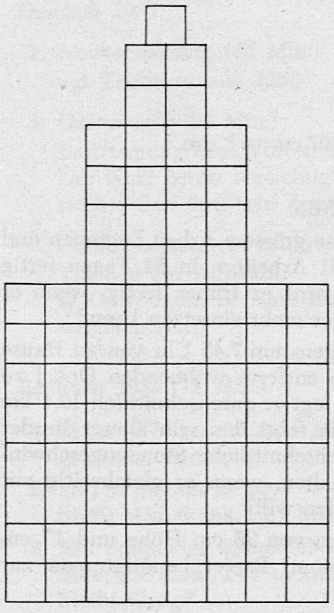
Rechnen 1960 (75 Min.)

1. a) 712,89 × 70 984
b) 1 264 449,83 : 1754

2. a) (658,54 t — 89 kg — 657,986 t + $15\frac{3}{8}$ t) : 3,6 q
b) $215\frac{3}{7}$: 29 — $9\frac{1}{6}$ = ?

3. An einem Klassenskilager nahmen 27 Schüler teil. Jeder hatte 47 Franken zu bezahlen, ein Gönner spendete zudem noch Fr. 150.— in die Lagerkasse. Aus dieser bezahlte man
für Unterkunft und Verpflegung Fr. 1047.35,
für die Versicherung aller Teilnehmer Fr. 54.—,
für Porti und Telephon total Fr. 6.70,
für das Billett Fr. 7.85 pro Schüler,
für den Skilift Fr. 2.60 pro Schüler.
Wieviel Geld blieb übrig?

4. Ein Güterzug fährt in Zürich um 08.52 Uhr nach Winterthur ab. Dort schaltet er einen Aufenthalt von 17 Minuten ein. Nachher setzt er seine Fahrt mit derselben durchschnittlichen Geschwindigkeit fort und erreicht St. Gallen um 11.15 Uhr.
Wann ist er in Winterthur abgefahren?
(Zürich — Winterthur = 26 km, Winterthur — St. Gallen = 58 km)



5. Die nebenstehende Figur besteht aus 4 Quadraten. Die Seitenlänge eines jeden ist halb so gross wie die Seitenlänge des darunterliegenden Quadrates. Bestimme die Fläche des untersten Quadrates, wenn die beiden obersten zusammen 42,5 dm² messen.

6. Ein Händler erhielt eine Kiste Kaffee. Die Kiste allein wog $^1/_{12}$ des Gesamtgewichts.
Nach einer Woche hatte er $^3/_8$ des Kaffees verkauft und dafür 231 Fr. eingenommen. Der Verkaufspreis betrug 14 Fr. pro Kilo.
Berechne das Gewicht der vollen Kiste.

Deutsch 1961 (2 Std. inkl. 10 Min. Pause)

1. *Bestimme a) die Wortarten, b) die Satzglieder:*
Mit grossen Schritten durchmass er das Zimmer und blieb schliesslich vor dem Schreibtisch seines Vorgesetzten stehen.

2. *Ersetze das Tätigkeitswort «sein»:*
Im Wartsaal waren ein paar Leute.
Oben auf dem Mast war ein Wimpel.
Am Dorfplatz war ein plumper Kirchturm.
Vor uns war plötzlich eine himmelhohe Wand.
Vor dem Schuppen war ein Stapel Wasserleitungsröhren.

3. *Bilde die 2. Person Mehrzahl (Wirklichkeitsform) aller Zeiten* von «winken».

4. *Bilde das Gegenteil zu den folgenden Tätigkeitswörtern:*
die Reise *unterbrechen,* das Zelt *aufstellen,* einen Rat *missachten,* ein Gesuch *bewilligen,* eine Gunst *verweigern.*

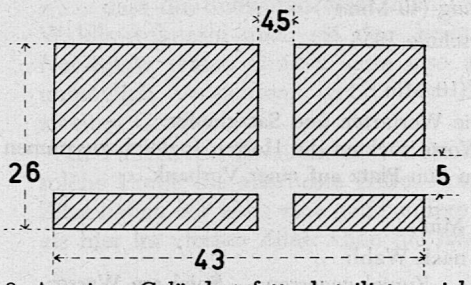
5. *Verbessere!* (Es sind nicht alle Sätze fehlerhaft. Die richtigen Sätze müssen auch abgeschrieben werden.)
Der Schüler kauft sich das Buch, nachdem er sich überzeugte, dass er es für den Unterricht brauchen konnte.
Wenn du nur nicht immer auf dem kalten Boden sitzen wolltest!
Die Brüder nannten Joseph einen Träumer.
In Chur traf er unvermutet seinen früheren Vorgesetzten an, ein äusserst liebenswürdiger Mensch.
Ich habe das Unglück kommen gesehen.
Wenn man so viel Schweres erlebt hat, freut einen nichts mehr.

6. *Bilde je einen treffenden Satz mit den folgenden Wörtern:*
nippen, sich kuscheln, abtasten, überflügeln, verscherzen.

Nacherzählung:
Der kluge Sultan.

Rechnen 1961 (75 Min.)

1. Eine Gemeinde gab im Laufe von 10 Jahren für Lehrmittel und Schulmaterialien die folgenden Beträge aus:
15 689,7 Fr., 16 087,35 Fr., 19 204,4 Fr., 19 118 Fr., 22 647,35 Fr., 23 922,6 Fr., 23 978,85 Fr., 26 473 Fr., 29 680,2 Fr., 31 789,65 Fr. Wieviel in allen 10 Jahren zusammen?
2. 4807 × 32,496
3. 992 002,74 : 2439 (Rechne auf Tausendstel genau!)
4. $^1/_2 + {}^2/_3 + {}^3/_4 + {}^4/_5 + {}^5/_6$
Bilde die Summe dieser Brüche und vervielfache sie mit 19.
5. Von einem Baugelände von $24\,^7/_8$ ha wurden zuerst 132,5 a, dann 76,32 a und schliesslich $6\,^3/_4$ ha überbaut. Für Strassen und Wege benötigte man 2486 m². Wieviel blieb von dem Gelände für Grünanlagen?
6. Ein Reservoir von 11 160 Liter Fassungsvermögen wird durch eine Zuleitung gespeist, die pro Minute 24 l Wasser liefert. Wie viele Stunden und Minuten dauert es, bis das Reservoir gefüllt ist? Wie lange dauert es dagegen, wenn gleichzeitig $^3/_8$ des zufliessenden Wassers weggeleitet werden?
7. Ein rechteckiges Grundstück von 43 m Länge und 26 m Breite wird bei der Planung eines neuen Quartiers von zwei rechtwinklig sich kreuzenden Strassen durchschnitten. Die Breite der Strassen beträgt 4,5 m und 5 m. (Siehe die untenstehende Skizze!) Welches ist die Gesamtfläche der vier übrigbleibenden Landparzellen?



8. An einer Geländestafette beteiligten sich je ein Läufer, ein Radfahrer, ein Schwimmer und ein Reiter. Der Läufer einer Mannschaft benötigte den 3. Teil der gesamthaft aufgewendeten Zeit. Von der restlichen Zeit brauchte der Radfahrer $^1/_4$, der Schwimmer $^1/_8$ und der Reiter 1 Std. 15 Min. Der Start erfolgte um 8.30 Uhr. Wann wurde das Ziel erreicht?

Kantonsschule Zürcher Oberland, Wetzikon

Deutsch 1959

1. *Nacherzählung* (45 Min.)
vgl. Töchterschule 1956

2. *Grammatik* (10 Min.)
Bestimme die Wortarten und Satzglieder:
In manchen Gegenden unseres Landes zerstörten die Lawinen den armen Bergbauern oft Häuser und Ställe.

3. *Aufsatz* (35 Min.)
Ein Thema nach Wahl:
Unser letzter Schulsilvester — Wie man telephoniert — Wie Hund und Katz miteinander leben

Rechnen 1959 (75 Min.)

1. 384,636 a : 48,2 m² = ?
2. 3734,58 kg + 16,359 t — 436 675 g = ? q
3. $28\,^5/_6 + 9\,^3/_4 - 6\,^1/_5 - 13\,^7/_8 - 5\,^{11}/_{15} = ?$ (Ganze + gewöhnlicher gekürzter Bruch)
4. 4 Arbeiter brauchen 18 Tage, um einen Graben auszuheben. Nach 9 Tagen werden noch zwei Arbeiter eingestellt. Um wie viele Tage wird dadurch die Arbeit verkürzt?
5. Herr Müller kauft einen rechteckigen Bauplatz von 18 m Breite und 21 m Länge. Der m² kostet Fr. 13.50. Der Verkäufer schenkt ihm $^1/_{14}$ der Summe. Wie viele m² könnte er damit noch kaufen?
6. Man vervielfacht eine gewisse Zahl mit 2, zählt vom Ergebnis 125 ab, teilt das neue Ergebnis durch 3, zählt zum letzten Ergebnis 17 hinzu und erhält 136. Wie heisst die Zahl?
7. Werner unternimmt eine Velotour. Wenn er um 7 Uhr abfährt und eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 16 km/Std. einhält, ist er um 10.20 Uhr am Ziel. Er kommt aber bereits um 10.05 Uhr an und hat unterwegs erst noch 25 Minuten gerastet. Mit welcher durchschnittlichen Geschwindigkeit ist er gefahren?
8. Von einem Geldbetrag erhalten Max $^1/_5$, Hans $^1/_3$, Heiri $^1/_4$, Paul $^3/_{20}$ und Urs den Rest, nämlich 25 Fr. weniger als Paul. Wieviel erhält jeder? Wieviel Geld wurde verteilt?
9. Mein Wecker geht stündlich 10 Minuten nach. Ich richte ihn um 7 Uhr nach dem Zeitzeichen. Wie spät ist es in Wirklichkeit, wenn er 7.58 Uhr zeigt?
10. Statt 16 Stunden 31 Minuten schreibt ein Schüler 16,31 Stunden. Wie viele Stunden und Sekunden beträgt der Fehler?

Deutsch 1960

1. *Nacherzählung* (40 Min.)
   vgl. Töchterschule 1956

2. *Grammatik* (10 Min.)
   Bestimme die Wortarten und Satzglieder:
   Auf diese Worte rückten die Herren sogleich zusammen und machten ihm Platz auf einer Vorbank.

3. *Aufsatz* (40 Min.)
   Ein Thema nach Wahl:
   Auf Besuch — Zuviel gegessen — Spiel am Wasser

Rechnen 1960 (75 Min.)

1. 4,74295 km — 2695 mm + 894,78 dm — 86,8 cm = ? m
2. $9\,^{1}/_{15} - 4\,^{3}/_{5} - 7\,^{5}/_{8} + 6\,^{2}/_{3} = 17\,^{13}/_{30}$ — ? (Ganze + gewöhnlicher gekürzter Bruch)
3. $3\,^{3}/_{4}$ Tg. : $^{3}/_{4}$ Std. = ?
4. $6\,^{5}/_{12}$ Std. — $3\,^{52}/_{100}$ Std. = ? Std., Min., Sek.
5.
   ```
     38?
   + 17?8
   + ?539
   + ?54
   ------
    7087
   ```
   Berechne die mit ? bezeichneten Ziffern.
6. Willi wohnt 1,449 km vom Schulhaus entfernt und braucht für den Schulweg 23 Minuten. Peter begleitet ihn nach der Schule, nur ist er nach 7 Minuten schon zu Hause angelangt. Wie weit hat Willi noch zu gehen, bis auch er zu Hause ist?
7. Wenn man vom Fünffachen einer Zahl das Doppelte der Zahl wegzählt und das Resultat mit 67 vervielfacht, erhält man 4924,5. Wie heisst die Zahl?
8. Ein zweiröhriger Brunnen wird durch die erste Röhre allein, welche 9 l Wasser pro Minute liefert, in 1 Stunde 3 Minuten gefüllt. Beide Röhren zusammen füllen ihn in 27 Minuten. In wieviel Minuten und Sekunden füllt ihn die zweite Röhre allein?
9. Ein Händler verkauft 48 Stück Seife. Er würde gleichviel lösen, wenn er nur 42 Stück verkaufen würde, das Stück aber 70 Rp. teurer. Wieviel kostet das Stück?
10. 6 Näherinnen führen einen Auftrag in 24 Tagen aus. Nach 12 Tagen werden noch 2 Näherinnen eingestellt und nach weiteren 4 Tagen nochmals 2. Wie viele Tage werden im ganzen für den Auftrag benötigt?

Deutsch 1961

1. *Nacherzählung* (45 Min.)
   vgl. Töchterschule 1956

2. *Grammatik* (15 Min.)
   Bestimme die Wortarten und Satzglieder:
   In der Gestalt eines armen Bettlers bat er gegen Abend verschiedene reiche Bauern vergeblich um Herberge.

3. *Aufsatz* (45 Min.)
   Ein Thema nach Wahl:
   Eine Ueberraschung — Gewissensbisse — Krank

Rechnen 1961 (75 Min.)

1. 917,44 t : 23,5 kg = ?
2. 14 009 × 76,85 m² = ? km²
3. 48,55 — ? — $23\,^{7}/_{12}$ = 9,8 (Rechne mit gewöhnlichen Brüchen, nicht mit Dezimalbrüchen.)
4. Wievielmal hat der Unterschied von 0,66 und $^{2}/_{3}$ in 400 Platz?
5. Zähle die ganzen Zahlen von 1 bis 100 zusammen, aber nicht in dieser Reihenfolge, sondern indem du 1 und 100 zusammennimmst, dann 2 und 99, 3 und 98 usw.
6. Ein Benzinkanister fasst 30 l und wiegt, mit Benzin gefüllt, 27,4 kg. Sind aber nur 21 l darin, so wiegt er 20,2 kg. Wie schwer ist er halbvoll?
7. Ein Bild ist ohne Rahmen 50 cm lang und 40 cm breit. Mit dem Rahmen verdeckt es an der Wand ein Rechteck von 252 cm Umfang. Wie breit ist der Rahmen? Zeichne eine Figur.
8. Um 1 Uhr mittags zeigt eine Uhr 15 Minuten vor 1 Uhr. Um 7 Uhr des gleichen Abends zeigt sie 5 Minuten nach 7 Uhr. Wann zeigt sie die richtige Zeit?
9. Von einem Geldbetrag erhält Uli $^{1}/_{4}$, Anton $^{1}/_{3}$, Max $^{2}/_{15}$ und Joachim den Rest, das ist 12 Franken weniger als die Anteile von Uli und Max zusammen. Wieviel Geld wurde verteilt?

Orthographische Kurzlektionen

Siehe SLZ Nrn. 4, 7, 8, 10, 18, 19, 23 und 32/33 - 1961 und frühere Beiträge in den Jahrgängen 1958 bis 1960

Anwendung des Beistrichs, des Kommas

g) Vor einigen schwierigen UND

1. **Noch tags zuvor konnten die Spitalärzte eine merkliche Besserung, und schon am andern Morgen mussten sie den Tod feststellen.**

So in einem Nekrologmanuskript.

Ist in diesem *miserablen* Satz das Komma wirklich richtig? Nein!

Begründung: Die erste Satzhälfte hat zwar ein eigenes Subjekt, aber kein vollständiges Prädikat (der wichtigste Prädikatteil, nämlich «feststellen», steht in der zweiten Satzhälfte). Die erste Satzhälfte ist also nicht vollständig, und das Komma ist infolgedessen falsch.

2. **Der Engadiner hat glücklicherweise ein sonniges Gemüt bewahrt und, mit dieser Gabe ausgerüstet, wird er überall durchkommen.**

Der *erste* Beistrich: nicht hinter, sondern unbedingt *vor* dem «und»!

Probe: Nur einen Augenblick lassen wir oben den gekürzten Partizip-Nebensatz weg und lesen: «Er hat den Humor bewahrt und wird er überall durchkommen.» Wir sehen: Da haben wir ja die schon in Kapitel 11 gebrandmarkte *falsche* Inversion!

Korrektur: ganz einfach das erste Komma *vor* das «und» im Sinne von: «Er hat den Humor bewahrt,

und indem er mit dieser Gabe ausgerüstet ist, wird er überall durchkommen.» *Das «und» gehört zum gekürzten Partizip-Nebensatz!*

Das zweite Komma ist zwar *absolut richtig*, aber immerhin ein Grenzfall. Rasch zurück zu Kapitel 7, b: «Völlig erschöpft und durchnässt . . . »

3. Glücklicherweise hat der Engadiner sein sonniges Gemüt bewahrt und, mit dieser Gabe ausgerüstet, wird er überall durchkommen.

Haargenau der gleiche Satz; aber das Modaladverb(iale) steht jetzt schon am Satzanfang und *kann* in diesem Zitat auch für die *zweite* Inversion gelten im Sinne von: « . . . und glücklicherweise wird er überall durchkommen.» Jetzt ist die *zweite* Inversion («wird er durchkommen») nicht mehr falsch!

Folgerung: Jetzt ist es gleichgültig, ob das erste Komma *vor* oder *hinter* dem «und» steht. Beides ist richtig.

Was ist aber *besser*?

Ohne Zweifel: das Komma auch hier — genau wie bei 2. — *vor* dem «und»!

4. Ornithologen bestätigen, dass die Schwarzdrossel auch heute noch eine Waldbewohnerin und, wo im Wald genügend Unterholz wächst, auch sie dort heimisch ist.

Genau das Gegenteil zum *zweiten* Zitat: hier ist das Komma *hinter* dem «und» richtig; denn das «und» gehört *unbedingt* zum Nebensatz ersten Grades.

Begründung: Der Nebensatz ersten Grades ohne das *kopulative* «und» wäre total unbrauchbar: « . . . dass die Schwarzdrossel auch heute noch eine Waldbewohnerin auch sie dort heimisch ist.» Der Nebensatz ersten Grades kann also auf das «und» unmöglich verzichten, wohl aber der Nebensatz zweiten Grades.

In Fällen von Zweifeln und Unsicherheit ist eine solche Probe die allerbeste Hilfe. Vorne im zweiten Zitat haben wir eben eine ganz andere Voraussetzung als hier im vierten Zitat: eben die *falsche* Inversion.

5. Die Alpendohle lässt sich gerne am Rande des schmelzenden Schnees und wo Dünger gestreut wurde, nieder.

Wieso hier vor dem «und» kein Komma? «wo Dünger gestreut wurde» ist doch ganz klar ein Nebensatz mitten im Hauptsatz, der ja so heisst: «Die Alpendohle lässt sich gerne am Rande des schmelzenden Schnees nieder.» Es geht doch nicht, dass ein Nebensatz mitten im Hauptsatz nur am Schluss und nicht auch am Anfang mit einem Komma abgegrenzt ist.

Doch, hier geht es! Es geht aber auch, wenn an Stelle des *kopulativen* «und» das ebenfalls *kopulative* «oder» steht. Diese *kopulative* Konjunktion ist der Ersatz für das Komma. Hingegen geht es nicht, wenn an Stelle von «und» oder «oder» die Wörter «besonders», «ferner» usw. stehen.

Fortsetzung folgt

E. Kast, Chur

IMK

5. Arbeitstagung der Interkantonalen Mittelstufenkonferenz vom 20./21. Oktober 1961 in Bern

Auf die Minute genau eröffnete der Präsident, Kollege *Eduard Bachmann*, Zug, die Tagung in der Schulwarte, die Abordnungen der kantonalen Erziehungsdirektion und der städtischen Schulbehörden, verschiedener Lehrerorganisationen sowie die Kursteilnehmer, wohl an die 170, willkommen heissend.

Seminarlehrer *Fritz Streit*, Gümligen BE, umriss einleitend die Ergebnisse der Arbeitsgruppe für Sprachfragen, deren Mitglieder sich während dreier Jahre eingehend mit den neuesten Problemen des Sprachunterrichts auseinandergesetzt hatten. Seinem für die Tagung wegleitenden Referat stellte er der weitverbreiteten Ansicht, dass die Schule Grammatik zu treiben habe, dass Grammatik für den Spracherwerb und das Sprachverständnis nötig sei, die Ansicht eines der bedeutendsten Sprachlehrer der Gegenwart, Leo Weisgerber, gegenüber, der sagt: «Das Leben bestätigt, dass es unzählige Menschen gibt, die in den vollen Besitz der syntaktischen Mittel der Sprache gelangen, ohne je ein Wort von Grammatik gehört zu haben.» Wie notwendig eine Besinnung über den Sprachunterricht in unserm Lande ist, beleuchtete auch die zitierte Schrift Dr. *Werner Lustenbergers*, Luzern, über das Unesco-Seminar 1956, in welcher darauf hingewiesen wird, dass der Unterschied zwischen den kantonalen Lehrplänen der Schweiz grösser ist als derjenige zwischen den Lehrprogrammen von 14 ausländischen Staaten. Die Arbeitsgruppe «Sprache» der IMK stellte sich als Hauptziel, einen tragbaren Pensenvorschlag für einen sinnvollen Grammatikunterricht auszuarbeiten. Dass sich dabei eine grundsätzliche Neubesinnung aufdrängte, ergaben nicht nur die Erkenntnisse der St.-Galler Arbeitsgemeinschaft Dr. *Heinrich Roth*, sondern ganz besonders die Einwände von Prof. *Hs. Glinz* gegen das traditionelle System der deutschen Grammatik.

In den nachfolgenden Detailschilderungen wird aufgezeigt, dass es der IMK-Arbeitsgruppe darum geht, selbst erarbeiteten, lebensnahen Uebungsstoff heranzuziehen und nicht, wie meist gebräuchlich, allgemeinen, das Kind desinteressierenden, beziehungslosen Lehrbuchtext zu benützen. Dass hiebei zwei Auffassungsrichtungen entstanden, die eine das Schwergewicht auf die rein sachbezogene und direkt erlebte Realbegegnung legend, die andere hingegen stark das geschriebene, gedruckte Wort heranziehend, dürfte keineswegs nachteilige Folgen zeitigen.

Erfreulich war die rasche Inangriffnahme praktischer Tätigkeit in fünf Teilnehmergruppen. Unter der Leitung von Uebungslehrer *W. Eichenberger*, Rüschlikon, wurde systematische Sprachgewöhnung geschult. Standortbestimmungen von Brunnen und Festlegung von Einzelheiten an historischen Gebäuden, Wegbeschreibungen, Ortsbezeichnungen anhand topographischer Karten gaben Anlass zu präziser Formulierung, richtiger

Anwendung der Präpositionen wie zu orthographischen Uebungen. Lehrer *Karl Eigenmann,* St. Gallen, verwandelte seine Teilnehmerschar in eine Schülerexkursionsgruppe auf einem Lehrausgang zum Bundeshaus, in kleinen Equipen die Eindrücke sammeln lassend, hierauf im Gespräch klärend und anschliessend schriftlich auswertend in Form von Wortschatzübungen und einer übersichtlichen, sauberen Gestaltung des Exkursionsberichtes.

Die dritte Gruppe liess sich durch Kollege *C. A. Ewald,* Liestal, anhand des Themas «Von der Sachbeschreibung zum Aufsatz» zu formaler Sprachschulung anleiten. Es war höchst ergötzlich, wie mitten in der belebten Altstadtgasse eine Schar von gut 30 Schulmeistern samt einigen Inspektoren nach Ausdruck über die Herrlichkeiten des Gerechtigkeitsbrunnens rang, ernsthaft die Erkenntnisse notierend und diskutierend.

L. Kessely, Heerbrugg, entführte «die Seinen» in den Tierpark Dählhölzli, um auf absolut realer Grundlage sprachliches Material einzusammeln zu nachfolgenden Studien über Bewegungsablauf, Form, Gestalt, Farbe bei Tieren im Aquarium, der Volière und im Freilandgehege, erziehend zu scharfer Beobachtung, treffender Benennung, vergleichender Ueberlegung. Eine Menge frohmütig gestalteter Uebungen zur Einschleifung von Fall-, Zahl- und Zeitformen, zum richtigen Gebrauch der Rede- und Aussagearten usw. schloss sich dem aufnehmenden Tun an.

In seinem einführenden Referate zeigte Seminarlehrer *Paul Scholl,* Solothurn, überzeugend die Notwendigkeit auf, nicht nur durch Bestandesaufnahme äusserer Eindrücke, sondern ebenso durch innere Anschauung, nicht nur durch die Sache, sondern auch durch das Wort, das gute Buch zu sprachlicher Klarheit und zu soliden Einsichten zu gelangen. Am Nachmittag demonstrierte P. Scholl mit einer Schulklasse durch phantasiegeladene Pantomime, wie vorerst aufnehmende Tätigkeit Sinne, Gefühl und Verstand zu beschäftigen haben und wie das Kind dann mit gezielter Uebung zu reichem sprachlichem Handeln und sicherem Können geführt wird.

Der zweite Kurstag war ganz dem Schaffen von Prof. *Hans Glinz,* Kettwig und Zürich, gewidmet. In seinem Referat «Eine neue Grammatik, Möglichkeiten in der Volksschule» ging Prof. Glinz davon aus, dass Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren normalerweise bereits über alle deutschen Wortarten verfügen und den Satzaufbau in der Anwendung beherrschen. Sprache wird also durch sprachliches Handeln und nicht durch konstruktives Denken erworben. Zum sprachlichen Handeln ist jedoch nicht nur das Sprechen, sondern auch das Hören, das Aufnehmen durch die Sinne, das Verstehen des Empfundenen, das Lesen und eigene Schreiben zu zählen. Grammatik erscheint erst in der Endphase des Erkennens von Zusammenhängen und führt so zu gewissen gesetzmässigen Einsichten. Für unsere in der Mundart aufgewachsenen Kinder ergibt sich nun in der Schule die Schwierigkeit, in eine ihnen nicht geläufige Sprache hineinzuwachsen. Erste Aufgabe des Sprachunterrichts ist somit, die Gemeinsamkeiten von Mundart und Hochsprache vergleichend zu erfassen. Besonderer Betrachtungen, Erklärungen und Uebungen bis zum Drill bedürfen dann die Abweichungen von der Lautung, der Geschlechts- und Mehrzahlbildung, der Fall- und Zeitformen usw. Die Arbeit am Wort geschieht durch Bewusstmachung neuer Ausdrücke auf Grund von Situationsschilderungen, welche dem Kinde verständlich sind, die Arbeit am Satz durch spielerisches Tun, vorwiegend im Leseunterricht. Durch die gesprächsweise Auseinandersetzung des Kindes mit dem Gelesenen kommen die Missverständnisse auf den Tisch und können vom Lehrer geklärt werden. Bis zum Eintritt der Pubertät dürfte es genügen, den Schüler Einsichten über die auf fünf zusammengefassten Wortarten (statt der bisherigen zehn) gewinnen zu lassen und ihn in der Sicherheit des Ausdrucks, in der richtigen Anwendung sprachlicher Formen, als auch in der zusammenhängenden, verständlichen Aeusserung zu schulen. Weitgehende Untersuchungen, vor allem des Satzbaues, sind nicht Angelegenheit der Mittelstufe (4.–6. Schuljahr).

Dieser knappe Abriss kann niemals genügend Einblick in das Werk von Prof. Glinz vermitteln; es sei deshalb auf einige seiner Schriften hingewiesen:
«Die innere Form des Deutschen, eine neue deutsche Grammatik»
«Der deutsche Satz»
«Handbuch des Deutschunterrichts»

Durch Demonstrationen mit einer Berner Schulklasse, geführt von Uebungslehrer *Hans Köchli,* Uitikon, und durch instruktive schulpraktische Uebungen von Prof. Dr. Glinz wurden die morgendlichen Ausführungen untermauert. Im Schlusswort verdankte Inspektor Wahlen, Bern, die wertvolle Arbeit der Gruppenleiter, die Mithilfe der bernischen Schulbehörden, die umsichtige Leitung des Kurses durch Seminarlehrer F. Streit, die eindrückliche und überzeugende Beleuchtung der neuen sprachwissenschaftlichen und didaktischen Erkenntnisse durch Prof. Glinz und die eifrige Mitarbeit der am Samstag auf über 200 angewachsenen Kursteilnehmer.

Max Bührer, Bubikon

*

Wir benützen die Gelegenheit, auf den ausführlichen Jahresbericht der IMK für das Jahr 1960 hinzuweisen. Er enthält die Motive, die 1959 zur Gründung der interkantonalen Konferenz führten, sodann die Satzungen vom 17. Januar 1959, den Aufgabenkreis mit den Studiengruppen und ihren Leitern, den Tätigkeitsbericht für 1960, in dem die publizistische Unterstützung der Mittelstufenkonferenz durch die SLZ mehrfach gewürdigt wurde. Die Jahresrechnung, die ein Vermögen von über 2000 Fr. ausweist, beweist die hohe Schätzung der Tätigkeit der IMK durch Erziehungsbehörden und Gönner, von denen die grössten Einnahmeposten herstammen; die Einzelmitglieder brachten nur 77 Fr. ein!

Immerhin werden die sich mehrenden Auslagen für die Jahresversammlungen und für Berichte eventuelle Neigungen zu Kapitalisierungen im Keime zerstören. Es ist aber erfreulich, dass die mutige Unternehmung sich auch finanziell als gut begründet erweist.

Der Bericht bringt weiterhin Mitteilungen zur Sprachlehre und zu Sprachlehrmitteln und auch eine Skizzierung der Tendenzen des früheren Zürcher Sekundarlehrers Hs. Glinz, verfasst von *P. Scholl.* Nachdem in Aarau am 9. Januar 1960 die Naturkunde schon tüchtig anvisiert worden war, wird im Kapitel «Ausblick» auf Seite 32 des Berichts schon der Plan für 1962 bekanntgegeben. Er lautet: Ein *grosses botanisches Jahr.*

Auch soll in vermehrtem Masse versucht werden, besonders im Hinblick auf die nächste Landesausstellung mit den welschen Kollegen in engeren Kontakt zu kommen.

**

Schulnachrichten aus den Kantonen

Graubünden

Vor der Volksabstimmung über das neue Schulgesetz

Ueber die Ergebnisse der beiden Lesungen im Grossen Rat haben wir in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» im Anschluss an die Verhandlungen berichtet. Dem bevorstehenden Urnengang kommt – wegen der durch die Konservativen beanspruchten finanziellen Unterstützung von Privatschulen durch den Kanton – gesamtschweizerische Bedeutung zu.

Schon im regierungsrätlichen Entwurf versuchte man den Konservativen unter verschiedenen Titeln so weit als möglich entgegenzukommen. Unter anderem sollen die bestehenden konfessionellen Gemeindeschulen in Poschiavo, Ilanz, Trimmis, Zizers und Mastrils wie bisher den anderen öffentlichen Schulen auch in finanzieller Hinsicht gleichgestellt werden. Alles Entgegenkommen führte aber dennoch zur Ablehnung des gründlich und in aller Sorgfalt vorbereiteten Schulgesetzes. Ein prominenter konservativer Parlamentarier bekannte sogar, dass von den 82 Artikeln deren 81 voll unterschrieben werden könnten . . .

Von den Parteien haben die Demokraten, die Freisinnigen und die Sozialdemokraten einstimmig die Annahme empfohlen, obwohl manche Wünsche nicht erfüllt werden konnten. Man will in diesen Kreisen dem guten Kompromiss zum Durchbruch verhelfen in der Gewissheit, den schwierigen Schulverhältnissen in einem vielgestaltigen Bergkanton einwandfreie Rechtsgrundlagen zu verschaffen.

Nur die Konservativen lehnten an ihrer Delegiertenversammlung das Gesetz mit 96 : 21 Stimmen endgültig ab. Wir freuen uns immerhin an den 21 mutigen Stimmen, die bereit wären, mit dem gewährten Entgegenkommen im Interesse eines gesunden Fortschrittes zufrieden zu sein. Den Befürwortern wird auch eine Aeusserung des Eidgenössischen Departements des Innern (nach Konsultation des unter konservativer Leitung stehenden Justizdepartements) wertvolle Dienste leisten. Der Bundesrat von 1960 steht entschieden zur Staatsschule und lehnt ganz eindeutig die neuen konfessionell gefärbten Begehren um Gleichstellung von Privatschulen mit öffentlichen Schulen ab.

Dass es schwerhalten wird, das Gesetz am 19. November durchzubringen, belegt das Abstimmungsergebnis vom 22. Oktober; die Revision des Gesetzes über die Berufsberatung (es verbessert die bisherige Beratung der Knaben und schafft die Möglichkeit, Beratungsstellen für Mädchen einzuführen), das trotz zustimmenden Empfehlungen aller Parteien mit 13 733 Ja gegen immerhin 4068 Nein angenommen wurde. Nur wenn es gelingt, im protestantischen Kantonsteil die Bedeutung des Urnenganges voll zu entfalten, können die 8000–9000 konservativen und die zusätzlichen 2000–3000 «grundsätzlichen» Nein überstimmt werden.

Eine Bauernschule im Unterengadin

Erfreuliche Kunde kommt aus dem Unterengadin. Ein initiativer Pfarrer, *Rico Parli in Lavin*, hat während der drei vergangenen Winter Kurse für junge und alte Bauersleute, Töchter, Burschen, Frauen und Männer, organisiert und durchgeführt. Am 22. Oktober konnte nun in Lavin ein eigenes Schulungsheim, die «*Chasa Fliana*», eingeweiht werden. Aus einem Stall ist eine Schule mit Unterkunftsmöglichkeiten geschaffen worden, und die Baukosten von 135 000 Fr. sind bis auf 20 000 Fr. durch Spenden bereits abgetragen. Wo solche Kräfte des Selbstbehauptungswillens sich äussern, muss uns auch um die junge Bauerngeneration nicht bange sein.

*

Die *Winterschulen* sind nun wieder voll Leben. Nur der Schatten eines drückenden Lehrermangels lastet schwer auf vielen Berggemeinden. Insgesamt 35 Schulen müssen durch Oberseminaristen und andere Stellvertreter betreut werden. Wesentlich grösser ist jedoch noch die Zahl der Pensionierten, die zusammen mit einer wachsenden Zahl von Ausländern im aktiven Schuldienst grosse Lücken schliessen.

Das neue Schulgesetz und das vor der Beratung im Grossen Rat stehende neue Besoldungsgesetz könnten auch im Kampfe gegen den Lehrermangel sich als stimulierende Mittel auswirken. Der Kanton kann heute die Gemeinden finanziell bedeutend besser entlasten; die Gemeindeautonomie bleibt trotzdem erhalten. Hoffen wir also auf einen positiven Ausgang des seit Jahren wohl bedeutungsvollsten Urnenganges. *Kr.*

St. Gallen

St.-Gallische Sekundarlehrerkonferenz

Die ordentliche Jahresversammlung fand diesmal in St. Gallen statt und war überaus gut besucht. Präsident Dr. Leo Broder, jetzt in St. Gallen, konnte eine Reihe von Gästen willkommen heissen, darunter mehrere Vertreter des Erziehungsrates. In seinem ausführlichen Jahresbericht, der alle Belange der Sekundarlehrerschaft streifte, musste er leider feststellen, dass die Abwanderung von Lehrkräften in andere Kantone besonders auf unserer Stufe weiter anhält. Zwar hat die neue Lohnregelung, für welche den Behörden Dank ausgesprochen wurde, die Lage der Lehrerschaft bedeutend verbessert. Aber St. Gallen scheint mit seiner bisher sehr langsamen Gesetzesmaschinerie in Lohnfragen das Wettrennen mit andern Kantonen stets aufs neue zu verlieren. In ähnliche Zusammenhänge hinein leuchtete auch das Votum von Prof. Vollenweider, der in seinem Dankeswort für die ihm anlässlich seines Rücktrittes als Direktor der Sekundarlehramtsschule zuteil gewordene Ehrung auf gewisse Dinge hinwies, die nachdenklich stimmen müssen. Waren es bei seinem Amtsantritt neun Studierende, so werden im kommenden Wintersemester 64 Kandidaten die Sekundarlehramtsschule «bevölkern». Bei etlichen von ihnen scheint aber nicht innere Berufung ausschlaggebend zu sein, sondern einfach das Bestreben, mit einem Minimum von Semestern zu irgendeinem Studienabschluss zu gelangen. Anderseits ist es schon vorgekommen, dass ernsthafte junge Leute die Sekundarlehramtsschule gemieden haben, «weil die gegenwärtig dort verlangten (oder gebotenen) drei Semester keine seriöse Berufsausbildung mehr gewährleisten». Angesichts solcher Tatsachen muss man sich doch fragen, wohin diese Entwicklung noch führen soll und ob es nicht endlich an der Zeit wäre, solch systematischer Entwertung von Sekundarschule und -lehrerschaft Einhalt zu gebieten (was aber kaum mit Wegzugsverboten zu erreichen sein dürfte).

Die st.-gallische Sekundarlehrerkonferenz ist Herausgeberin der beliebten Lesebücher «Jugend und Leben», die in einer Reihe von Kantonen stark verbreitet sind. Da in absehbarer Zeit eine neue Auflage nötig sein wird, soll eine gründliche Revision vorgenommen wer-

den. Die Lesebuchkommission hat sich bereits einlässlich mit dem ganzen Fragenkomplex auseinandergesetzt und sucht mit Hilfe von Fragebogen die Meinung der Kollegen zu Stadt und Land über verschiedene ins Auge gefasste Neuerungen kennenzulernen.

Das abgelaufene Vereinsjahr brachte als willkommene Weiterbildungsgelegenheiten einen Deutschkurs für Mathematiker und eine Studienreise nach Rheinland-Westfalen. Eine Zusammenkunft der Geometrielehrer mit Professoren der Kantonsschule und die Besprechung der dortigen Aufnahmeprüfungen deckte Fragen auf, die noch weiterer Abklärung bedürfen; denn es ist, wie Rektor Dr. Kind feststellt, nicht in Ordnung, dass die Aufnahmeprüfung eine besondere Prüfungsvorbereitung erfordern soll. Die Kantonsschule soll – für den befähigten Schüler – friktionslos an die Sekundarschule anschliessen.

Nach Abschluss der geschäftlichen Traktanden trennte sich die Konferenz nach Fachrichtungen in zwei Gruppen. Die sprachliche Abteilung hörte ein wegweisendes und witziges Referat von Theo Marthaler, über «Wirksamen Französischunterricht», während die Mathematiker sich von Prof. Dr. Tank, ETH Zürich, über die Fragen des akademisch-technischen Nachwuchses orientieren liessen. *hr.*

Thurgau

Wir entnehmen dem Rechenschaftsbericht des Erziehungsdepartementes: Der Kanton Thurgau umfasst 171 Schulgemeinden und 33 Sekundarschulkreise. Im vergangenen Schuljahr wurden 19 621 Primarschüler von 557 Lehrkräften unterrichtet. Davon waren 130 Lehrerinnen. Auf eine Lehrstelle entfielen durchschnittlich 35 Schüler. Unser Kanton kennt noch 58 Gesamtschulen. Vor zehn Jahren waren es noch 87 gewesen. An der Sekundarschule unterrichteten am Ende des letzten Schuljahres 139 Lehrer 3545 Schüler. Die durchschnittliche Schülerzahl pro Lehrstelle betrug 25. Im Kanton Thurgau gibt es nur noch eine einzige ungeteilte Sekundarschule, an welcher ein Lehrer alle drei Klassen gemeinsam unterrichten muss, und noch deren neun, an denen zwei Lehrer wirken, welche die zweite und dritte Klasse gemeinsam betreuen. *ei.*

Zürich

Zürcher Lehrer
in Kontakt mit dem Wirtschaftsgeschehen

Im Rahmen der seit einigen Jahren durchgeführten Aktion «Jugend und Wirtschaft» folgten kürzlich über 60 Real- und Sekundarlehrer des Kantons Zürich einer Einladung der Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft und der Zentralstelle für Information und Public Relations (CIPR), die Lehrerschaft mit den vielfältigen Problemen unserer Wirtschaft vertraut zu machen. Drei Unternehmungen wurden im Laufe des Tages besucht: Heer & Co. AG, Seidenstoffweberei Isisbühl, Thalwil, die Versandabteilung der Grands Magasins Jelmoli S. A., Zürich, und die Contraves AG in Zürich. So konnte man die Arbeitsweise verschiedener Industrien kennenlernen. Nach der Besichtigung hatten die Lehrer jeweils Gelegenheit, mit Vertretern der Betriebsleitung Fragen des Nachwuchses zu diskutieren, wobei es sich zeigte, wie notwendig und wie wertvoll der Kontakt zwischen Schule und Wirtschaft ist.

Weitere Mitteilungen dazu folgen. Red.

«rettet das Wasser»

Unserer heutigen Ausgabe liegt eine eindrucksvolle Broschüre mit dem Titel «rettet das Wasser» bei. Sie ist uns von der CIBA-Aktiengesellschaft in Basel durch Vermittlung der *Schweizerischen Vereinigung für Gewässerschutz* als Beilage zur Verfügung gestellt worden.

Das Titelbild, die Wiedergabe eines Plakates von Hans Erni, symbolisiert die Gefahr, die jedem Lebewesen droht, wenn nicht endlich in unserem Lande wirksame Massnahmen zum Schutze und zur Gesundung unseres Wassers ergriffen werden.

Zwei Ereignisse haben der Oeffentlichkeit kürzlich die Dringlichkeit des Gewässerschutzes erneut vor Augen geführt:

- die Luzerner Kundgebung der Schweizerischen Vereinigung für Gewässerschutz im April 1961;
- die 2. Pro-Aqua-Fachmesse Anfang Oktober 1961 in Basel.

Die Hauszeitschrift der CIBA «rettet das Wasser» vermittelt eine Auswahl der an der Luzerner Kundgebung gehaltenen Reden. Politiker, Fachleute und Vertreter der Industrie setzen sich für die Lösung der Probleme des Gewässerschutzes ein.

Wie sehr gerade unserer Grossindustrie diese Fragen am Herzen liegen, soll eine «Stiftung der Wirtschaft zur Förderung des Gewässerschutzes» beweisen. Wenn auch die Industrie in bedeutendem Masse zur Gewässerverschmutzung beiträgt, so ist sie doch bereit, ihren Beitrag zur Rettung des Wassers zu leisten.

Darüber hinaus vermittelt die vorliegende Broschüre grundsätzliche Betrachtungen über das «Element» Wasser, beleuchtet die mythologische, geschichtliche und philosophische Bedeutung des Wassers im Leben der Völker, seinen Einfluss auf die Gestaltung der Landschaft und des Klimas, seine Struktur und seine Zusammenhänge mit der Biologie.

Eindrucksvoll ist die graphische Gestaltung der «CIBA-Blätter». Mittelalterliche und exotische Darstellungen, Farbholzschnitte, Faksimiledrucke von Gedichten alter Meister, Farb-, Schwarzweiss- und Mikroaufnahmen sind wertvolles und einprägsames Anschauungsmaterial.

Das Heft möchte dazu beitragen, durch die Lehrer in der Jugend die Achtung vor dem Lebenselement Wasser zu wecken und zu stärken. Es gilt darüber hinaus, das Anliegen des Gewässerschutzes in weite Kreise der Bevölkerung zu tragen. Die Rettung des Wassers ist eine Aufgabe, an der unsere Generation nicht vorübergehen kann.

*

Wir laden unsere Leser freundlich ein, aus der prachtvollen Beilage der CIBA geeignete Unterrichtsbeispiele zu bearbeiten. In Frage kommen in freier Wahl jene vielen Gesichtspunkte, zu denen das alle angehende Thema Anreiz bietet; zudem muss der Stoff den Stufen angepasst werden, was eine neue Fülle von Unterrichtsvorbereitungen anregen kann. Es wäre uns angenehm, wenn die Absicht, in irgendeiner Art und Weise das Wasser als Unterrichtseinheit zu gestalten, mit ungefährer Terminangabe der Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung» (Postfach Zürich 35) mitgeteilt würde, damit ein oder mehrere Sonderhefte darüber vorbereitet werden können. *Red.*

Aus der Presse

Der NZZ vom 3. März 1961 entnehmen wir folgenden Artikel:

Der Lärm als Folter

Lärm kann uns sympathisch oder unsympathisch sein, stets aber reagiert der Körper. Der Organismus kann sich entgegen einer weitverbreiteten Meinung nicht an starke Geräusche gewöhnen, wie kürzlich Prof. Dr. med. Gunther Lehmann, Direktor des Max-Planck-Instituts für Arbeitsphysiologie in Dortmund, feststellte. Die unbewussten Reaktionen führen zur Verengung der Hautgefässe, zur Erhöhung des Blutdruckes und zur Verminderung des Blutkreislaufes. Das Herz schlägt schwächer. Durstig kann ein Mensch werden, wenn er 60 bis 90 Phon ausgesetzt wird und es zu einer mangelhaften Durchblutung der Hautgefässe kommt. Diese Erscheinungen lassen sich bei Arbeitern in lärmreichen Betrieben bemerken, ob sie nun frisch angestellt sind oder schon jahrzehntelang dort ihre Arbeit verrichten. Durch Tests ist auch festgestellt worden, dass diese in lärmiger Umgebung wirkenden Arbeiter viel häufiger unverträglich sind und mehr Störungen im Familienleben zu verzeichnen haben, obwohl sie sonst aus guten sozialen Verhältnissen stammen.

Die meisten Menschen leben in einer Lärmglocke zwischen 30 und 50 sowie zwischen 60 und 90 Phon, nachdem ihre Vorfahren jahrtausendelang in einer Geräuschumgebung von lediglich 20 bis 40 Phon gelebt haben. Ein Staubsauger erreicht mit über 80 Phon bereits den Lärm eines Mopeds, und auch eine elektrische Nähmaschine bringt es auf 70 Phon – abgesehen von all den andern bekannten und zu Recht vielgescholtenen Lärmquellen unserer Zeit. Der reale Lärm hat sich seit der Jahrhundertwende vertausendfacht.

Das Schlimmste bleibt, dass wir den Lärm nicht mehr wahrnehmen und erst dann, wenn wir ihn bewusst erleben, uns Rechenschaft geben, in welch quälender akustischer Folterkammer – nicht umsonst verwendete man Lärm als Foltermittel! – wir stecken. Immer aber wird der Körper geschädigt. Ueberschreitet der Lärm die Grenze von 90 Phon, tritt zur Schädigung der psychischen und vegetativen Funktionen die Schädigung des Innenohres und bei weiterer Steigerung der Ohrenschmerz und die Ohrschädigung bereits nach kurzer Zeit. Auch zerebrale Symptome können auftreten, wie Schwindel und Bewegungsstörungen, wobei es lange Zeit braucht, bis sie wieder verschwinden, ja es gab deswegen schon bleibende Lähmungen und sogar Todesfälle.

Interessant ist dabei, dass Menschen mit geringem Innenleben weniger auf Lärm reagieren sollen. Ein Pariser Psychologe hat festgehalten: «Wer kein Gefühl für Geräusche hat, ist im Grunde seiner Seele primitiv.» Kinder haben ja eine Schwäche für den Lärm, aber die Jugendlichen reagieren bereits ablehnend. Mit 16 Jahren entwickelt sich der junge Mensch zur Persönlichkeit mit Innenleben – oder nicht. Ein japanischer Psychologe liess in einer Irrenanstalt die Insassen einen Lautsprecher nach Belieben auf Lautstärke einstellen – 40 Prozent reagierten normal, der Rest bekannte sich zum Lärm. Die Durchmusterung der Lärmbegeisterten ergab, dass sie durchweg dumm waren. Die Lärmgegner rekrutierten sich vorwiegend aus intellektuellen Schichten.

Verallgemeinerungen kann man wohl nicht treffen, aber doch festhalten, dass die wahre Persönlichkeit die Stille und Ruhe sucht; das Alter spielt keine entscheidende Rolle. Robert Koch hat vor fünfzig Jahren geschrieben: «Eines Tages wird der Mensch den Lärm als einen sehr gefährlichen Feind seiner Gesundheit ebenso unerbittlich bekämpfen müssen wie einst die Cholera und die Pest.» Wir können diese Meinung nicht überhören. *lgl.*

Aus der pädagogischen Presse

Texte für Schulaufführungen

In der vom *Verlag des Bernischen Lehrervereins* herausgegebenen «*Schulpraxis*» (51. Jahrgang; Brunngasse 16, Bern) sind in den Heften 6 und 7 (September/Oktober) Vorlagen zu Schulaufführungen erschienen: Im Heft 6 ein Märchenspiel von *Oskar Schär*, «*Goldener*» bezeichnet, verfasst auf der Grundlage einer Erzählung von Justinus Kerner, erfolgreich aufgeführt von der Sekundarschule Fraubrunnen.

Für die Grundschule bestimmt ist im Heft 7 ein *Singspiel* nach einem Text von Marianne Garff und nach Melodien von *Ina Lohr*, Riehen, für ihre 3. Klasse als wortgebundene Melodik gestaltet, so wie sie sich z. B. aus Liedern der Reformationszeit ergibt. Ziel ist, dass Lehrer und Schüler, auch die unmusikalischen, vom Sprechen zum Singen kommen. Dieses ursprünglich nur für eine Klassenaufführung im Manuskript bestehende Spiel wurde von *Paul Röthlisberger* erläutert und mit dem Titel «*Das Oechslein und das Eselein, ein weihnachtliches Singspiel*» veröffentlicht. Die acht Notenseiten gedenkt der Verlag der «Schulpraxis» separat herauszugeben. Vorausbestellungen sind empfehlenswert (Fr. 1.– pro Exemplar; 60 Rp. bei Bestellungen von mehr als 11 Exemplaren).

Das Heft 7 der «Schulpraxis» enthält weitere Texte zum Gesangsunterricht. **

Der Schweizerische Lehrerkalender 1962/63

(67. Auflage) ist soeben erschienen. Mit seiner praktischen Einteilung (viel Platz im Tagebuch, Stundenpläne, Zensuren- und Kassabuchblätter) und der Beilage mit vielgebrauchten Tabellen und Angaben ist er Lehrerinnen und Lehrern unentbehrlich. Er lässt sich auch vorzüglich als Tagebuch für die Schule verwenden.

Preise: Fr. 4.50 mit Portefeuille, Fr. 3.70 ohne Portefeuille, zuzüglich Porto; Notizblätter (kariert) zum Einschalten in die Spirale sind zu 90 Rappen je 50 Blatt erhältlich.

Der Reinertrag aus dem Kalenderverkauf kommt ganz der *Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung* zu.

Das Sekretariat des SLV

Schulfunksendungen

Erstes Datum: Jeweils *Morgensendung* (10.20—10.50 Uhr)
Zweites Datum: Wiederholungen am *Nachmittag* (14.30—15.00 Uhr)

November

14. November/20. November: *Der Mensch in der Weltraumkapsel.* Dr. Alcid Gerber, Basel, stellt den Menschen, d. h. vor allem die biologischen Probleme des Raumfluges, in den Mittelpunkt seiner den Gegenwartsereignissen gewidmeten Hörfolge. Am Beispiel des Shepardschen Aufstiegs kommen die zahlreichen Tatsachen zur Sprache, die Körper und Psyche der Weltraumfahrer beeinflussen. Die Ausführungen stillen das brennende Informationsbedürfnis unserer Jugendlichen. Vom 8. Schuljahr an.

16. November/22. November: *Erlebnisse im Kongo.* Der Auslandschweizer Armin Hauser, Solothurn, erzählt von seiner Begegnung mit der kongolesischen Bevölkerung. Wir hören von den religiösen Anschauungen und sozialen Einrichtungen bei den Pygmäen, Watussis und Bantunegern. Der Autor erläutert auch die herkömmlichen und modernen Wirtschaftsformen im unruhevollen Kongostaat. Vom 7. Schuljahr an.

Kurse und Vortragsveranstaltungen

HERZBERG-VERANSTALTUNGEN

Vorweihnachtliches Bastelwochenende
18./19. November 1961

Adventsingen
2./3. Dezember 1961

Auskunft und Anmeldung: Helga und Sammi Wieser, Volksbildungsheim Herzberg, Post Asp AG.

INTERNATIONALER ARBEITSKREIS SONNENBERG

Im internationalen Haus Sonnenberg bei St. Andreasberg im Oberharz findet vom *9. bis 18. Dezember 1961* die 8. internationale Berufspädagogentagung unter dem Rahmenthema

«Tatbestände und Probleme im beruflichen Ausbildungs- und Schulwesen in internationaler Sicht» statt.

Aus dem Programm:

— Strukturwandel in der modernen Arbeitswelt
— Bildungsbedürfnisse und Bildungspraktiken in der modernen Arbeitswelt
— Die Harmonisierung der Berufsausbildung im Rahmen der europäischen Integration
— Die Vorbereitung des jungen Menschen auf den Eintritt in die Arbeitswelt
— Aufgaben und Probleme beruflicher Mädchenbildung
— Berufsausbildung als technische Hilfe für Entwicklungsländer
— Eindrücke und Erfahrungen beim Aufbau deutscher Facharbeiterschulen in Entwicklungsländern des Nahen Ostens, Südostasiens und des Fernen Ostens

Zugleich wird im Jugendhaus des Sonnenbergs vom *7. bis 16. Dezember 1961* eine internationale Jugendtagung für junge Berufstätige durchgeführt.

Tagungsbeitrag: DM 55.– einschliesslich Unterkunft und Verpflegung; für Studenten und in der Ausbildung befindliche Teilnehmer ist dieser Beitrag auf DM 40.– ermässigt.

Meldungen werden erbeten an: Geschäftsstelle des Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg, *Braunschweig*, Bruchtorwall 5.

«MUSISCHE ERZIEHUNG AUF DER UNTERSTUFE»

Ausstellung im Pestalozzianum Zürich, 11. November 1961 bis 31. März 1962

Veranstaltungen

1. *Offenes Weihnachtssingen im Pestalozzianum.* Leitung: Willi Gohl. Mittwoch, den 29. November 1061, 20.00 Uhr.
2. *Klassensingen und Vorführung der Filme «Das Wunderfenster» und «Weihnachtsmärchen».* Leitung: Frau S. Koch und Frl. R. Waldvogel. Freitag, den 8. Dezember 1961, 19.30–20.30 Uhr.
3. *Herstellung von Weihnachtssternen.* Leitung: W. Zurbuchen. Mittwoch, den 13. Dezember 1961, 14.00–17.00 Uhr.
4. *Weihnachtsmusik und Weihnachtssingen mit Töchtern der Freien Schule.* Leitung: W. Giannini. Freitag, den 15. Dezember 1961, 20.00–21.00 Uhr.
5. *Kasperlitheater für die Kleinen.* Leitung: Frl. G. Achermann. Samstag, den 13. Januar 1962, 15.00–16.00 Uhr.
6. *Leichte Volkstänze und Tanzspiele für Kinder, unter Mitwirkung der Anwesenden.* Leitung: Frau K. Stern. Samstag, den 20. Januar 1962, 14.30–16.00 Uhr.
7. *Lehrprobe mit dem Kindersingkreis des Konservatoriums.* Leitung: W. Giannini. Dienstag, den 23. Januar 1962, 17.00–19.00 Uhr.
8. *Dramatisierung eines Märchens.* W. Güttinger zeigt, wie das Märchen «Rotkäppchen» mit einer 2. Klasse dramatisiert wird. Mittwoch, den 31. Januar 1962, 14.30 Uhr.
9. *Kindertheater und Klassensingen.* Leitung: Frl. M. Diggelmann. Samstag, den 10. Februar 1962, 15.00–17.00 Uhr.
10. *Rhythmik.* Lehrprobe unter der Leitung von Frl. M. Scheiblauer. Samstag, den 24. Februar 1962, 14.30 Uhr.
11. *Bastelarbeiten auf der Unterstufe.* Leitung: R. Brigati. Mittwoch, den 28. Februar 1962, 14.00–16.00 Uhr.

Sämtliche Veranstaltungen finden im Neubau des Pestalozzianums statt. Eintritt frei.

Mitteilung der Administration

Der heutigen Nummer liegt eine von der *Schweizerischen Vereinigung für Gewässerschutz* vermittelte Zeitschrift der CIBA bei. Siehe Text auf Seite 1242.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35 Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351

Für Schulskilager

in **Flums** bestgeeignetes Berghotel «Schönhalden» (100 Betten). Vom 3. bis 13. Januar und 12. bis 17. März 1962 noch frei. — Offerten durch **J. Linsi, Schönhalden, Flums** (Tel. 085 / 8 31 96).

S-chanf/Oberengadin **Hotel Scaletta**

Zur Aufnahme von Schulen und Gesellschaften sehr geeignet. Zentralgeheizte Zimmer, fl. W. Gute, reichliche Verpflegung. Grössere Lokalitäten, automat. Kegelbahn usw. Referenzen! **Freiplätze:** Januar und März.

Fam. A. Caratsch, Tel. (082) 6 72 71

Sekundarschule Bürglen TG

Wir suchen auf Frühjahr 1962 oder vorher einen gut ausgewiesenen

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

Besoldung nach kantonalem Regulativ zuzüglich freiwillige Gemeindezulage. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Neuzeitliche Rentenversicherung.

Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Studien- und Lehrtätigkeitsausweise an den Präsidenten, E. Bollinger, Bürglen TG, möglichst bald einzureichen.

Die Sekundarschulvorsteherschaft

Gemeinde Gelterkinden BL

Auf Beginn des Schuljahres 1962/63 suchen wir einen Lehrer oder eine Lehrerin für die

Unterstufe

unserer Primarschule. Die Besoldung ist gesetzlich geregelt. Die Gemeinde richtet darüber hinaus eine Ortszulage von Fr. 700.— bzw. Fr. 1000.— aus.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen bis zum 20. November 1961 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn F. Schaffner, Weihermatt 23, Gelterkinden, zu richten.

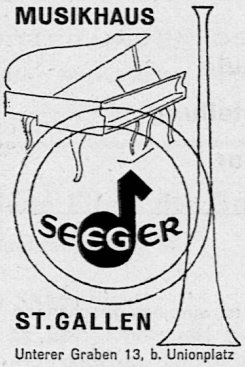
Primarschulpflege Gelterkinden

Gesucht

Sekundarlehrerin an die Mädchen-Sekundarschule in Kriens. Eintritt auf Beginn des Schuljahres 1962.

Auskünfte erteilen: Rektorat (Tel. 041 / 2 41 49), Schulpflege (Tel. 041 / 3 09 95) und Schulverwaltung (Tel. 041 / 2 09 22).

MUSIKHAUS



ST. GALLEN

Unterer Graben 13, b. Unionplatz
Telefon 071 / 22 16 92

Weihnachtsarbeiten

Laternen: Weihnachtsmusik (—.60), Weihnachtslaterne (—.60), Weihnachtslicht (—.50), Adventslicht (—.50).
Fensterbilder: Weihnachtsfenster (—.30), Weihnachtsengel (—.30), Radfenster (—.30).

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich — Vertrieb: W. Zürcher, Lehrer, Rüschlikon ZH

Aufnahmeprüfung der Kunstgewerbeschule Zürich

Vorbereitende Klassen, Ausbildungsklassen für Fotografie, Grafik, Innenausbau, Metall, Handweben und Textilhandwerk.

Die Aufnahmeprüfungen in die vorbereitenden Klassen (Vorkurs)

finden anfangs Februar statt. Schüler, die für ein Kunsthandwerk Interesse haben und die mit Intelligenz, Freude und Begabung zeichnen, malen und handwerklich schöpferisch arbeiten, melden sich persönlich bis spätestens 31. Januar 1962 unter Vorweisung der Zeugnisse und Zeichnungen auf dem Sekretariat der Kunstgewerbeschule, Ausstellungstr. 60, Zürich 5, Büro 225. Sprechstunden: Dienstag und Samstag 8—11 Uhr (Ferien 18. Dezember bis 2. Januar ausgenommen). Telefonische Voranmeldung erforderlich. Anmeldungen nach genanntem Termin können nicht mehr berücksichtigt werden. Schulprospekte und nähere Auskunft durch das Sekretariat, Telefon (051) 42 67 00.

1. November 1961 — **Direktion der Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich**

Eine wertvolle Darstellung für den Geschichtsunterricht

BRUNO KNOBEL

Der Aufstand

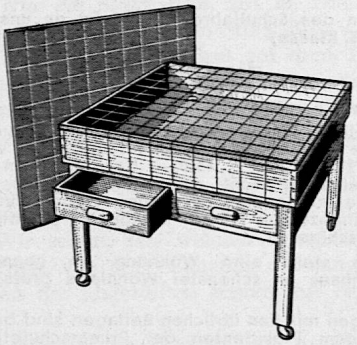
Erzählung um Wilhelm Tell. 64 S. Illustriert mit Fotos aus dem Schweizer Tell-Film. Eine unsentimentale, klare Darstellung der damaligen Ereignisse. Für Buben und Mädchen ab 12 Jahren. Bitte verlangen Sie Ansichtsexemplare bei Ihrem Buchhändler!

SCHWEIZER JUGEND-VERLAG SOLOTHURN

In tausend Schulen bewährt sich

palor

Niederurnen GL
Telefon 058 / 4 13 22

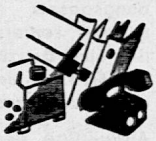


GENÈVE ÉCOLE KYBOURG

4, Tour-de-l'Ile

Cours spécial de français pour élèves de langue allemande

Préparation à la profession de **Secrétaire** sténo-dactylographe



Unser

Sandkasten

ist den Bedürfnissen der Schule angepasst.

Verlangen Sie unseren Spezialprospekt

Ernst Ingold & Co. — Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf — Telephon (063) 5 11 03

Zürich *Institut* **Minerva**

Handelsschule
Arztgehilfinnenschule

Vorbereitung:
Maturität ETH

Primarschule Uster

An der Primarschule Uster sind auf Beginn des Schuljahres 1962/63 einige Lehrstellen an der

Mittelstufe (4.—6. Klasse)

zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage, welche bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert ist, beträgt Fr. 2180.— bis Fr. 4360.—. Die gesamte Besoldung ist auf Fr. 12 620.— bis Fr. 17 440.— festgesetzt; eine Revision ist in Vorbereitung. Das Maximum wird in 10 Jahren erreicht, wobei auswärtige Dienstjahre angerechnet werden. Die Kinderzulagen sind den kantonalen Ansätzen angeglichen und betragen Fr. 240.— pro Jahr und Kind.

Es können sich auch Verweser anmelden, die erst auf einen späteren Zeitpunkt wählbar sind. Lehrerinnen, unverheiratete Bewerber und Verweser erhalten die gleichen Besoldungen wie die gewählten Lehrkräfte. In Niederuster steht eine geräumige Lehrerwohnung zu mässigem Mietzins zur Verfügung.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen bis zum 5. Dezember 1961 dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Tr. Stamm, Brandstr. 32, Uster, einzureichen.

Uster, 4. November 1961 **Die Primarschulpflege**

Primarschule Otelfingen

Auf Beginn des Schuljahres 1962/63 ist an unserer **Unterstufe (1.—3. Klasse)**

die Lehrstelle

zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt für Lehrerinnen und ledige Lehrer Fr. 2160.— bis Fr. 3860.—, für verheiratete Lehrer Fr. 2160.— bis Fr. 4360.—. Das Maximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht, wobei die gleichen Dienstjahre wie bei der kantonalen Besoldung eingerechnet werden. Die Gemeindezulage ist der kantonalen Beamtenversicherung angeschlossen.

Bewerbern steht eine Wohnung im neuen Doppel-Einfamilienhaus an schönster Wohnlage preisgünstig zur Verfügung.

Anmeldungen mit den üblichen Beilagen sind bis 1. Dezember 1961 dem Präsidenten der Primarschulpflege, Ernst Jetzer, Sandacker, Otelfingen, einzureichen.

Otelfingen, 1. November 1961 **Die Primarschulpflege**

Vielleicht erst bei einem Unfall, dann aber um so mehr, werden Sie es schätzen, bei einer Gesellschaft versichert zu sein, die in der Schweiz und im Ausland für ihre rasche, zuvorkommende Schadenbehandlung einen guten Ruf hat.

Winterthur UNFALL

Berufsschule
Weibliche Abteilung
Winterthur

Auf Beginn des Schuljahres 1962/63 ist eine neu geschaffene

Hauptlehrstelle an den hauswirtschaftlichen Jahreskursen

zu besetzen.

Die Unterrichtstätigkeit umfasst die Fächer: Deutsch, Rechnen, Staatskundliche Fragen, Französisch, evtl. Turnen, evtl. Singen.

Anfragen und handschriftliche Bewerbungen mit den nötigen Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sind bis 25. November 1961 an die Vorsteherin der Schule, Tösstalstrasse 20, Tel. (052) 2 62 53, zu richten.

Primarschule Birsfelden BL

Auf Beginn des Schuljahres 1962/63 sind infolge Wegzugs und Klassentrennungen an unserer Schule

3 Lehrstellen der Unterstufe

(1.—2. Klasse) und

2 Lehrstellen der Mittelstufe

(3.—5. Klasse)

neu zu besetzen.

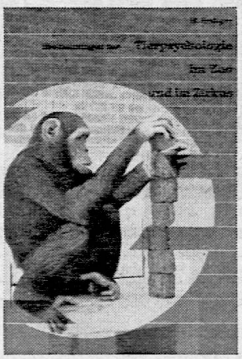
Für die Unterstufe kommen in erster Linie Lehrerinnen, für die Mittelstufe Lehrer in Frage.

Besoldung nach dem neurevidierten kantonalen Besoldungsgesetz (siehe detaillierte Publikation in der Schweiz. Lehrerzeitung Nr. 43 vom 27. Oktober 1961), zuzüglich eine **Ortszulage von Fr. 1300.—** an verheiratete Lehrer und **Fr. 975.—** an ledige Lehrer und Lehrerinnen. Dazu wird eine **Teuerungszulage von 9 Prozent** ausgerichtet.

Auswärtige definitive Dienstjahre werden angerechnet. Das Maximum wird in 10 Dienstjahren erreicht.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldungen bis spätestens am Mittwoch, den 29. November 1961, unter Beilage der üblichen Ausweise sowie Arztzeugnis und Photo, dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Ernst Gisin, Hofstrasse 17, Birsfelden, einzusenden.

Birsfelden, 1. November 1961 **Schulpflege Birsfelden**



Ende Oktober 1961 ist erschienen:

H. Hediger **Zoodirektor und Professor an der Universität Zürich**

Beobachtungen zur **Tierpsychologie im Zoo und im Zirkus**

114 Photos, 13 Zeichnungen, Literaturverzeichnis, Sachregister, 430 S., Leinen, Fr. 26.50

Inhalt: Wege zur Tierpsychologie / Wie Tiere wohnen / Vom tierlichen Alltag / Das Tier und seine Feinde / Flucht und «Hypnose» / Haben gewisse Tiere ein Bewusstsein? / Tiere unter sich / Mutter und Kind / Wildtiere und Haustiere / Tierpsychologie im Zirkus / Spiel und Dressur / Vom tierlichen Ausdruck. — «Für den zoologisch Interessierten, besonders aber für den Lehrer, ist dieses Buch unentbehrlich.» Carl Stemmler-Morath

VERLAG FRIEDRICH REINHARDT AG BASEL

Neuerscheinung: SINGHEFT II

31 fröhlich beschwingte Melodien aus dem französischen, italienischen und englischen Sprachgebrauch in Sätzen für 2—3 Stimmen oder Instrumente von Willi Gohl. Für den Fremdsprachunterricht in Real- und Sekundarklassen sehr zu empfehlen.

SINGHEFT I

30 Jahreszeiten- und Wanderlieder, 2—3stimmig oder mit Klavierbegleitung. Herausgeber Alfred Anderau. Weit über das 9. Schuljahr hinaus verwendbar.
Preis beider Hefte je Fr. 3.—, ab 10 Exemplaren 10 Prozent Schulrabatt.

Weihnachtslieder, Liedblatt 35 der Schweiz. Lehrerzeitung. Zur klassenweisen Anschaffung empfohlen.

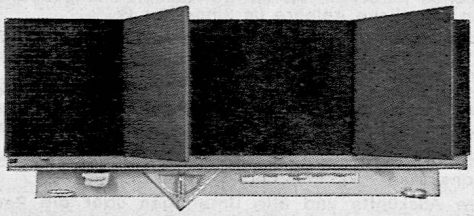
Zürcher Liederbuchanstalt

Beckenhofstrasse 31, Zürich 35

Wie soll ich mich benehmen?

Für Schweizer Schulen geschaffen. Bis heute von über 300 Schulen und Instituten gekauft. Wertvolle Mitgabe auf den Lebensweg. Per Stück Fr. 1.—. Bei Bezug ab hundert Spezialrabatt.
Buchdruckerei W. Sonderegger, Weinfelden, Tel. (072) 5 02 42

Zuger Schulwandtafeln in Aluminium



Zahlreiche Schulen haben sich für die Zuger Aluminiumtafel entschieden und schätzen die vielen Vorzüge:

unsichtbare Schiebeeinrichtung ● bis Boden schiebbar, wodurch Rückwand für Projektion frei ● weiches Schreiben, rasch trocknend ● 10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen.

E. Knobel, Zug **Tel. 042 4 22 38**

Nachfolger von J. Kaiser Zuger Wandtafeln seit 1914

Pianohaus **Jecklin** Pfauen, Zürich 1, Tel. 051/24 16 73

Beispiele aus unseren Occasionslisten
Burger & Jacobi,
schwarz, 130 cm hoch 1490.-
Schmidt-Flohr,
Eiche, 132 cm hoch 1750.-
Sabel,
Nussbaum, 132 cm hoch 1825.-
Bechstein,
schwarz, 128 cm hoch 1975.-

Occasionsklaviere erster Weltmarken kaufen Sie nur wirklich günstig im Vertrauenshaus. Wir führen stets eine Anzahl sorgfältig revidierter Pianos, für die wir eine mehrjährige Garantie übernehmen. Barzahlung mit Skonto oder Teilzahlung nach Ihren Vorschlägen. Verlangen Sie unsere Occasionsliste.

Turn- Sport- und Spielgeräte

Alder & Eisenhut AG
Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
Ebnat-Kappel Tel. 074/7 28 50

ERSTE SCHWEIZERISCHE TURNGERÄTEFABRIK, GEGRÜNDET 1891 · DIREKTER VERKAUF AN BEHÖRDEN, VEREINE UND PRIVATE

Stellenausschreibung

Da die bisherigen nach 37jähriger Tätigkeit auf Frühjahr 1962 von ihrem Amte zurücktreten, ist die Stelle der

Hauseltern

des Mädchenheims Schloss Köniz

auf den genannten Zeitpunkt oder nach Vereinbarung neu zu besetzen. Das Heim vermittelt schulentlassenen geistesschwachen Mädchen die nötige Nacherziehung und erstmalige berufliche Anlehre im Sinne der IV.

Erfordernisse: Vorsteher: Lehrerpatent oder Ausbildung als Erzieher Infirmer, Praxis, wenn möglich auch in der Heimerziehung, praktisches Geschick zur Leitung der Werkstätten und für die Verwaltung. Hausmutter: Erzieherisches Geschick, wenn möglich entsprechende Ausbildung, Fähigkeiten zur Leitung des Heimhaushalts. Besoldung nach staatlichen Ansätzen. Versicherung bei der Bern. Lehrerversicherungskasse oder bei der staatlichen Pensionskasse.

Nähere Auskünfte und alle Unterlagen über die Rechte und Pflichten versendet auf telefonischen Anruf hin der Vorsteher (Tel. 031 / 63 08 46). Dieser ist auch bereit auf vorherige Vereinbarung hin das Heim zu zeigen. Im Uebrigen wollen sich die Bewerber bitte nur auf vorherige Aufforderung hin vorstellen. Da die Wahl schon im Dezember stattfinden muss, sind die Anmeldungen bald, spätestens aber bis 25. November, dem Direktionspräsidenten, Herrn Pfarrer Dr. J. Amstutz, in Frauenkappelen, einzureichen.

Primarschule Allschwil BL

Auf Beginn des Schuljahres 1962/63 (23. April) sind an unserer Schule die Stellen von

2 Primarlehrern an der Mittelstufe

(3.—5. Schuljahr)

neu zu besetzen.

Besoldung: Die gesetzliche, max. Fr. 15 330.—, Ortszulage bis Fr. 1300.— zuzüglich Teuerungszulage auf allem (ab 1. 1. 1962 9 Prozent). Der Beitritt zur Versicherungskasse für das Staats- und Gemeindepersonal ist obligatorisch.

Bewerber werden eingeladen, ihre handschriftliche Anmeldung mit den nötigen Ausweisen, mit Zeugnissen über ihre bisherige Tätigkeit bis zum 25. November 1961 einzureichen an den Präsidenten der Schulpflege Allschwil, K. Suter-Widmer, Blumenweg 15, Neuallschwil.

Allschwil bei Basel, den 31. Oktober 1961

Primarschulpflege Allschwil

Primarschule Greifensee ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1962/63 ist an unserer Schule

die Lehrstelle an der Mittelstufe

4.—6. Klasse

definitiv zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage beträgt für verheiratete Lehrer Fr. 2000.— bis Fr. 4000.—, für ledige Lehrer Fr. 1500.— bis Fr. 3500.—. Das Maximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht, wobei auswärtige Dienstjahre angerechnet werden. Die freiwillige Gemeindezulage ist, unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Schulgemeinde-Versammlung, bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Eine neue 5-Zimmer-Wohnung an schöner Lage kann zur Verfügung gestellt werden.

Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen, dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Fritz Rudolf, Greifensee ZH, einzureichen.

Greifensee, 30. Oktober 1961 **Die Primarschulpflege**

Schulgemeinde Frauenfeld

Auf Beginn des Schuljahres 1962/63 suchen wir

2 Primarlehrer

(Mittelstufe)

1 Abschlussklassenlehrer

Besoldung: die gesetzliche plus eine Gemeindezulage von Fr. 1800.—. Abschlussklassenlehrer erhalten eine besondere Zulage. Beitritt zur Gemeindepensionskasse obligatorisch. Bewerber senden ihre Offerten unter Beilage von Zeugnissen und einem Lebenslauf an das

Schulpräsidium Frauenfeld

Sekundarschule Dussnang TG

Wir suchen auf Frühjahr 1962

einen Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Gehalt Fr. 13 080.— bis Fr. 14 880.— für Ledige und Fr. 13 920.— bis Fr. 15 760.— für Verheiratete. Dazu kommen die kantonalen Dienstalterszulagen und die Entschädigungen für Freifächer.

Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten Alois Hasler, Pfarrer, Dussnang, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Primarschule Frenkendorf BL **Stellenausschreibung**

An der Primarschule Frenkendorf ist auf Frühjahr 1962 die Stelle

einer Lehrerin

neu zu besetzen.

Bewerberinnen sind gebeten, ihre handgeschriebenen Anmeldungen mit Lebenslauf und Beilage der Fähigkeitszeugnisse und der Ausweise über die bisherige Tätigkeit möglichst bald dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn H. Buser, Bahnhofstr. 4, Frenkendorf, einzureichen.

Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz plus Ortszulage. Der Beitritt zur kantonalen Pensionsversicherungskasse ist obligatorisch. **Schulpflege Frenkendorf**

VIRANO AG. MAGADINO TESSIN

EIN HÜBSCHES GESCHENK:

KATE FLERON

Antoinette

Meine Tochter und ich

128 Seiten. Mit Federzeichnungen von Sita Jucker. Pappband Fr. 6.80.

Eine Sammlung von Anekdoten aus dem jungen Leben des Töchterchens der Autorin, charmante Geschichten, launig und schalkhaft erzählt, mit klarem pädagogischem Hintergrund.

In jeder Buchhandlung erhältlich

FLAMBERG VERLAG ZÜRICH/STUTTGART

Flamberg

Rechnungs- und Buchführung

an Sekundarschulen, von Prof. Fr. Frauchiger, Zürich

mit **Buchführungsheften** (von 95 Rp. an mit Wust) zur Bearbeitung gewerblicher und landwirtschaftlicher Beispiele. Preisliste 450 auf Wunsch

LANDOLT-ARBENZ & Co. AG ZÜRICH Bahnhofstrasse 65

M. F. Hügler, Industrieabfälle - Industrierohstoffe, Dübendorf, Tel. (051) 85 61 07

Wir kaufen zu Tagespreisen **Altpapier aus Sammelaktionen,** Sackmaterial stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

du

Im Novemberheft:

Englische Exzentriker

Einzelnummer Fr. 4.—

Bewährte Schulmöbel

solid
bequem
formschön
zweckmässig

Basler Eisenmöbelfabrik AG SISSACH/BL

Sissacher Schul Möbel

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 17.—	Fr. 21.—
	halbjährlich	Fr. 9.—	Fr. 11.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 21.—	Fr. 26.—
	halbjährlich	Fr. 11.—	Fr. 14.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ,** Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

Insertionspreise:

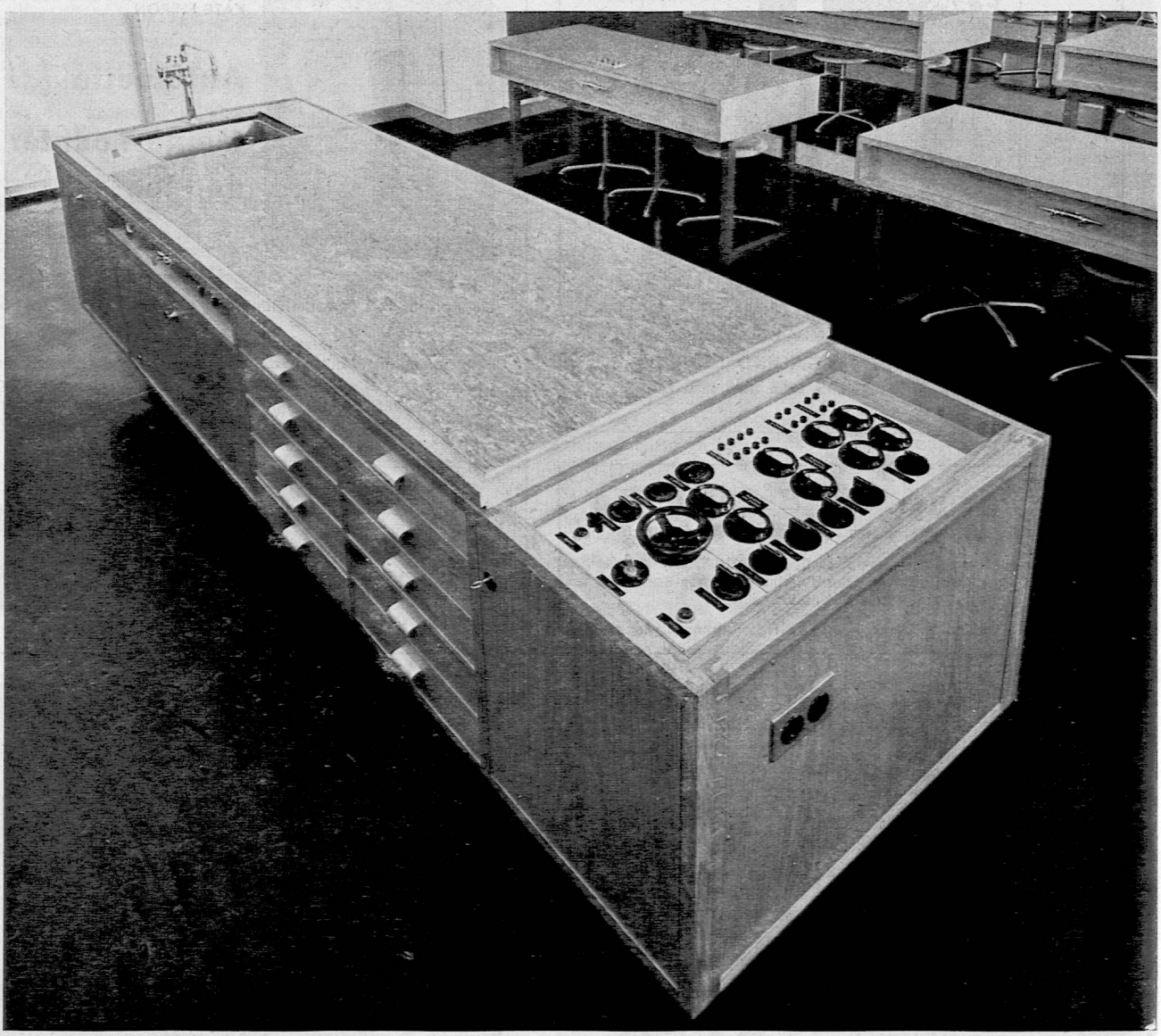
Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 121.—, 1/8 Seite Fr. 62.—, 1/16 Seite Fr. 32.—

Bei Wiederholungen Rabatt

Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

SIEMENS



Universal-Stromlieferungs-Geräte

Grösste Erfahrung bietet Ihnen SIEMENS im Bau von modernsten Universal-Stromlieferungsgeräten für den Experimentierunterricht in Physik und Chemie mit Regeltransformatoren und Selengleichrichtern.

Die von der Apparatekommission des Schweizerischen Lehrervereins zur Anschaffung für Abschlussklassen, Real-, Sekundar-, Bezirks- und Kantonsschulen empfohlenen Normaltypen sind mit dem SEV-Sicherheitsprüfzeichen versehen. Geräte in tragbarer, fahrbarer oder ortsfester Ausführung sind ab Lager lieferbar.

Verlangen Sie Referenzen und unverbindliche Offerten. Unsere Fachleute beraten Sie gerne.

Siemens Elektrizitätserzeugnisse AG
Zürich Löwenstrasse 35

AZ Zürich 1

UNTERRICHTSFILM UND LICHTBILD

MITTEILUNGEN DER VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER UNTERRICHTSFILMSTELLEN (VESU)

Unter Mitwirkung der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren

NOVEMBER 1961 12. JAHRGANG NUMMER 3

Neue Filme der Schulfilmzentrale Bern

Donnerbühlweg 32

a) *Stummfilme*

Nr. 284: *Dorte auf dem Lande.* 131 m, 12 Min., vom 7. Altersjahr an. Dieser zur Vorführung auf der Unterstufe geschaffene Film zeigt, wie Dorte, ein Stadtkind aus Kopenhagen, das sich zuvor nie auf dem Lande aufgehalten hatte, seine Ferien auf einem Bauernhof zubringt und Bekanntschaft macht mit Pferden, Kühen, Schafen, Schweinen, Hunden, Katzen, Enten und Hühnern.

Nr. 301: *Heringfischerei.* 137 m, 12 Min., vom 10. Altersjahr an. Wir begleiten von Ende Dezember bis August holländische Fischerboote auf ihren Fängen um Schottland, auf die Doggerbank, längs der englischen Ostküste und entlang der französischen Kanalküste.

b) *Tonfilme*

Deutsch gesprochen:

Nr. 4707: *Jugoslawisches Küstenland.* 187 m, Farbenfilm. Typische Ansichten vom Land, vom Leben und von der Arbeit der Bevölkerung der dalmatinischen Küsten. Fremdenverkehr, Weinberge, Fischerei und Industrie (Fischkonserven, Aluminium, Plasticfabrikation, Zementfabrikation, Schiffswerften).

Nr. 4100: *Der Muezzin ruft.* 107 m, Farbenfilm. Dieser Film zeigt uns, wie wichtig das tägliche Gebet im Leben eines gläubigen Mohammedaners ist, und lässt uns einen Gottesdienst in der Moschee miterleben.

Nr. 4694: *Eingeborene am Schari (Mittelsudan).* 245 m, Farbenfilm. Das Leben und die Arbeit der Einwohner eines Dorfes im Sudan; der Bau eines Hauses, Dreschen von Mais, Töpferei, Weberei, das Flicken der Fischerboote, Fischen; ein Besuch auf dem Markt von Fort-Lamy.

Nr. 4708: *In einer Oase.* 203 m, Farbenfilm. Der Film zeigt das Leben in einer Oase von Nordafrika. Die Beschaffung des Wassers und dessen Verteilung sowie die Kultur der Dattelpalmen, welche für die Lebenserhaltung der Bevölkerung unentbehrlich sind, stellen die hauptsächlichsten täglichen Sorgen dieser Menschen dar. Der Fortschritt der modernen Zivilisation dringt nur sehr langsam in diese uns völlig fremde Welt ein.

Nr. 4722: *Baumwolle aus Aegypten.* 161 m, Farbenfilm. Im Nildelta befinden sich die grössten Baumwollplantagen Aegyptens. Dieser Film zeigt uns die Entwicklung der Pflanzen von der Saat bis zur Ernte, die industriellen Einrichtungen für das Entkernen der Baumwolle, deren Verpackung in Pressballen für den Export sowie die grossen Spinnereien und Webereien, wo eine riesige Menge der Baumwolle für den Eigenverbrauch verarbeitet wird.

Nr. 4693: *Der gelbe Dom.* 156 m. Der Film zeigt das Leben in einem Getreidefeld vom Frühling bis in den Herbst; ein prächtiges Beispiel einer Lebensgemeinschaft.

Nr. 4097: *Tierleben im australischen Busch.* 105 m. Tiere des australischen Busches, ganz besonders der Koala-Beutelbär und das Känguruh, sind in eindrücklichen Bildern zu sehen.

Nr. 4695: *Im Dorf der weissen Störche.* 296 m, Farbenfilm. Im Bauerndorf Bergenhusen in Schleswig-Holstein können wir den Sommeraufenthalt der Störche miterleben, vom Eintreffen der ersten Storchenmännchen über die Paarung, die Aufzucht der Jungen, die ersten Flugversuche bis zum Rückflug nach Afrika. Seltene Aufnahmen von Rivalenkämpfen, vom Tränken der durstigen Jungstörche, vom Fang einer Kreuzotter und vom gemeinsamen Abflug der jungen Störche.

Nr. 4095: *Gefiederte Baumeister.* 132 m. Der Film zeigt uns verschiedene Vögel beim Nestbau: Beutelmeise, Rohrsänger, Uferschwalbe, Mehlschwalbe, Buntspecht. Die Nester weisen durch die beim Bau verwendete Technik und das Material eine grosse Aehnlichkeit mit der menschlichen Wohnung auf.

Nr. 4531: *Königin im Frauenreich (Bienenleben).* 173 m, Farbenfilm. Dieser bemerkenswerte Schweizer Film vermittelt eine vollständige Studie des Lebens der Bienen.

Nr. 4696: *Die Kreuzspinne.* 177 m. Bau des Netzes, Fang der Beute, Ausschlüpfen der Brut.

Nr. 4702: *Unsere Haut.* 173 m, Farbenfilm. Trickfilm über die Struktur, die Dimensionen, die Eigenschaften und die Funktionen der Haut, eines der wichtigsten Organe des menschlichen Körpers. Einige Naturaufnahmen vervollständigen diesen ausgezeichneten Film.

Nr. 4084: *Verdauung der Nahrung.* 122 m. Die verwickelten Prozesse bei der Verdauung (im Mund, in der Speiseröhre, im Magen, im Dünn- und Dickdarm), dann die Aufnahme der Nährstoffe in den Blutstrom. Die chemischen Reaktionen der verschiedenen Verdauungssäfte auf die Nährstoffe. Unterschiede zwischen zureichender und unzureichender Ernährung und Verdauung.

Nr. 4689: *Salz der Erde.* 182 m, Farbenfilm. Nachdem der Film mit einigen Aufnahmen das Meersalz und seine Ausbeutung in Saintes-Maries-de-la-Mer gezeigt hat, sehen wir anhand von sehr guten Trickzeichnungen die geologische Bildung der Salzvorkommnisse in den Erdschichten, deren Erforschung und Ausbeutung in den Rheinsalinen.

Nr. 4691: *Nur ein Stück Brot.* 261 m. Dieser Film zeigt, welch grosse Arbeit hinter einem Stück Brot steht, vom Säen des Kornes bis zum fertigen Brot auf dem Tisch des Verbrauchers; er enthält ebenfalls interessante statistische Zahlen über den Brotverbrauch in der Schweiz und vermittelt über die vielfältigen Krankheiten des Getreides interessante Aufnahmen.

Nr. 4099: *Apfelsinen aus Südafrika.* 124 m, Farbenfilm. Die südafrikanischen Orangenkulturen zählen zu den grössten der Welt. Wir sehen, mit welcher Sorgfalt die Kulturen gepflegt werden, von der Pflanzung der jungen Bäume bis zum Verladen der abgefüllten Kisten auf einen Ueberseefrachter.

Nr. 4704: *Auskunft im Cockpit.* 166 m, Farbenfilm. Auf einem Fluge von der Schweiz nach den USA lernen wir die Besatzung und die Einrichtungen im Cockpit kennen. Die Piloten geben uns Auskunft über Ausbildung und Werdegang der Verkehrs- und Militärpiloten.

Nr. 4718: *Auf die Eignung kommt es an.* 137 m. Dieser Film ist weniger für die Schüler als für Lehrer und Berufsberater gedacht. Er zeigt die Anwendung verschiedener Teste zur Feststellung der Eignung und Begabung junger Leute für einen Beruf, der spezialisierte Arbeiter verlangt.

Nr. 4082: *Unsere Sonne.* 117 m. Das Funktionieren des Sonnensystems.

Nr. 4669: *Sterne und Sternsysteme.* 187 m. Die verschiedenen Sternarten und deren Stellung im Weltall.

Nr. 4714: *Früchte des Nils.* 164 m, Farbenfilm. Dank gut eingerichteter Bewässerungsanlagen und intensiver Kulturen ist das Tal des Nils im Sudan ein wahrhafter Obstgarten geworden. Es werden riesige Mengen von Datteln, Orangen, Grapefruits, Zitronen und Bananen angebaut.

Nr. 4728: *Reiskultur in Surinam.* 246 m. Aus einem riesigen Sumpfgebiet in Surinam (Niederländisch-Guayana) wird unter Einsatz neuzeitlicher Mittel fruchtbares, polderähn-

liches Kulturland geschaffen. Es wird sodann gezeigt, wie auf dem früher unproduktiven Sumpfboden Reis im modernen Grossbetrieb gepflanzt und geerntet wird.

Nr. 4098: *Australischer Schäferhund.* 104 m. Die Dressur des australischen Schäferhundes, bester Kamerad des australischen Schäfers.

Nr. 4724: *Im Land der Bären.* 366 m, Farbenfilm. Dieser Dokumentarfilm von Walt Disney zeigt uns das Leben einer Bärenmutter und deren zwei Jungen während der verschiedenen Jahreszeiten in Kanada.

Nr. 4666: *Schweizer Porzellan.* 210 m, Farbenfilm. Der Film führt uns in die 2000jährige Geschichte des Porzellans ein und zeigt uns prachtvolle Sammlerstücke aus den berühmten europäischen Manufakturen, im besonderen auch aus den ehemaligen schweizerischen Produktionsstätten von Schooren (Zürich) und Nyon. Interessante Aufnahmen vermitteln Einblick in die heutige moderne Fabrikationstechnik von Porzellan.

Nr. 4719: *Schmelzen durch Induktion.* 153 m, Farbenfilm. Der Betrieb einer Mittelfrequenz-Induktions-Ofenanlage mit zwei Oefen von je 15 Tonnen in einer modernen Giessereianlage.

Nr. 4720: *Härten durch Hochfrequenz.* 172 m, Farbenfilm. Mit Trickaufnahmen wird vorerst das Prinzip der induktiven Oberflächenhärtung von Werkzeug- und Maschinenteilen gezeigt, welche in der modernen Industrie einen wichtigen Platz eingenommen hat. Naturaufnahmen zeigen uns daraufhin das Funktionieren verschiedener Maschinen, von der einfachen bis zu der automatischen, deren Herstellung auf diesem Prinzip beruht.

Nr. 4701: *Leder aus Nigeria.* 155 m, Farbenfilm. Die Erfindung einer neuen Methode, die Häute trotz dem tropischen Klima gut aufbewahren zu können, hat viel zur Entwicklung der Lederindustrie in Nigeria beigetragen; das Leder ist heute eines der hauptsächlichsten Exportprodukte des Landes geworden.

Nr. 4683: *Holzgewinnung im Tropenurwald.* 304 m, Farbenfilm. In sehr schönen Aufnahmen wird die Nutzung des Waldes, der Transport des Holzes und die Fabrikation von Sperrholz gezeigt.

Nr. 4081: *Die Welt der Planeten.* 112 m. Eine Studie über die Welt unserer Planeten.

Nr. 4729: *Ein Wald klagt an.* 259 m, Farbenfilm. Hervorragender Film über die Verhütung sowie die Bekämpfung von Waldbränden.

Französisch gesprochen:

Nr. 4096: *La Norvège.* 136 m. Der Film macht uns sowohl mit der Fjordküste und den Haupterwerbszweigen deren Bewohner (Herings-, Dorsch-, Walfang) als auch mit den inneren Regionen des Landes und deren Landwirtschaft und Holzindustrie (Bauholz, Zellulose- und Papierfabrikation) bekannt. Aufnahmen von Oslo und dem Hafen beschliessen den Film.

Nr. 4700: *La Suède.* 200 m. Die Holzverarbeitung (Bauholz, Holzpappe, Zündhölzer) des Nordens, die auf der Landwirtschaft fussende Nahrungsmittelindustrie des Südens und die über das ganze Land verbreitete Stahlindustrie sind die Hauptthemen dieses Filmes.

Nr. 4699: *Portrait de la France.* 267 m, Farbenfilm. Mit ausgewählten Aufnahmen aus Gebieten der Küste und des Binnenlandes wurde hier ein Uebersichtsfilm erstellt, der uns die landschaftliche Vielfalt Frankreichs mit seiner so verschiedenartigen Bevölkerung erkennen lässt. Die Bilder über die mannigfache Arbeit seiner Einwohner schaffen eine echt französische Atmosphäre.

Nr. 4711: *Le Rhône – étude de fleuve.* 220 m, Farbenfilm. Der Film zeigt uns vor allem die abwechslungsreiche Landschaft längs der französischen Rhone.

Nr. 4697: *Entre les marées.* 230 m, Farbenfilm. Aussergewöhnliche Aufnahmen von Vögeln, Meertieren und Wasserpflanzen der englischen Küsten.

Nr. 4083: *Reproduction chez les mammifères.* 119 m. Durch Trickzeichnungen, Mikro- und Naturaufnahmen wird die Entwicklung eines Ferkels gezeigt: die Bildung des Samens und des Eies, der Prozess der Befruchtung, die verschiedenen Phasen der keimenden Frucht und die Geburt. Der Vergleich mit der Entwicklung des menschlichen Embryos ergibt interessante Resultate.

Nr. 4723: *Les pingouins.* 174 m. Aufgenommen von der Expedition Paul-Emil Victor in Terre-Adélie, zeigt dieser Film das Gemeinschaftsleben der Königspinguine (Aptenodytes Forsteri).

Nr. 4541: *La vie de l'abeille.* 173 m, Farbenfilm. Französische Version von Film Nr. 4531.

Nr. 4690: *Sel de la terre.* 182 m, Farbenfilm. Französische Version von Film Nr. 4689.

Nr. 4692: *...rien qu'un bout de pain.* 261 m. Französische Version von Film Nr. 4691.

Nr. 4101: *Oranges d'Afrique du Sud.* 124 m, Farbenfilm. Französische Version von Film Nr. 4099.

Nr. 4705: *Le pilote m'a dit.* 166 m, 1 R, Farbenfilm. Französische Version von Film Nr. 4704.

Nr. 4710: *Le soleil se lève à l'est de chez nous.* 254 m, Farbenfilm. Die Mosel und ihre Ufer, von der Quelle bis zum Zusammenfluss mit dem Rhein. Städte, Industrien und Bodenschätze Lothringens.

Nr. 4717: *...à la sueur de ton front.* 234 m. Die traditionellen Handwerke der französischen Provinz Roussillon: verschiedenartige Fischerei am Meeresufer, Weinbau, Fabrikation von Peitschengriffen, Schnursohlen, Korkzapfen, Stellmessern, Pferdegeschirr usw.

Nr. 4715: *Au pays des ours.* 366 m, Farbenfilm. Französische Version von Film Nr. 4724.

Nr. 4667: *Porcelaine suisse.* 210 m, 1 R, Farbenfilm. Französische Version von Film Nr. 4666.

Nr. 4721: *Trempe par haute fréquence.* 172 m, Farbenfilm. Französische Version von Film Nr. 4720.

Nr. 4687: *Les régions climatiques de l'Europe (I).* 246 m, Farbenfilm. Nachdem anhand einer Karte mit Trickzeichnungen die wichtigsten Klimazonen Europas aufgezeichnet worden sind, werden die Eigenheiten des kontinentalen Klimas (Sommer und Winter) und des ozeanischen Klimas (Winter, Frühling, Sommer und Herbst) gezeigt.

Nr. 4688: *Les régions climatiques de l'Europe (II).* 216 m, Farbenfilm. Nachdem anhand einer Karte mit Trickzeichnungen die wichtigsten Klimazonen Europas aufgezeichnet worden sind, werden die Eigenheiten des Mittelmeerklimas (Sommer und Winter) und des arktischen Klimas (Winter und Sommer) gezeigt.

Nr. 4682: *Le continent blanc.* 227 m, Farbenfilm. Im Jahre 1949 fährt ein kleines norwegisches Schiff im Atlantischen Ozean Richtung Antarktis, beladen mit dem Material einer wissenschaftlichen englisch-schwedisch-norwegischen Expedition. Bei der Eisbank angelangt, durchfährt das Schiff den Eisgürtel mit Hilfe eines Flugzeuges, welches per Radio den Weg durch die Eisblöcke und Eisberge bekanntgibt, und erreicht das Queen-Mauds-Land, wo viele Tonnen Material abgeladen werden und ein Teil der Mannschaft das Schiff verlässt, um hier während zweier Jahre in völliger Abgeschiedenheit zu leben.

Nr. 4706: *Les fourmis.* 151 m, Farbenfilm. Die Lebensweise der Ameisen, ihre Rassen und ihre Gewohnheiten.

Nr. 4665: *Pylône 138.* 152 m, 1 R. Ein Dokumentarfilm, der das gefahrvolle und verantwortungsreiche Leben der Männer schildert, denen die Kontrolle und die Reparatur der über das Gotthardmassiv führenden Hochspannungsleitung anvertraut ist.

Italienisch gesprochen:

Nr. 4670: *La vita delle api (I).* 173 m, Farbenfilm. Italienische Version von Film Nr. 4531.

Fortsetzung in der nächsten Beilage

Redaktion des «Unterrichtsfilm und Lichtbild»: R. Wehrlin, Bettingen BS, Hauptstrasse 14

DAS JUGENDBUCH
MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN
Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
NOVEMBER 1961 27. JAHRGANG NUMMER 7

Besprechung von Jugendschriften

VOM 10. JAHRE AN

Blunck Hans Friedrich: Donausagen. Loewes Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart. 1959. 284 S. Leinen. DM 13.80.

Hans Friedrich Blunck ist der heutige Schatzhüter der ungeheuren Fülle an Sagen. Im vorliegenden Werk wählt er mit kundiger Hand aus den Geschichten entlang der Donau vom Quellgebiet bis zum Schwarzen Meer die Sagen von Helden der Vergangenheit, aus dem Zwischenreich der Wasser- und Erdgeister guter und böser Art und aus dem Leben erdnaher Fruchtigkeit. Auf köstliche Art erfährt das alles der Leser, der Verfasser macht sich schmunzelnd als Sammler selber zum Begleiter der schönen Lau, die es in ihrem Blautopf schon Mörike angetan hatte. Mit Faust und andern unsichern und unwirklichen Gesellen an Bord wird die abenteuerliche Sammelfahrt von Sagen selber zur Sage und das Ganze zur heiteren Freude. Illustrationen von Klaus Gelbhaar und Ausstattung entsprechen dem schönen Wert des Buches. Empfohlen. *F. H.*

Uchida Yoshiko: Takaos kostbares Erbe. Jugenderzählung aus dem modernen Japan. Verlag Schaffstein, Köln. 1959. 111 S. Halbl.

Takao, ein japanischer Junge, ist mitschuldig am Brande der Töpferwerkstätte seines Vaters. Um seine Schuld gutzumachen, verkauft Takao seinen kostbarsten Besitz, Grossvaters Samuraischwert, an Herrn Yamaka. Als dieser, ein einflussreicher Ladenbesitzer, des Buben Geschichte hört, gibt er dem Vater so viele Aufträge, dass er aller weiteren Sorgen enthoben ist.

Die einfache Erzählung überrascht durch die feinsinnige Art der Darstellung und ihrer echt kindertümlichen Sprache. Die spannungsreiche Handlung wirkt sehr geschlossen und dicht. Es ist dem Autor gelungen, ein äusserst gut geschildertes Stück japanischen Lebens vor uns hinzustellen. Unsere Leser werden Takao, den kleinen Lausbuben, mit seinem treuen, mutigen Herzen sicher liebgewinnen. Den Text unterstützen aufs beste eine Anzahl Zeichnungen von Heiner Rothfuchs. Empfohlen. *W. L.*

VOM 13. JAHRE AN

Bartos-Höppner Barbara: Entscheide dich, Jo. Ein Roman für junge Mädchen. Herold-Verlag, Stuttgart. 1959. 158 S. Halbl.

Josefine Muthreich ist ein 17jähriges Mädchen aus der Großstadt. Sie musste die Schule vorzeitig verlassen, um für sich und die Mutter das Leben zu verdienen. Ganz unverhofft kann sie einen grossen Bauernhof erben. Soll sie ihn verkaufen oder selber bewirtschaften? Sie entschliesst sich für das letztere, obschon ständige Schwierigkeiten in ihr Zweifel aufkommen lassen, ob sie das Richtige gewählt hat. Erst als sie im entscheidenden Augenblick dem Menschen begegnet, der ihr hilft und den sie lieben wird, ist sie überzeugt, dass sie richtig gehandelt hat.

Das Buch überzeugt nicht ganz. Die Glücksfälle, die genau zur richtigen Zeit eintreffen, wirken konstruiert und grenzen stellenweise ans Kitschige. Weil aber die Gesinnung durchaus sauber ist und die Leserinnen zum Nachdenken angeregt werden, kann das Buch trotzdem empfohlen werden. *W. L.*

De Crisenoy Maria: Die Geschwister Tschu Ki-Lang. Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz. 1959. 148 S. Leinen. 6.80.

Die vier Chinesenmädchen stehen nach dem Tode ihrer Grossmutter allein in den Wirrnissen einer neuen Zeit. Vorher wohlbehütet in den Formen einer uralten Tradition, sind sie nun als Grundbesitzer und als Christen Feinde des neuen Staates. Sie werden in die ferne Stadt geschickt, wo sie durch wohlberechnende Regie Anhänger des Neuen werden sollen. Zur gleichen Zeit wird in jener fernen Stadt ihr Bruder als junger Priester hin und her gerissen zwischen Folterqualen und Verlockung zur Mitarbeit an neuem Aufbau. Kräfte aus dem geheimen Widerstand bringen die Geschwister zusammen. Diese haben nun die Möglichkeit, sich der Macht der Gegenwart anzuschliessen oder auf der Gegenseite Verbannung oder Tod zu erleiden. Sie haben Eindrückliches gesehen, durch das ihnen der neue Staat imponierte. Die unheimlichen Zeichen der Entpersönlichung haben sie auch gesehen, und sie entschliessen sich für den Widerstandskampf um die Würde des Menschen. Diese Gestalten und das Erleben sind verhalten und mit der Kunst wohlgemessener Differenzierung dargestellt. Auch muss die Autorin nahe solchem Geschehen gewesen sein. Weil diesen Geschwistern die katholische Kirche und der Papst als Richtungsweiser und als Garanten für die Universalität der menschlichen Würde gelten (ohne den kleinsten Misston konfessioneller Gegenüberstellung), wird die Empfehlung dieses Buches für Bibliotheken katholischer Leserschaft gelten. *F. H.*

Grindler Karl-Heinz: Meyer treibt Sport. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 1959. 255 S. Pappband. DM 6.80.

Als zweiter Band dieser «Meyer»-Reihe (1. Band: «Meyer, setzen Sie sich») liegt hier eine Art Turnschule vor, deren Verfasser — man sieht's auf den ersten Blick — ein erfahrener Sportlehrer sein muss. Aber nicht nur das. Schon der im Vorwort stehende Satz «Auch im Sport muss man mit dem Kopf arbeiten» zeigt deutlich genug, dass der Autor als Sportler auf einem gesunden geistigen Boden steht. Er scheint allem übertriebenen Fanatismus und jeglicher öden Rekordsucht abhold zu sein und leitet junge Sportbeflissene an zu einer natürlichen und schönen Art der körperlichen Betätigung. Grindler schreibt ein bemerkenswert gutes Deutsch, weshalb es ein Vergnügen ist, seinen unterhaltsam, lebendig und doch präzis gehaltenen Anleitungen zu folgen. Die vielen klar und schmissig hingesetzten Textillustrationen vom Verfasser beweisen, dass er überdies ein famoser Zeichner ist. Ausser den Anleitungen zu allen turnerischen Disziplinen enthält das Buch auch wertvolle Anregungen für das Schwimmen, den Skilauf, das Boxen und den Jiu-Jitsu. Jungen Sportsleuten, aber auch dem Sportlehrer kann dieses Buch warm empfohlen werden. *H. A.*

Noble Iris: Hundert Masken — eine Feder. Nellie Bly, die erste Reporterin der Welt. Verlag J. Pfeiffer, München. 1959. 189 S. Leinen.

Im Jahre 1885 gelang es der Amerikanerin Elisabeth Cochrane, Zeitungsreporterin zu werden. Schon wenige Jahre später wurde sie unter dem Namen Nellie Bly der ganzen Welt ein Begriff. Durch aufsehenerregende Reportagen kämpfte sie für Wahrheit und Gerechtigkeit.

Die Lebensgeschichte Elisabeth Cochranes zeigt unsern jungen Leserinnen, was ein eiserner Wille vermag. Sie müssen aber auch einsehen, dass Ruhm schnell vergehen kann, wurde der Tod der einst besten Reporterin Amerikas doch kaum erwähnt. Die Geschichte ist sauber erzählt und von einer gesunden Spannung getragen. Den Hintergrund dieses abenteuerlichen Lebens bildet das Amerika kurz vor der Jahrhundertwende, das die Verfasserin in packenden Bildern eingefangen hat.

Empfohlen. *W. L.*

Meissner Hans Otto: Jagd auf weisse Bären. Verlag Boje, Stuttgart. 1959. 162 S. Kart.

Zwei «Herren-Jäger» fahren den gecharterten Kahn von Tromsö aus nordwärts Richtung Eismeer, finden in einem engen Fjord Unterschlupf vor dem wütenden Sturm und den Gefahren des Nebels, werden festgefroren und ziehen zu Fuss auf Erkundung und Jagdabenteuer aus. Sie stossen dabei auf mancherlei Ueberraschungen und gelangen zu Erlebnissen, die schliesslich einen Keil zwischen sie treiben und die Geschichte zu einem unerwarteten Ende führen. Die Erzählung ist flüssig und recht anschaulich, wenn auch stellenweise in der Typenzeichnung eher klischeehaft geschrieben, und dürfte am ehesten unsere Buben ab etwa 12 Jahren ansprechen.

Empfohlen. *wpm.*

Praetorius Johanna: Das Rätselbuch. J. Pfeiffer, München. 1959. 144 S. Halbl. DM 7.80.

Diese vorzügliche Sammlung enthält Rätsel aller Art — Sinnrätsel, Worträtsel, Zahlenrätsel, Bilder- und Scherzrätsel sowie Denksportaufgaben — in reicher und guter Auswahl. Für Liebhaber von Knacknüssen bildet das Buch eine Quelle des Vergnügens, des stillen eigenen oder des geselligen im Freundeskreis. Der Lehrer wird das Rätselbuch gerne zur gelegentlichen Auflockerung des Unterrichts oder im Klassenlager zur Unterhaltung am Abend beiziehen.

Empfohlen. *J. H.*

Rauzier-Fontayne Lucie: Brigittes schönster Sommer. Carl Ueberreuter, Wien. 1959. 207 S. Halbl. Fr. 7.80.

Brigitte, ein aufgewecktes Waisenkind, das bei seinen langweiligen Pflegeltern in Paris allmählich verkümmert, sehnt sich nach Ferien auf dem Lande. Eine kühne Idee, achtzehn Briefe — und der Plan gelingt. In der Camargue erlebt das Mädchen den schönsten Sommer. Mit den Leuten auf dem alten Landsitz versteht es sich bald ausgezeichnet, einzig der Enkel der Gastgeberin ist unzugänglich und benimmt sich überhaupt höchst sonderbar. Aber es geht der Sache auf den Grund und bewahrt so den Jungen vor einer unüberlegten Tat. Die Autorin ist offenbar in die Camargue verliebt und zeichnet dementsprechend Landschaft und Menschen im wärmsten Licht. Nicht ganz überzeugend begründet sie das seltsame Verhalten des jungen Enkels. Die Uebersetzung von Gerhard Langer hat den heitern Ton gut getroffen, und die Zeichnungen von Helma Baison passen dazu.

Empfohlen. *F. W.*

Chipperfield Joseph: Kasso. Carl Ueberreuter, Wien-Heidelberg. 1959. 160 S. Kart.

Die reichgegliederte, von Wäldern, Hügeln und Sümpfen durchzogene Landschaft Englands ist die Szenerie dieser ebenso spannenden wie mit grossem psychologischem Feingefühl geschriebenen Tiererzählung. Kasso, ein gutgewachsener Schäferhund, läuft als junges Tier seinem Herrn davon, streift, einem uralten Instinkt folgend, in der freien Wildbahn umher, reisst Hühner, Schafe und Kaninchen, schliesst Freundschaft mit Krähen und Fischottern und biedert sich wieder mit einem Menschen an, dem er zunächst mit grossem Misstrauen begegnet. Der Bauer Lionel aber versteht es, dieses zu überwinden, nimmt ihn in seinen Hof auf und erzieht den verwilderten Gesellen allmählich zu einem gesitteten Haustier und anhänglichen Begleiter. So findet der vagabundierende Hund wieder eine Heimat.

Als sein Herr im Kriege verschüttet wird, gräbt ihn sein treuer Hund aus. Der Verunfallte hat jedoch sein Augenlicht verloren, und so ist er fortan um so mehr auf Kassos Hilfe als Blindenführer angewiesen. Das Warmherzige, Gemütvolle der Erzählung wird jeden Tierfreund ergreifen, er wird sich aber ebenso an den hervorragenden Naturschilderungen freuen. Sehr empfohlen. *-y.*

Du Soe Robert C.: Drei ohne Furcht. Aus dem Amerikanischen von Frieda Wilsmann. Sebaldus-Verlag, Nürnberg. 1959. 188 S. Halbleinen. DM 6.50.

Bei einem Schiffbruch im Golf von Kalifornien rettet sich ein weisser Knabe schwimmend an eine spärlich bewohnte Küste von Mexiko. Dort trifft er auf ein einheimisches Geschwisterpaar, das sich auf Wanderschaft befindet. Unter vielen Entbehrungen und Abenteuern durchziehen die drei Kinder mit einem Hund und einem gezähmten Vogel monatelang eine wasserarme Gegend, bis sie in der Heimat der Geschwister angelangt und gerettet sind.

Wie einfach ist die Fabel: Drei junge Menschen ohne irgendwelche Hilfsmittel behaupten sich gegen die Unerbittlichkeit einer kargen, urweltlichen Natur. Vertreter zweier Rassen werden durch gemeinsame Not zu Freunden und überwinden sie durch die Kraft ihrer Herzen, die sie ebenfalls verbindet mit den beiden Tieren, welche ihre Einsamkeit teilen. Der Urinstinkt aus der Naturverbundenheit der beiden Mexikaner und etwas Findigkeit, welche die Zivilisation dem Weissen mitgegeben hat, werden zu Hilfsmitteln in diesem Kampfe um das nackte Leben. Diese Geschichte ist wahrlich eine Robinsonade unter seltsamen Umständen, schlicht, voller Spannung und nicht ohne innere Tiefe.

Einfach wie die Handlung ist auch die Sprache; das gar nicht reisserische Abenteuerbuch kann also sehr empfohlen werden. *E. Wr.*

Friedrich Ilse: Ina Sanden in Brasilien. Verlag Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 1959. 224 S. Leinen. 7.80.

Ein deutsches Mädchen, das auch in Afrika war, kommt mit der Aufgabe nach Brasilien, Land für eine Farm ausfindig zu machen. An Hand einer unterhaltsamen Geschichte lernen wir das junge, aufstrebende Land kennen und lernen viel Wissenswertes, das in keinem Geographiebuch steht. Es will uns scheinen, die Belehrung stehe zu sehr im Vordergrund. Es ist der Verfasserin nicht gelungen, wie in früheren Büchern Erzählung und Belehrung so zu verschmelzen, dass Ablauf und Spannung anhalten und sich sogar steigern. Trotz dieser Aussetzung sei das gutausgestattete Buch empfohlen. *M. B.*

Harder Ben: Grünes Gold am Majamu. Verlag Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 1959. 212 S. Ln. 7.80.

Auf Neuguinea wird nach Oel gebohrt. Wo die Bohrungen fündig sind, entstehen mächtige Anlagen, Bohrtürme, Maschinenhäuser, Laboratorien. Rohrleitungen werden gelegt bis zum Hafen am Meer, wo die Riesentankschiffe gefüllt werden. Die abenteuerliche Vorgeschichte einer solchen Anlage ist der Inhalt dieses Buches. Zwei gute Kenner der Urwälder am Majamu haben unsichere Kunde von einem Asphaltsee weit von der Küste weg tief im Dschungel im Gebiet eines Eingeborenenstammes, der mit allen Mitteln, auch mit dem Kochtopf, den Kontakt mit den Fremden verhindert. Die beiden Männer, versorgt mit dem Nötigsten, brechen auf. Jackie, der vierzehnjährige Sohn eines der beiden Männer, zieht mit. Nur zögernd hat der Vater die Erlaubnis gegeben, denn der Erfahrene weiss um die Mühen und um die Unsicherheit einer Rückkehr. Der Asphaltsee wird wirklich gefunden nach verzweifelten Anstrengungen und gefährlichen Zwischenfällen. Nach dem Bericht an die Oelgesellschaft beginnen Helikopter und Bulldozzer das Werk. Abenteuer der Entdeckung, Leistung der Technik, Probleme der Begegnung fremder Menschenwelten sind spannend und sauber dargestellt. Photos von der ersten Berührung bis zur Vollendung der grossen Anlage begleiten die Erzählung. Die letzten 28 Seiten sind eine kurzgefasste Darstellung der technischen Seite der Erdölsuche, -gewinnung und -verwertung mit erläuternden Zeichnungen.

Empfohlen. *F. H.*

Shields Karena: Drei im Dschungel. Boje-Verlag, Stuttgart. 1959. 168 S. Kart. DM 4.95.

Der Schauplatz der abenteuerlichen Erzählung ist der Dschungel von Zentralamerika, das hügelige Land der Maya; die «Akteure» sind drei Kinder: Teddy, ein Amerikaner, der zum erstenmal den Urwald kennenlernt, Sac Chel, ein Eingeborener, und die kleine Catarina, Tochter eines englischen Gummiplantagenbesitzers. Sac Chel und Catarina haben schon längst Freundschaft geschlossen. Als Dritter im Bunde gesellt sich ihnen Teddy zu, den der geheimnisvolle Dschungel an-

fänglich langweiliger als die Großstadt dünkt. Doch bald erfährt er, dass es hier mehr zu erleben gibt als zwischen den Wolkenkratzern. Er macht Bekanntschaft mit der reichen Tierwelt des Urwalds, lernt giftige Raupen, Skorpione und stechende Kletten an den Lianen kennen und wird von einem plötzlich auftauchenden Jaguar erschreckt. Eine böse Ueberraschung sind auch die Riesenameisen, vor denen die Familie ausziehen muss. Die Spannung erreicht ihren Höhepunkt mit der Verirrung der Kinder im Urwald, über den sich ein Gewitter entlädt. Etwas unglaubwürdig ist die Entdeckung eines alten Mayatempels und die Begegnung mit seltsamen, mit Zauberkräften ausgestatteten Menschen. Im übrigen ein Buch, das man Lesern im Robinsonalter ruhig in die Hand geben darf.

Empfohlen. *-y.*

Linsenmair Maria: Salo – unser Waldkauz; Sissi – ein Grauer Fliegenschnäpper. Verlag Kosmos-Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart. 1959. 134 S. Halbl. DM 5.80.

In der Familie der Verfasserin wurden häufig Kleinvögel aufgezogen oder verletzte Vögel gepflegt. Menschen und Tiere bildeten eine Gemeinschaft, in der die Tierchen Pflege, Verständnis und Liebe erfuhren, sich wohlfühlten und nicht Gefangene waren. Deshalb benahmen sie sich natürlich, schlossen sich den Menschen mit grosser Anhänglichkeit an und konnten unbehindert beobachtet und studiert werden. Das Ergebnis dieser Beobachtung liegt hier in unterhaltsamer, interessanter Darstellung vor, bereichert durch viele prachtvolle Photos.

Sehr empfohlen. *M. B.*

Knobloch Hilda: Eva Violetta. Hoch, Düsseldorf. 1959. 160 S. Leinen.

Die Schriftstellerin schildert uns hier das Leben der einst so berühmten Eva Maria Veigel, ihren Aufstieg, ihre Berufung an ein grosses Londoner Theater und ihre Ehe mit dem grossen Schauspieler David Garrik. Sie tut dies auf eine einfache, fesselnde Art und Weise. Das spannende Buch wird jungen Mädchen bestimmt zusagen.

Empfohlen, ebenfalls von der Baselstädtischen Jugendschriftenkommission. *A. R.*

Gilman Butters Dorothy: Schicksal im Schatten. Boje-Verlag, Stuttgart. 1959. 203 S. Leinen. DM 6.90.

Kitty Boscz lebt im ärmsten Viertel einer kleinen amerikanischen Stadt und hat soeben mit Erfolg die High School verlassen. Da der Verdienst der Mutter nicht zum Weiterstudieren langt, versucht Kitty, das Geld dazu selber zu erwerben. Sie nimmt eine Stelle als Nachtschichtarbeiterin in den Plastik-Werken an. Dort lernt sie Dean, den Sohn einer begüterten Familie kennen und verliebt sich scheinbar in ihn. Mit der Zeit muss Kitty aber einsehen, dass sie nicht zusammenpassen, er ihre Sorgen nicht versteht. Durch liebe Freunde lernt sie erkennen, dass man zu «seiner Welt» stehen muss und das Glück nur findet, indem man andere Menschen glücklich macht. Dies kann vielen Leserinnen eine Hilfe bedeuten, trotzdem sich die Geschichte in einer echt amerikanischen Atmosphäre abspielt. Es sind Probleme dargestellt, die auch unsere Jugendlichen beschäftigen. Die Handlung ist geschickt und spannend aufgebaut, die Personen sind lebensnah geschildert.

Empfohlen. *W. L.*

Saint-Marcoux Jeanne: Der sanfte Teufel (Aus dem Französischen). Boje-Verlag, Stuttgart. 1959. 192 S. Leinen. DM 5.90.

Ein Zufall führt Gucki dazu, im Film «Der sanfte Teufel» eine wichtige Rolle zu spielen. Unter Führung des berühmten Regisseurs Bartruc lernt sie, dass es unendlich viel Arbeit und Geduld braucht, um einen Film erfolgreich zu drehen. Durch ihre Freunde, die vier Musketiere, gerät sie in eine schlimme Diebesgeschichte. Mam'cy, die neben ihres Vaters Buchhandlung am Place des Vosges in Paris Schallplatten verkauft, bringt jedoch alles wieder ins richtige Gleis.

Trotzdem die Geschichte etwas konstruiert wirkt, hat sie Atmosphäre: Das kleinbürgerliche Leben am Place des Vosges wie auch die aufregende Filmarbeit sind in Form eines Tagebuches glaubwürdig geschildert. Das durch schmissige Federzeichnungen von Fidel Nebehostenys belebte Buch liest sich spannend, wirft aber keine grossen Wellen. Es kann empfohlen werden. *W. L.*

Hutterer Franz: Die grosse Fahrt des Richard Hook. Hermann-Schaffstein-Verlag, Köln. 1959. 168 S. Halbleinen.

Zur Zeit der ersten Besiedlung Australiens fährt die «Norfolk» nach Sidney, das noch ein Barackendorf ist. Die Ladung sind Sträflinge und die Passagiere sind eine Auswandererfamilie. Richard Hook, der Sohn eines der Sträflinge, hat sich mit Hilfe der Auswandererkinder an Bord geschmuggelt. «Gutes Herz in rauher Schale» bei der Besatzung lässt ihn durch alle Gefahren von Sturm und mühsamer Arbeit ans Ziel gelangen. Die tapfere Tat des Jungen erleichtert dem Vater den Beginn eines neuen Lebens. Erweisung der Unschuld des Vaters, Entdeckung des wahren Täters und Existenz als freier Siedler in guter Nachbarschaft sind Happy-End. Illustrationen sind Zeichnungen ohne besondere Ansprüche. Motiv und Schilderung empfehlen das Buch.

Empfohlen, ebenfalls vom Jugendschriftenausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt. *F. H.*

François Doris: Der Gehetzte. Roman, aus dem Französischen von Adolf Hechelmann. (Spur-Bücher.) Verlag Alsatia, Colmar/Freiburg. 1959. 178 S. Brosch.

Ein alleinstehender Pariser Gymnasiast, Untermieter bei einem ältern Ehepaar, findet nach der Rückkunft aus den Ferien in seinem Zimmer einen elternlosen, verwahrlosten Jungen vor, der aus Angst vor der Polizei und einer Einlieferung in eine Erziehungsanstalt auf der Flucht ist. Er will ihm helfen, indem er ihn vorerst verbirgt und dann mit Hilfe eines Freundes auf ein Landgut zu schmuggeln versucht. Obwohl der Plan misslingt, findet das Problem durch die Herzensgüte einer Frau eine menschlich befriedigende Lösung.

Einen Verfolgten vor dem Zugriff der Verfolger zu verbergen, ist in unserer Zeit, wo die ganze Welt Flüchtlinge aufweist, nicht seltsam. Man empfindet sofort Sympathie für den gehetzten Niemandsbuben sowie für seine beiden Beschützer, die sich, wenn auch unzulänglich, so verständnisvoll und verantwortungsbewusst für ihn einsetzen. Die Erzählung wirkt vor allem spannend, spricht auch die Gefühlswelt des Lesers an, ohne aber sentimental zu werden. Angenehm berührt auch die bestimmte religiöse Haltung. Schade bloss, dass die deutsche Uebersetzung da und dort zu «zackig» geraten ist und die äussere Aufmachung so reisserisch anmutet.

Empfohlen. *E. Wr.*

Mudrak Edmund: Das grosse Buch der Volkssagen. Verlag Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 1959. 320 S. Leinen. 11.20.

Diese hervorragend schön ausgestattete Sammlung enthält 350 Volkssagen aus allen Gebieten des deutschen Sprachraums. Da die Sagen nach Landschaften geordnet sind, treten die aufschlussreichen Beziehungen zwischen den Eigenheiten der einzelnen Gebiete und den entsprechenden Sagen besonders sinnenfällig zutage. Schon das reichhaltige Quellenverzeichnis zeigt, dass der Herausgeber ein riesiges Material herbeigezogen hat und dass er aus einer profunden Sachkenntnis schöpft. Die dem Text beigegebenen 56 sehr guten Photographien veranschaulichen die Schauplätze besonders bekannter Sagen. Eine graphisch originell gestaltete, aufs Vorsatzblatt gedruckte Landkarte, ein Verzeichnis der geographischen Namen sowie das sorgfältig zusammengestellte Sachregister deuten darauf hin, dass Mudrak nicht nur anregende und fesselnde Erzählungen bieten, sondern auch einen Einblick in die innern Zusammenhänge von Volkssage und Geistesleben in den verschiedenen Kulturgebieten und -epochen vermitteln will. Unsere Zeit mit ihrem hektischen Kulturbetrieb hat bekanntlich für überlieferungswürdige Werte kein waches Sensorium mehr, weshalb man für Sammlungen dieser Art dankbar ist. Dieses Buch wird sowohl den Fachleuten als auch in Schule und Haus wertvolle Dienste leisten; wir freuen uns besonders, auf diese Neuerscheinung hinweisen zu dürfen.

Sehr empfohlen. *H. A.*

Kranz Herbert: Der alte Fritz. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 1959. 247 S. Leinen. DM 9.80.

Vom ersten Sieg Friedrichs des Grossen bis zu seinem Ende reiht sich das Geschehen in Preussen und im Europa jener Zeit. Friedrichs grosse Gegenspieler auf den Thronen, bekannte Heerführer, Voltaire und Bach, Spione und Pferdeknechte treten auf und ab. Der Verfasser misst aber Menschen und Zeit nicht mit dem Maßstab äusseren Erfolges. Sein Ordnungsprinzip sind der innere Wert des Menschen und die heimliche Frage nach einem letzten Sinn des Handelns und Geschehens. Vor diesem Hintergrund werden die Gestalten eindrücklich, ihr Wollen und Handeln ist vielfältig verflochten. Aus diesem Reichtum an Beziehungen wächst das grosse Geschehen und schliesslich die Gestalt des «alten Fritz», mit der Grösse und Beschränkung seines Wollens und in seiner menschlichen Tragik. Ein sehr eingehendes Quellenstudium steckt hinter dieser spannend erzählten Geschichte, und das Ergebnis ist nicht nur die beispielhafte Darstellung einer Zeit durch ihre Menschen, sondern auch eine überzeugende Demonstration des Wertes der Geschichte schlechthin. Das Nachwort ist eindrücklicher Hinweis auf die äussern und innern Wandlungen unserer Zeit und zugleich interessanter Versuch, diese Umwälzungen in eine weite Spanne von Ursache und Wirkung zu setzen. Einige Seiten sehr dienlicher Wort- und Sacherklärungen und eine Zeittafel sind beigefügt. Die Quellenangaben sind nicht nur dem reiferen jugendlichen Leser eine Hilfe, sie sind auch für den Vortragenden interessant. Eingestreut sind Zeichnungen nach Holzschnitten von Menzel und Photos von Gemälden zeitgenössischer Künstler. Dem Wert des Buches entsprechend eine gediegene Ausstattung.

Sehr empfohlen. *F. H.*

Lewellen J. und Shapiro I.: Das grosse bunte Buch vom Fliegen (bearbeitet von Peter Supf). Otto Maier, Ravensburg. 1959. 82 S. Kart. DM 19.50.

Allen für die Luftfahrt aufgeschlossenen Lesern wird das grosse bunte Buch vom Fliegen eine wahre Fundgrube bedeuten. Von den Anfängen bis zur Gegenwart (die russische kosmische Rakete Lunik III ist bereits erwähnt) sind in Wort und Bild die verschiedenen Etappen in der Verwirklichung des alten Menschheitstraumes festgehalten.

In knapper Form und mit auserwähltem, aus alten Drukken, Photos, Gemälden und Zeichnungen bestehendem Bildmaterial versehen, wird das Wichtigste in diesem historischen Längsschnitt aufgeführt. Der mit der gewohnten drucktechnischen und buchbinderischen Sorgfalt ausgestattete Band eignet sich ausgezeichnet zu Geschenkzwecken und sei für die reifere Jugend sehr empfohlen. *-y.*

Koke Otto: Gut Freund mit allen Tieren. Ein Förster erzählt. Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 1959. 264 S. Halbleinen. Fr. 7.80.

Otto Koke ist Förster in Norddeutschland; wir kennen von ihm die Wilderergeschichte «Der Schuss im Birkenkamp». Im vorliegenden Buch, das mit prächtigen Tierphotos ausgestattet ist, erzählt er Erlebnisse und Beobachtungen aus seinem Beruf, der ihn täglich mit Wildtieren zusammenführt. Als grosser Tierfreund hält er auch um Haus und Hof zahme Tiere aller Art, die ihm wiederum Gelegenheit zu Beobachtungen geben. Das Buch bietet eine reiche Sammlung persönlich geprägter Tiergeschichten, die immer auch Bezug nehmen aufs Allgemeine und Lehrhafte, ohne aber deshalb trocken zu sein.

Empfohlen. *M. B.*

Helmeriks Bud: Cessna 170 – landen! Verlag Carl Ueberreuter, Wien-Heidelberg. 1959. 146 S. Halbl.

Die Cessna 170 ist ein neues Sportflugzeug, das der siebzehnjährige Bob nach bestandener Zivilflugprüfung von den USA nach Alaska, seiner Heimat, fliegen darf. Es ist von seinem ältern Freund Harry bestellt worden, der schon eine langjährige Praxis als Arktispilot hinter sich hat. Mit ihm zusammen macht Bob unzählige Flüge, um Waren und Personen zu transportieren, Schiffbrüchige zu retten oder Wölfe zu jagen. Eine enge Freundschaft verbindet die beiden Männer, die manch schönes Beispiel gegenseitiger Hilfeleistung zeitigt.

Ein gutes Buch, abgesehen von einigen sprachlichen Mängeln der Uebersetzung aus dem Englischen. Sympathisch ist die Sachlichkeit, mit der auch gefährliche Situationen geschildert werden. Empfohlen. *-y.*

Tichy Herbert: Safari am Kamanga. Verlag C. Ueberreuter, Wien. 1958. 208 S. Halbl.

Auf dem Kamanga, einem tierreichen Berg in Kenia, wird der Tierbestand durch eine Wildererbande gefährdet. Endlich gelingt es dem Wildhüter, den Bandenführer zu stellen. Er gewinnt ihn für seinen Plan, aus dem Kamanga ein Wildreservat zu machen. Das Buch lässt den Leser etwas ahnen von der unheimlichen Welt der Afrikaner, wenn auch manche Geschehnisse allzu unheimlich und damit unwahrscheinlich anmuten! Leider erinnern die Photos oft allzusehr an Tarzan-Filme!

Empfohlen. *G. K.*

Seybold-Brunnhuber A.: Sportbüchlein für junge Mädchen. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 1959. 128 S. Kart.

Da viele Mädchen nur den Schul- und den Sensationssport kennen, möchte ihnen das Büchlein ein Wegweiser sein in der Fülle der sportlichen Möglichkeiten. Ein erstes Kapitel beantwortet die Frage «Was kann dir der Sport geben?». Der nächste Abschnitt «Was musst du dem Sport geben?» handelt vom Ueben, vom Fleiss und der Ausdauer, von der sportlichen Lebensform und von den Spielregeln des Sportes. Im Kapitel «Welcher Sport ist ‚dein' Sport?» werden zwanzig verschiedene Sportarten vorgestellt. Einige Gedanken zum «Zuschauen beim Sport» und «Vom rechten Mass im Sport» schliessen das anregende Büchlein. Obschon es auf deutsche Verhältnisse abstellt, kann es den Zögernden wie den Sportbegeisterten ein wertvoller Hinweis sein.

Empfohlen. *W. L.*

Ballot Helmut: Irrlicht am Nadelkap. Paulus-Verlag, Recklinghausen. 1959. 108 S. Lwd.

Der dreizehnjährige Kang, dessen Nacht- und Tagträume voller Schiffe, Meer und Ferne sind, wird in ein heimlich-unheimliches Geschehen um Leuchtturm und gestrandete Schiffe verwickelt. Die Mithilfe zur glücklichen Lösung bleibt im Rahmen der inneren und äusseren Möglichkeiten seines Alters. Die Darstellung von Menschen und Landschaft überzeugt durch Einfachheit und Ehrlichkeit. Erläuternde Skizzen und Erklärungen sind beigefügt.

Empfohlen. *F. H.*

Keller Manfred: Expedition Femhöhle. Verlag für Jugend und Volk, Wien. 1959. 172 S. Brosch.

Höhlenforschungberichte sind gegenwärtig «en vogue». Der vorliegende Tatsachenbericht über Höhlenexpeditionen im Schwäbischen zeichnet sich durch klare, einfache Sprache aus. Die Schilderung des Erlebnishaften, des Abenteuerlichen, der subjektiven Empfindungen und Gefühle beim Erforschen der Höhle steht im Vordergrund. Mit Bangen und wachsender Spannung verfolgt der Leser die Strapazen der Expeditionsteilnehmer in der oft unwegsamen Unterwelt. Gute Photos ergänzen die auf ein Minimum beschränkten Sachbeschreibungen der Höhle. Empfohlen. *-y.*

Fleuron Svend: «Koss», der Waldhase. Aus dem Dänischen von Thyra Dorenburg. Verlag Hermann Schaffstein, Köln. 1959. 110 S. Halbl.

Der bekannte Tierschriftsteller erzählt die Lebensgeschichte eines Hasen mit genauer Kenntnis der naturgeschichtlichen Zusammenhänge und gutem Einfühlungsvermögen in die Verhaltensweise eines Wildtieres.

Der Hauptreiz der Erzählung liegt in der bewussten Vermeidung jeglicher «Vermenschlichung des Helden» sowie in der lebenswahren Schilderung von Landschaft und Tierleben. Jeder Naturfreund wird durch die einfache, aber nicht spannungslose Geschichte angesprochen werden.

Empfohlen. *E. Wr.*

Redaktion des «Jugendbuchs»: Emil Brennwald, Lehrer, Mühlebachstrasse 172, Zürich 8